

A. BANDERET

UNTERSUCHUNGEN ZU
XENOPHONS
HELLENIKA



SPRINGER FACHMEDIEN WIESBADEN GMBH

UNTERSUCHUNGEN
ZU
XENOPHONS HELLENIKA

VON
ALBERT BANDERET
AUS FRESENS (NEUCHATEL)



SPRINGER FACHMEDIEN WIESBADEN GMBH 1919

ISBN 978-3-663-15218-7

ISBN 978-3-663-15781-6 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-663-15781-6

Zur Einführung.

Mit tiefer Wehmut gebe ich der folgenden schönen Untersuchung ein kurzes Geleitwort. Furchtbare, unersetzliche Opfer haben wir mehr als vier Jahre hindurch immer von neuem bringen müssen; gerade unter den tüchtigsten Männern des Nachwuchses, auf die wir unsere Hoffnung setzen durften für ein weiteres Gedeihen des geistigen und wissenschaftlichen Lebens unserer Nation, hat der Krieg am ärgsten die Reihen gelichtet. Das Wort des Perikles in der Leichenrede auf die im Krieg gegen Samos gefallene Jugend: „Der Lenz ist aus dem Jahre hinweggenommen“ gilt in noch unendlich größerem Maße von unserem Volk. Aber auch unter ihnen sind wenige, deren Geschick so von wahrer Tragik erfüllt ist und so ergreifend wirkt, wie der Opfertod Albert Banderets.

Albert Banderet ist am 14. Februar 1890 in Bern geboren; seine Schulbildung aber hat er in Stuttgart erhalten, wohin sein Vater als Lehrer des Französischen am Königin Katharinstift übersiedelte. Nach bestandener Reifeprüfung hat er 1908—10 in Basel und dann zwei Semester in Berlin Philologie und Geschichte studiert. Hier hat er sich vor allem an mich angeschlossen und mit regem Interesse an meinen Übungen teilgenommen. Im Herbst 1911 kehrte er nach der Schweiz zurück, bestand 1913 die Gymnasiallehrerprüfung in Basel und erhielt eine Anstellung am Schweiz. Landerziehungsheim Glarisegg. Während des Weltkrieges war er zum Waffendienst für den Grenzschutz eingezogen. Dann erhielt er 1918

ein Jahr Urlaub, um in Berlin seine Studien zum Abschluß zu bringen. Da er auf dem Gebiet der griechischen Geschichte arbeiten wollte, habe ich ihn auf die Probleme hingewiesen, die Xenophons Hellenika bieten. Er hat aber das Thema völlig selbständig bearbeitet, ohne irgend welcher Nachhilfe zu bedürfen; und die Leser werden sehen, mit wie liebevoller Hingabe er sich in den Gegenstand versenkt hat und wie reich der Ertrag ist, den er zutage gefördert hat.

Als die Arbeit fertig war, war die Katastrophe über Deutschland hereingebrochen, die Selbstvernichtung der Nation, die leichtfertige Zertrümmerung ihres stolzen Heeres und jeder staatlichen Ordnung in vollem Gange. Das konnte er nicht ruhig mit ansehen; ihn ergriff tiefes Mitleid mit dem Volk, dem er für sein geistiges Leben so viel verdankte; und so hat er, als im Dezember der erste Versuch gemacht wurde, wieder einige Ordnung zu schaffen, wie so viele unserer Studenten und darunter auch gar manche seiner Landsleute, dem Aufruf zur Bildung eines Freiwilligenkorps Folge geleistet. Mit ergreifenden Worten hat er mir damals die Eindrücke geschildert, die er gewann, die völlige Zersetzung des ehemals so festgefügteten deutschen Heeres, die armseligen Versuche, durch sinnlose Geldverschleuderung die Mannschaften bei der Fahne zu halten und wieder einige Disziplin herzustellen, die Unzuverlässigkeit so zahlreicher Elemente, die sich zur Truppe stellten, um Löhnung und Kleidung zu erhalten und die dann bei erster Gelegenheit auf und davon gingen. Nachdem die Ruhe einigermaßen wiederhergestellt war, hat er am 31. Januar 1919 die Doktorprüfung mit dem Prädikat magna cum laude bestanden.

Aber die verbrecherische Unentschlossenheit und Vertrauensseligkeit der Regierung hatte, statt fest zuzugreifen und die Anarchisten zu unterdrücken, ihnen nachgegeben und

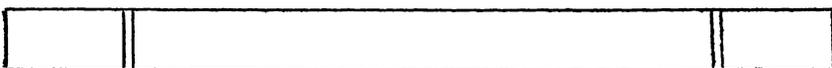
neue Konzessionen bewilligt. Die natürliche Folge war, daß diese glaubten, mit Leichtigkeit ans Ziel gelangen zu können, und daß im März ein neuer Aufstand der Spartakisten in viel größeren Dimensionen ausbrach als vorher. Da hat sich Banderet zum zweiten Mal gestellt. Am 6. März 1919 wurde er mit mehreren Kameraden in einem Kraftwagen entsandt, um dem Kommando auf dem Schlesischen Bahnhof topographische Karten zu überbringen. Aber der Wagen konnte durch die sich häufenden Massen der Aufständigen nicht durchdringen; er versuchte umzukehren, und als dies nicht gelang, blieb nichts übrig als auszusteigen. Da hat ihn, während seine Genossen entkamen, ein Herzschuß getroffen.

Albert Banderet hat, in idealer Hingabe an das Land, mit dem er sich geistig aufs engste verbunden fühlte, sein Leben für Deutschland geopfert. Aber wenigstens seine Arbeit durfte nicht zugrunde gehen; und mit wehmütiger Freude habe ich sie zum Druck fertig gemacht. Ein tieferer Eingriff war dabei nirgends erforderlich, selbst kaum irgendwo kleine Korrekturen. Natürlich hatte ich die Arbeit eingehend mit ihm durchgesprochen und wußte, wo er auf Grund meiner Einwendungen etwas ändern wollte — fast immer nur einen einzelnen Ausdruck — oder noch eine Notiz einzufügen war. An solchen Stellen habe ich mit leichter Hand geändert, und an ein paar Stellen eine kurze Bemerkung in eckigen Klammern mit meiner Chiffre eingefügt. Im übrigen ist alles so geblieben, wie es aus seiner Feder hervorgegangen ist.

Möge diese Arbeit dem heldenhaften Jüngling ein dankbares Andenken sichern und seinen Namen dauernd mit dem Werk Xenophons verknüpfen.

Berlin, den 18. Mai 1919.

Eduard Meyer.



Die vorliegenden Untersuchungen zu den drei letzten Büchern von Xenophons Hellenika sind entstanden als Vorarbeit zu einer Darstellung der griechischen Geschichte seit dem Königsfrieden und als erster Teil einer Arbeit, die sich auf die geschichtlichen Werke Xenophons erstrecken und ein Bild des Historikers zu entwerfen versuchen soll. Wer den Ausgang der griechischen Geschichte darstellen will, muß zu einer festen Stellung gegenüber dem zeitgenössischen Dokument dieser Epoche gelangt sein. Möglichst eindringliche Beschäftigung mit diesem Werk hat mir gezeigt, daß die bisher eingeschlagenen Wege, dieser eigentümlichen Schrift näher zu kommen, nicht zum Ziel gelangen können. Einen geistreichen, scharfsinnigen Versuch machte E. Schwartz, Rh. Museum 44, 1889; wenn er aber zu dem Ergebnis kommt, das Werk sei in einem Zug niedergeschrieben und von dem „Nützlichkeitsapostel“ zu einem ganz bestimmten Zweck und im Hinblick auf ein bestimmtes Publikum — das athenische — verfaßt, so erscheint mir die erste Annahme angesichts der bunten Mannigfaltigkeit der Darstellung, der Auffassung, der Stimmungen und Stellungnahme unmöglich, die andere versperrt den Weg zum Verständnis des wahren Xenophon. So müssen m. E. alle Bestrebungen scheitern, Xenophons Darstellung nach einem Grundgedanken in der Hauptsache erklären zu wollen. Eine unbefangene Betrachtung wird es als unnatürlich bezeichnen müssen, den Schwierigkeiten, die der verwirrende Wechsel bietet, durch eine Hypothese gerecht zu werden. Ein Teil wird sich immer so erklären lassen; aber es fehlte eine Untersuchung, die sich angesichts des ganzen Materials die Frage vorlegte, ob da an eine einheitliche Lösung überhaupt zu denken sei. Diese liegt hier vor; die Gefälligkeit

und Leichtflüssigkeit der Darstellung hat darunter gelitten, daß ich Abschnitt für Abschnitt der Prüfung unterwarf und die Frage nach den Quellen und der Entstehung mir vorlegte. Wiederholungen im Ausdruck und im Inhalt waren unvermeidlich; ich habe mich nicht gescheut, wichtige Erkenntnisse an verschiedenen Stellen zu wiederholen. Was ist das Ergebnis der Untersuchungen? Ich wage es kaum, es in wenig Worten auszudrücken. Es ist kaum ein Stück dem andern gleich; sie sind aus der Zeit heraus geboren und spiegeln vielfach die Auffassung dessen wieder, dem Xenophon die Kenntnis verdankte; sie lehren uns die Art kennen, wie Xenophon sich die Quellen verschaffte und wie er sie verwertete. Einen hohen Begriff von seiner Auffassung als Historiker bekommen wir nicht. Ein Geschichtswerk war auch zu Anfang nicht beabsichtigt. Xenophon stand in der großen Zeit zu Passivität verdammt, da schrieb er nieder, was er sah und von andern hörte. Seine Gestaltungskraft wuchs mit der Güte der Quellen, seiner Freude an der Ausarbeitung und der Mittelmäßigkeit des Gegenstandes. Daß diese Memoiren später zum Geschichtswerk zusammengefaßt wurden, war kein Vorteil. Wohl sind bei dieser Arbeit gute Partien hereingekommen, Reden, Zusammenfassungen, Betrachtungen aus größerer Entfernung. Aber als Geschichtswerk trat es mit ganz andern Ansprüchen auf, und die konnte das Memoirenwerk — denn das ist es im Grunde doch geblieben — nicht erfüllen. Es wird immer ein Geheimnis bleiben, wie weit Xenophon in der Umgestaltung seiner Memoiren zur historischen Darstellung gehen wollte oder gekommen ist.

Die Art der Arbeit bringt es mit sich, daß ich wenig Literatur zitieren konnte. Eine Fundgrube für die Hellenikaforschung sind noch immer die Einleitungen von Breitenbach zu seiner kommentierten Ausgabe. Mit den Arbeiten von v. Stern mußte ich mich auseinandersetzen. Die neueste Darstellung dieser Zeit ist die von E. Meyer, G. d. A. V. (nach § zitiert); das Werk von Cavaignac, *Historie de l'Antiquité II* 1913, bedeutet, wenigstens für die hier behandelte Zeit, keinen Fortschritt.

V 1, 1 ist die direkte Fortsetzung der Ereignisse zur See und an der Küste, die Xenophon von IV 8, 1 an in gedrängter Kürze, nur das Wichtigste hervorhebend, erzählen will. Den Landkrieg hatte er bis zum Einfall des Agesipolis in das Gebiet von Argos dargestellt. Da Agesipolis nach dem Ausmarsch aus Sparta, während die Kontingente der Bundesgenossen sich in Phlius versammelten, nach Olympia, von da nach Delphi ging, und erst nach seiner Rückkehr der Einfall erfolgte, darf er nicht zu früh angesetzt werden; IV 7, 6 sind die meisten Argiver auf Plünderungszügen in Lakonien, die Kreter im spartanischen Heer auf einem Streifzug gegen Nauplia; beides weist auf einen schleppenden Gang der Operationen hin. So fällt der Abmarsch des Agesipolis mit der Rückkehr des Antalkidas aus Asien und den letzten Ereignissen bei Ägina (V 1, 13—24) und am Hellespont (V 1, 25—28) annähernd zusammen. Das Thema, das IV 8, 1 gestellt ist: ἐν ᾧ δὲ πάντα ταῦτα ἐπράττετο, τὰ κατὰ θάλατταν αὖ καὶ τὰς πρὸς θάλαττη πόλεις γινόμενα διηγῆσομαι geht von IV 8, 1 bis V 1, 28. Daran schließt sich der Königsfriede V 1, 29—36. Die Formel καὶ τὰ μὲν δὴ περὶ Ἑλλησποντον Ἀθηναίοις τε καὶ Λακεδαιμονίοις τοιαῦτα ἦν führt hier wie so oft in den Hellenika (z. B. V 3, 18; 3, 25; VI 1, 1; 5, 5) hinüber zu einem anderen Kriegsschauplatz. Es werden die Kämpfe am Hellespont, in denen zuletzt der Sieg des Iphikrates über den spartanischen Harmosten Anaxibios bei Abydos erzählt war, vorläufig abgebrochen, und der Schauplatz der folgenden Ereignisse ist Ägina und das Meer zwischen Ägina und dem Piräeus.

V 1, 1—24. Mit ὧν δὲ πάλιν ὁ Ἐτεόνικος ἐν τῇ Αἰγίνῃ beginnt die Erzählung. Man steht hier vor verschiedenen Schwierigkeiten. Ein Eteonikos spielte im peloponnesischen Krieg eine nicht unbedeutende Rolle¹⁾. Ob der hier genannte mit jenem identisch ist, kann nicht mit Sicherheit entschieden

¹⁾ Besonders I 6, 36 ff. bei der Arginusenschlacht, und II 1, 1 ff. auf Chios; er wird von Xenophon als tüchtiger und menschlich sympathischer Mann geschildert; s. II 1, 2 ad fin. Der an unserer Stelle genannte Eteonikos fällt dagegen stark ab.

werden²⁾. Fünfzehn Jahre sind seit dem letzten Auftreten des Eteonikos verflossen (II 2, 5, i. J. 405); der Schriftsteller, der mit *πάλλω* auf einen früheren Aufenthalt des Eteonikos in Ägina hinweist, hat nichts davon erzählt; die Insel ist in den ersten vier Büchern der Hellenika nur einmal erwähnt (II 2, 9)³⁾. Und doch wird keine Erklärung hinzugefügt; entweder hat Xenophon, der diese Erzählung für Zeitgenossen schrieb, die Kenntnis von einem ersten Aufenthalt bei seinen Lesern und Hörern vorausgesetzt, oder, was mir wahrscheinlicher ist, er hatte diesen Aufenthalt als besondere Episode dargestellt, später aber nicht in das Gesamtwerk aufgenommen. Da die Schlußredaktion ohne Sorgfalt gemacht wurde oder nicht zum Abschluß kam, blieb *πάλλω* stehen⁴⁾. Xenophon verfügte hier über ausgezeichnete Quellen. An seinen Plan, nur das Wichtigste zu erzählen, das Unwichtige aber auszulassen, hält er sich nicht mehr⁵⁾, sondern gibt das kleinste Detail; ich weise hin auf die minutiöse Angabe der Zahl der Kriegsschiffe, den Abschied des Teleutias (1, 3), wegen dessen Darstellung er sich entschuldigt, die Nachtfahrt des Gorgopas (1, 8 f.: *λίθων τε ψόφω τῶν κελευστῶν ἀντὶ φωνῆς χρωμένων καὶ παραγωγῆ τῶν κωπῶν*), den Tod des Gorgopas und der acht Spartiaten (1, 10—13), die Ankunft des Teleutias auf Ägina und seinen Vorstoß in den Piräeus (1, 13—24, bes. § 21). Die Berichterstatter des Xenophon für diese unbedeutenden Ereignisse sind in Ägina an den Kämpfen beteiligt gewesen und stammen aus dem spartanischen Lager. Der Augenzeuge des Teleutiaszuges fuhr bei der Rückkehr

²⁾ Der bestimmte Artikel beweist nichts; er steht und fehlt in den Hellenika bei Eigennamen ohne Unterschied.

³⁾ Gleich im Anschluß an die Sendung des Eteonikos nach Thrakien, wo er die Verhältnisse zu ordnen hat, wird der Aufenthalt Lysanders auf Ägina berichtet. Eteonikos kann also nicht mit ihm dort gewesen sein.

⁴⁾ Es ist unzulässig, mit Büchschütz im Kommentar z. d. St. *πόλιω* in *πάλλω* zu ändern. Breitenbach im Komm. z. d. St. zitiert mit Recht VII 1, 41 und erklärt beide Stellen mit der Sorglosigkeit der Darstellung.

⁵⁾ Übrigens ist schon der Sieg des Iphikrates über Anaxibios bei Abydos (IV 8, 35—39), obwohl für die Entscheidung ohne Bedeutung, recht ausführlich und mit genauer Schilderung der Örtlichkeit erzählt.

mit der Hauptflotte nach Sunion, daher fehlt die Angabe der Gesamtzahl der erbeuteten Schiffe; er war bei der Abfahrt der beim Piräeus gekaperten Schiffe anwesend, daher die Angabe καὶ τῶν τριήρων τρεῖς ἢ τέτταρας συναπαγαγεῖν ἐκέλευσε (§ 23), die Xenophon genau so wiedergab, ebenso wie die sehr gewissenhafte Abschätzung der Entfernung πέντε ἢ ἕξ στάδια τοῦ λιμένος (§ 21); der Kampf zwischen Chabrias-Demainetos und Gorgopas ist ebenfalls von der spartanischen Seite aus gesehen. Den Chabrias hatte am Tag vor der Schlacht niemand landen sehen, er mußte also bei Nacht angekommen sein; wie groß seine Streitmacht ist, weiß die Quelle nicht genau, noch von wo er nach Athen kommt⁹⁾; daß Demainetos gelandet ist, erfährt Gorgopas selbst, und wir lernen die verschiedenen Elemente kennen, aus denen sich das Heer des Gorgopas zusammensetzt. Die Verluste der Ägineten und des spartanischen Heeres werden gesondert angegeben. Von Chabrias erfahren wir nichts mehr, Demainetos ist V 1, 26 am Hellespont. Der Unterschied der Darstellung zeigt sich deutlich, sobald sie sich von Ägina entfernt (V 1, 6 u. 7); es sind knappe, wie in die andere Darstellung nachträglich eingeschobene Sätze, rein sachlich-militärischen Inhalts. Mitte von § 7 geht der alte Bericht weiter; mit den Worten ὁ μόντοι Γοργώπας ἀποπλέων ἐξ Ἐφέσου περιτυγχάνει Εὐνόμῳ kommt wieder ein Augenzeuge zum Wort. Daß § 5 die Stärke der athenischen Flotte, die die Garnison an Bord nimmt, nicht genau angegeben wird (ναῦς πολλάς), versteht man sehr wohl. Ihr Aufenthalt bei Ägina beschränkte sich auf die Einschiffung der kleinen Besatzung, und es kam zu keinem Zusammenstoß mit den Feinden, daher die Möglichkeit, genaue Angaben zu machen, nicht bestand. Daß Antalkidas zum Großkönig gegangen ist, sagt Xenophon nicht; als Nauarch hat er zwölf Schiffe dem Gorgopas gegeben, den Oberbefehl über die übrigen seinem Unterfeldherrn Nikolochos (V 1, 6). Antalkidas hatte also eine

⁹⁾ Daß die Streitkräfte, die er nach Athen mitbringt, bekannt sind, ist wohl ein Zeichen, daß er vom Peloponnes aufbrach, vielleicht von Korinth. Dort konnte Xenophon sich erkundigen.

besondere Mission, Xenophon nennt sie jetzt nicht, sondern erst, nachdem sie ausgeführt ist und ihre Wirkung sich auf den Kriegsschauplätzen äußert. V 1, 25 kehrt Antalkidas mit Tiribazos zurück (κατέβη, nämlich von Susa, wie jeder Zeitgenosse wußte); er hat die Bundesgenossenschaft des Großkönigs gegen die Athener und deren Verbündete für die Durchsetzung des Friedens (τῆ εἰρήνῃ ἣ αὐτὸς ἔλεγεν) erlangt.

V 1, 25—28. Die letzten Kämpfe am Hellespont sind eigentümlich geschildert. Die Darstellung setzt sich zusammen aus einzelnen Fetzen, größeren und kleineren, die Xenophon zugekommen waren, aus denen schon er selbst kein klares organisches Ganze herzustellen vermochte. Der Drang, durch genauere, oft nicht leicht zu beschaffende Nachrichten (Thukydides I 22) die Lücke auszufüllen und den Gang der Ereignisse sich klar rekonstruieren zu wollen, ist weder hier noch an vielen anderen Stellen der Hellenika zu verspüren. Harte Bretter zu bohren vermochte er nicht. Die athenischen Strategen, die von Samothrake, Thasos und anderen Orten der Gegend ihre Streitkräfte vereinigt hatten, helfen den von Nikolochos bedrängten Tenediern, folgen dem Nikolochos und schließen ihn in Abydos ein (V 1, 7). Zwei der athenischen Strategen vor Abydos werden V 1, 25 genannt⁷⁾, Iphikrates und Diotimos; ersterer weiß schon seit 388 am Hellespont. Antalkidas kommt zu Fuß nach Abydos. Er streut das Gerücht aus, die Einwohner von Chalkedon hätten ihn herbeigerufen; warum er den Chalkedoniern zu Hilfe eilt, sagt Xenophon nicht. Das erfahren wir aus Polyän II 24⁸⁾. Die

⁷⁾ Daraus folgt wohl, daß die Stellen V 1, 7 und 1, 25 nicht zu gleicher Zeit geschrieben sind.

⁸⁾ Die Situation bei Polyän ist eine andere: von einer Belagerung von Abydos ist nicht die Rede; die acht Schiffe des Thrasybulos von Kollytos, die bei Tenedos stehen, beabsichtigen nach Byzanz zu fahren, um sich mit Iphikrates zu vereinigen. Antalkidas fährt in die Propontis, um diese acht Schiffe nach sich zu ziehen, und fängt sie vor Kyzikos ab. Bei Xenophon fährt die athenische Belagerungsflotte an Perkote vorbei, wo Antalkidas in Deckung liegt; dieser kehrt in den Hellespont zurück, und die Erbeutung der acht Schiffe findet dort, wohl zwischen der Einfahrt und Abydos, statt. Die Lage, die sich aus Xenophon zu ergeben

athenische Flotte vor Abydos ist jetzt von vier Strategen kommandiert, von denen wir den Demainetos kennen. Iphikrates und Diotimos sind verschwunden. Antalkidas hat die Athener von Abydos weggezogen, um sich — das erfahren wir erst jetzt bei der Rückkehr des Antalkidas — mit den syrakusanischen Schiffen vereinigen und die Schiffe des Thrasybulos abfangen zu können. Über diese kleine Operation lag Xenophon ein genauer Bericht vor, den er ausführlich wiedergibt; er nimmt soviel Platz ein wie die ganze Schilderung der Vorgänge vor Abydos und Perkote⁹⁾. Daß die athenische Flotte, als sie ihren Irrtum gewahrte, nicht zurückkehrte und nicht mehr entscheidend eingreifen konnte, erklärt sich auch bei Xenophon, der nichts davon sagt, aus dem raschen Anwachsen der spartanischen Flotte¹⁰⁾.

V 1, 29. Den Abschluß bildet eine zusammenfassende Übersicht, welche die Bereitwilligkeit von Sparta, Athen und

scheint, verdient den Vorzug. Aus Polyän kann man ergänzen, daß Iphikrates Chalkedon belagert, und daß die Schiffe des Thrasybulos auf der Fahrt von Thrakien Tenedos angelaufen haben. Die Ausführung von Judeich, Kleinasiatische Studien 103 f., 104 A. 1, betonen nicht genügend die Verschiedenheiten der beiden Berichte.

⁹⁾ Interessant ist der Hinweis auf zwei ähnliche Berichte bei Xenophon. IV 8, 24 erbeutet Teleutias sämtliche zehn Schiffe des Philokrates; es fehlt jede Schilderung des Herganges (*καὶ λαμβάνει πάσας*); Teleutias ist der Spartaner, dessen Taten und Charakter Xenophon mit solcher Wärme geschildert hat. VI 2, 33 ff. schildert ausführlich und anschaulich den Fang von neun syrakusanischen Schiffen durch Iphikrates. Der Grund der verschiedenen Darstellung liegt nicht bei Xenophon, sondern in seinen Quellen.

¹⁰⁾ Ed. Meyer V 878 A. erklärt den unklaren und ungenügenden Bericht des Xenophon damit, daß dieser nicht selten in eine gespreizte Manier verfällt, namentlich wenn er wie hier über ihm unangenehme Dinge möglichst rasch hinwegkommen will. Aber warum hätte Xenophon, wenn er den Zusammenhang klar erfaßt hätte, diesen nicht darstellen sollen? Eine andere Färbung hätte der Bericht nicht erhalten, wenn er den Wechsel vor Abydos, die Abfahrt des Iphikrates und Diotimos nach Byzanz erzählt hätte. Man erkennt nicht die Absicht, die ihn beim Verschweigen hätte leiten können. Und weshalb sollten diese Dinge ihm unangenehmer sein, als etwa die Überrumpelung des Piräeus durch Teleutias, die eine fast freudige Behandlung erfährt (V 1, 18—24), oder, um unter vielen Bei-

Argos¹¹⁾ zum Frieden darlegen soll. Solche Betrachtungen hat Xenophon öfters in seine Berichte eingefügt, und sie sind ihm im ganzen gut gelungen; sie haben die Form von Zusammenfassungen wie hier (V 1, 35 u. 36; 3, 27; 4, 1; VII 5, 26) oder von Reden (V 2, 11 ff.; VI 1, 4 ff.) oder von inneren Erwägungen (VI 5, 23 ff.; VI 2, 1; 3, 1; VII 5, 18).

V 1, 30—34. Xenophon teilt die Urkunde des Königsfriedens oder vielmehr den Erlaß des Königs, der die Grundlage des Vertrages bildete¹²⁾, im Wortlaut mit. Die Gesandten kehren aus Sardes zurück (Xenophon nennt Sardes nicht; er

spielen eines herauszugreifen, die Niederlage des Archidamos, die Eroberung von Kromnos und die Gefangennahme der Spartaner, die er hätte verschweigen oder kurz abtun können (VII 4, 21—25; 27). Man versteht auch nicht, warum gerade die Eroberung der acht Schiffe so ausführlich erzählt wurde. Da der Sachverhalt Xenophon nach den Quellen nicht klar geworden war, konnte seine Darstellung nicht zur Klarheit gelangen. Ein Matrose auf einem Schiff des Antalkidas konnte das Ganze nicht übersehen und erzählte, was er wußte. So ist hier wohl nichts Falsches, allein es fehlt der Zusammenhang.

Ob die Athener erst auf die Kunde von der Rückkehr des Antalkidas aus Asien die vier Strategen und Thrasylulos nach dem Hellespont sandten, wie Ed. Meyer meint, ist fraglich. Xenophon scheint anzudeuten, daß Thrasylulos schon in Thrakien weilte, bevor er nach dem Hellespont fuhr. Judeich l. c. 103 nimmt an, es seien die drei Geschwader am Hellespont und am Bosporus gestanden, und die Flotte bei Abydos, anfänglich 32 Schiffe zählend, sei bei der Ankunft des Antalkidas schon stärker gewesen.

Die Inschrift D.S.³ 137 ist wohl mit Recht auf diese Ereignisse gedeutet worden. Nur darf man sie nicht mit Thrasylulos in Verbindung bringen, sondern allein mit den Strategen, die dem Antalkidas in die Propontis folgten. Wenn Kephalos meint: *καὶ εἰ στρατηγοὶ ἐπίθοντο, ἐάλωσαν αἱ τριήρεις αἱ πολέμιαι*, so scheint das ein leeres Agorageschwätz zu sein. Antalkidas hatte 25 Schiffe, vielleicht mehr; die Übermacht der Athener kann nicht groß gewesen sein.

¹¹⁾ Daß Argos im Gefühl der Ohnmacht und nach zwei Einfällen der Lakedämonier zum Frieden geneigt war, steht mit dem schwachen Versuch, Korinth zu halten, nicht im Widerspruch. Und die Furcht Athens vor einer Wiederkehr der Zeiten vor 405 war stark genug, um den Ausdruck Xenophons *ἰσχυρῶς ἐπεθύμουν τῆς εἰρήνης* als gerechtfertigt erscheinen zu lassen, trotz des Widerstandes der athenischen Extremen.

¹²⁾ s. v. Scala, Staatsverträge 110 ff.

gibt nur zu verstehen, daß die Verkündigung der Friedensurkunde in der Residenz des Tiribazos vor sich ging); ohne Übergang heißt es weiter: καὶ οἱ μὲν ἄλλοι πάντες ὤμνυσαν ἐμπεδῶσαι ταῦτα, οἱ δὲ Θηβαῖοι ἤξιον ὑπὲρ πάντων Βοιωτῶν ὀμνύουσι. Ὁ δὲ Ἀγισίλαος.... Nur um die eine Szene ist es ihm zu tun, den Zusammenstoß zwischen den Thebanern und dem lang verhaltenen Groll und Haß des Agesilaos. Daß zur Beschwörung des Friedens die Gesandten nach Sparta gekommen waren, sagt er nicht; das war bekannt genug; zufällig sagt er es nicht, weil es ihm nicht in die Feder kommt, den Ort der Tagung anzugeben; hier wie an vielen späteren Stellen scheint es klar, daß er in seinen Aufzeichnungen für sich schreibt und für Freunde und Zeitgenossen und keine Rücksicht nimmt auf das Verständnis der Leser späterer Geschlechter. Das Racheschnauben des Agesilaos, der, ohne die Antwort der heimziehenden Thebaner abzuwarten, sofort losmarschiert, schildert Xenophon recht drastisch; es ist die erste Stelle, die wie ein Erstaunen über die Denkweise des Agesilaos verrät. Xenophon sagt, alle hätten den Frieden beschworen, aber die Thebaner wollten im Namen aller Böoter schwören. Daß in dieser Forderung allein keine Verletzung des Königsfriedens lag, sieht man aus dem Schwur der Spartaner VI 3, 19, wo ihr Verhalten natürlich ganz korrekt sein mußte ὑπὲρ αὐτῶν καὶ τῶν συμμάχων (dazu Busolt, Der zweite attische Seebund S. 651). Im J. 371, als die Thebaner die gleiche Forderung stellten (VI 3, 19), konnte Agesilaos mit Recht beantragen, sie als ἕκαστοι zu erklären, da inzwischen aus dem Bund der böotischen Städte ein thebanischer Einheitsstaat geworden war. Man kann wohl aus der knappen Darstellung Xenophons schließen, daß nach der Wegreise der thebanischen Gesandten der Kongreß sich auflöste; denn Agesilaos betreibt die Rüstungen im großen zu einem Feldzug nach Bötien¹³). Als die The-

¹³) Daraus muß man mit Beloch, Griech. Geschichte II 216 A. 1, schließen, daß der Friede nicht vor dem Frühjahr 386 geschlossen wurde; die Fälle, wo die Spartaner einen Winterfeldzug machen, werden ausdrücklich als solche gekennzeichnet: V 4, 14; VI 5, 20; vgl. V 3, 25; VI 5, 50.

baner, dem Zwang nachgebend, den Bund, d. h. die Zentralregierung in Theben auflösten, wurden sie als letzte ins Protokoll aufgenommen. Argos und Korinth, die auf die Drohungen der Spartaner ihre Einheit aufhoben, hatten schon geschworen, suchten sich aber der Ausführung zu entziehen¹⁴⁾. Der Abschnitt endet mit einer Zusammenfassung und gedrängten Übersicht der Machtstellung Spartas.

Daß Agesilaos seit dem Königsfrieden auf die spartanische Politik einen beherrschenden Einfluß ausübte, ist oft hervorgehoben worden, ebenso wie sein gutes Verhältnis zu den Ephoren (Ed. Meyer l. c. 889). Xenophon zeigt das deutlich¹⁵⁾.

V 2, 1—3, 26. Die vier großen Erzählungen über das Vorgehen Spartas gegen Mantinea, Phlius, Olynth, Theben hat Xenophon zu einer gewissen Einheit zusammengefaßt. V 2, 1 beginnt er mit etwas Neuem: τούτων δὲ προκεχωρηκῶτων ὡς ἐβούλοντο. Er erzählt die Ereignisse bis zur Erhebung Thebens und schließt mit derselben Wendung προκεχωρηκῶτων τοῖς Λακεδαιμονίοις ὥστε . . . und einer zusammenfassenden Bemerkung über die scheinbar gefestigte Stellung Spartas. Die Erzählungen stehen auf dem spartanischen Standpunkt und

¹⁴⁾ Ed. Meyer l. c. 879 wird dem Bericht des Xenophon nicht gerecht, wenn er den Schwur der griechischen Staaten nach dem Nachgeben der Thebaner und Korinther ansetzt. V 1, 35 enthält der Nebensatz ἐπει— βασιλεὺς eine Rekapitulation ohne chronologische Reihenfolge; entscheidend ist § 32: καὶ οἱ μὲν ἄλλοι ὤμνησαν, ἐμπεδώσειν ταῦτα, οἱ δὲ Θεβαῖοι ἤξιον ὑπὲρ πάντων Βοιωτῶν δμῦναι . . . οἱ δὲ Κορίνθιοι (nach dem Schwur und der Rückkehr der Gesandten nach Korinth) οὐκ ἐξεπεμπον τὴν τῶν Ἀργείων φρουράν.

¹⁵⁾ Merkwürdig ist auch folgendes bei Xenophon: wenn die Ephoren ein Heer ins Feld schicken, gebraucht Xenophon die Ausdrücke: ἐκπέμπουσιν ἡγεμόνα oder ἡγεῖσθαι ἐκέλευον, auch bei Königen (V 3, 8: ἡγεμόνα μὲν Ἀργεῖοι τὸν βασιλέα ἐκπέμπουσιν; V 2, 24: ἐκπέμπουσιν οἱ Λακεδαιμόνιοι Εὐθαμίδα; 2, 37: ἐκπέμπουσι Τελεῦτιαν ἀρμωστήν; V 4, 13: οἱ δ' ἔφοροι Κλεόμβροτον ἐκπέμπουσιν; V 4, 59: Κλεόμβροτον ἡγεῖσθαι ἐκέλευον; VI 1, 1: διαβιβάζουσιν εἰς Φωκέας Κλεόμβροτόν τε τὸν βασιλέα καὶ μετ' αὐτοῦ τέταρτος μῶρος καὶ τῶν συμμάχων τὸ μέρος; 2, 4: Μνάσιππον ἐκέλευον στρατεύειν ἐπὶ Κέρκυραν; 4, 3: ἐπέστειλαν τῷ Κλεομβρότῳ ἄγειν ἐπὶ τοὺς Θεβαίους; 4, 18: ἡ δὲ πόλις Ἀρχίδαμον τὸν υἱὸν ἐκέλευεν ἡγεῖσθαι (daneben im gleichen § ἐδέοντο τῶν Σικωνίων συμπληροῦν). Von Agesipolis heißt es einmal ἐξήγαγε τὴν φρουράν V 2, 3, und ähnlich von Archidamos

beruhen auf Berichten von Teilnehmern, mögen also nicht lange nach den Ereignissen niedergeschrieben worden sein; ihre Zusammenfassung und Gruppierung, die Einlage der Rede der Akanthier ist später erfolgt, wie ich meine nicht vor dem Wiederaufbau von Gesamtmantinea. Durch diesen Zusammenschluß¹⁶⁾ kommt die Besetzung der Kadmea zwischen die Vorgänge von Phlius und auf der Chalkidike zu stehen. Wie Xenophon über die Vergewaltigung Thebens, die Agesilaos gutgeheißen hat, denkt, sagt er deutlich V 4, 1. Durch dieses Stück in der Mitte bekommen diese umgebenden Erzählungen eine ganz bestimmte Färbung, die man nur deshalb nicht so leicht erkennt, weil die Erzählungen noch im großen und ganzen das Gepräge ihrer ursprünglichen Niederschrift tragen. So kommt etwas Zwiespältiges in das Ganze hinein.

Aus der Zahl der Städte im Peloponnes, gegen welche Sparta vorging (Diodor XV 5, 3), erwähnt Xenophon nur zwei, Mantinea und Phlius, deren Widerstand er ausführlich erzählt¹⁷⁾.

dreimal nach Leuktra *ἔστρατεύετο, στρατεύεται, ἡγεῖτο καὶ τότε* (VII 1, 28; 4, 20 und 21).

Bis 371 ist der Auszug des Agesilaos so geschildert: V 1, 33 *εὐθὺς ἐθύετο*; V 3, 14 *οὐκ ἐμελλεν, ἀλλὰ ἐπορεύετο*; V 4, 35: *ἔδέοντο αὐτοῦ ἄγειν*; und V 4, 37: *ἔδέοντο, ἥπερ τὸ πρόσθεν, ἡγεῖσθαι* (obwohl er über 60 Jahre alt sei). Zweimal läßt er sich vom Kommando dispensieren: V 2, 3 *ἔδειξθη τῆς πόλεως ἀφείναι αὐτὸν ταύτης τῆς στρατηγίας*; und V 4, 13 *λέγων ταῦτα* (daß er das militärpflichtige Alter überschritten habe) *οὐκ ἔστρατεύετο*. Daher, obwohl sie diesen Grund nur als Vorwand erkennen, müssen sie ihn bitten. Nach 371 zieht er einmal aus: *καὶ φρουρὰν μὲν οἱ ἔφοροι ἔφαινον, Ἀγησίλαον δ' ἐκέλευεν ἡ πόλις ἡγεῖσθαι*. Das ist nicht zufällig. Die Mißstimmung in Sparta gegen die Politik des Agesilaos ist schon angedeutet im Feldzug gegen Phlius V 3, 16, äußert sich nach der Besetzung der Kadmea darin, daß Agesilaos die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten zeitweise aus den Händen gibt (V 4, 13 *εἶα οὖν αὐτοὺς βουλευέσθαι ὁποῖόν τι βούλοιντο περὶ τούτων*), und tritt nach Leuktra und dem Verlust von Messenien (allerdings nicht bei Xenophon) mit aller Stärke hervor.

¹⁶⁾ Vgl. darüber auch Judeich l. c. 141: «Ein eigenartiges Erzählungs-mosaik».

¹⁷⁾ Der Ausdruck *ὅσοι ἐν τῷ πολέμῳ τῶν συμμάχων ἐπέκειντο* weist darauf hin, daß es mehr als zwei Städte waren. Nach Diodor bezwingen die Spartaner zuerst die schwächeren Städte, dann die bedeutenderen.

V 2, 1—7. Zuerst wandten sie sich gegen Mantinea. Wann dies geschah, sagt Xenophon nicht, aber die bestimmte Angabe, daß in diesem Jahr der dreißigjährige Friede zwischen Sparta und Mantinea vom Jahr 417 zu Ende ging, weist (trotz Diodor XV 5, 3) auf das Jahr 386. Der Feldzug begann Frühjahr 385. Die Gründe des Zorns der Spartaner, die Xenophon den Gesandten nach Mantinea in den Mund legt, sind nur zum Teil aus der früheren Darstellung bekannt; daß die Mantineer ähnlich wie Argos und Phlius eine *ἐκχευρία* vorschützten, daß sie den Argivern bei einem der Einfälle der Spartaner Proviant zuführten, erfahren wir erst hier. Jetzt ist Gelegenheit, das zu erwähnen¹⁸⁾. Agesilaos lehnt unter einem Vorwand die Leitung des Unternehmens ab. Die Erzählung verrät den Spartiaten als Quelle; die Verwüstung des Landes ist ganz kurz berichtet; der eigenartige Verlauf der Belagerung, die Disziplin der Spartaner, die einseitige Beurteilung der Auflösung der Stadt ist im Geist des Agesilaos und der spartanischen Kriegspartei erzählt¹⁹⁾. Die Schlußbemerkung V 2, 7, die Menschen seien gewitzigt worden, den Fluß nicht durch die Stadt zu leiten, erhält erst ihren rechten Sinn, wenn die Bemerkung nach dem Wiederaufbau Mantineas geschrieben ist, wo der Fluß rings um die Stadtmauer geführt wurde (Fougères, Mantinée 433).

¹⁸⁾ Daß Xenophon diese Beschwerden Spertas mit Vergnügen und dienstbeflissen zusammenstellt (Fougères, Mantinée S. 114: *Xénophon se fait l'écho complaisant de ce réquisitoire*), kann nur vorgefaßte Meinung behaupten.

¹⁹⁾ Ob Peloponnesier an der Belagerung teilnahmen, wissen wir nicht. Die Anwesenheit eines thebanischen Kontingents (v. Stern, Geschichte der spartanischen und thebanischen Hegemonie, S. 36, A. 8) ist schon bei der geringeren Bedeutung des Feldzuges wenig glaublich. Die Annahme einer offenen Feldschlacht, zu der man nach Plutarch Pelop. 4 gezwungen ist, verbietet der Bericht Xenophons. Von Kämpfen ist gar nicht die Rede. Diodor XV 12, 1 sagt, nachdem er den Beginn der Belagerung berichtet hat: *τὸ μὲν θέρους διετέλεσαν οἱ Μαντινεῖς γενναίως ἀγωνιζόμενοι*, was nur auf größere Ausfälle gedeutet werden könnte; die hätte aber Xenophon erzählt, wie er es bei der Belagerung von Phlius V 3, 22 tut; siehe auch S. 27.

V 2, 8—10, 3, 10—17, 3, 21—25. Die Belagerung von Phlius, mit ihrem Vorspiel, dem Konflikt zwischen der Regierung von Phlius und den φυγάδες, in drei Absätzen erzählt (die Hilfe der Phliasier für Agesipolis wird wieder nebenbei in der Erzählung erwähnt V 3, 10), ist noch ausführlicher und gibt auch Einzelheiten aus der Stadt, die vom Heer des Agesilaos aus nicht beobachtet werden konnten. Es liegt nahe, einen der φυγάδες als Gewährsmann anzunehmen, der auch über den Konflikt zwischen der Stadt und den verbannten Adeligen ganz im Geiste der letzteren berichtet hatte. Aber diese und ihr Anhang waren, soweit sie nicht schon von Anfang an bei Agesilaos weilten (V 3, 12), während der Belagerung sämtlich zu den Spartanern übergegangen (V 3, 17), und die Schilderung der Schreckensherrschaft des Delphion in allen ihren Zügen ist nicht frei von Sympathie für diesen Mann, der schließlich noch zusammen mit einem Helfershelfer entkommt. So setzt sich die Erzählung von Phlius aus drei Bestandteilen zusammen, die sich deutlich unterscheiden lassen. Die Hauptquelle stammt aus Sparta, aus dem spartanischen Heer, aus der Umgebung des Agesilaos, aus seinem Stab. Sie urteilt ganz im Sinne der Regierungskreise. Während Sparta, wie Xenophon IV 4, 15 mit Genugtuung hervorhebt, im Jahre 392, obwohl Phlius kurz vorher allein von den Peloponnesiern die Heeresfolge verweigert hatte, die Bitte der verbannten Vornehmen um Rückführung abwies und dort alles beim alten ließ, ist es jetzt in der Ordnung, daß man eingreift: τοῖς ἐφόροις ἄξιον ἔδοξεν ἐπιστροφῆς εἶναι (V 2, 9). Doch versucht man es zuerst mit Milde und spricht den Wunsch aus, daß Phlius von sich aus nachgebe und die Verbannten aufnehme; nachher ist es Agesilaos aus persönlichen Gründen erwünscht, daß es zum Krieg kommt. Der Berichterstatter ist über alles genau unterrichtet, erwähnt behaglich die verdeckten Anspielungen in den berechneten Antworten seines Feldherrn an die immer ängstlicher werdenden Phliasier, weiß von einer starken Mißstimmung im spartanischen Lager, und wie Agesilaos schlaue Herr wird; er nimmt an den ersten Verhandlungen wegen der Übergabe teil, kennt den Groll des

Agesilaos aus gekränktem Ehrgeiz, die geheimen Fäden, die zwischen diesem und Sparta laufen; wie viele Phliasier durch den außerordentlichen Gerichtshof verurteilt wurden, weiß er nicht²⁰⁾. In der Darstellung der militärischen Aktionen berichtet er kurz die Umwallung, die Abwehr von Ausfällen, die außergewöhnlich lange Dauer der Belagerung den Winter hindurch. Aus den Kreisen der *φυγάδες* stammen die Streitigkeiten in Phlius zwischen ihnen und der Regierung mit dem empörten Ausruf, was denn das für eine Gerechtigkeit sei, wo der Täter zugleich Richter sei, und mit dem nachdrücklichen Zeugnis, daß viele der Bürger mit ihnen sympathisierten. Es ist der gekränkte, vergewaltigte Adelige, der das Heil in Sparta sieht und vor den Ephoren eine demütige, unterwürfige Haltung annimmt (V 3, 12). Der Bericht über die rastlose Tätigkeit des Delphion, die dritte Quelle, läßt der Tatkraft dieses Mannes, eines fanatischen Demokraten aus unterem Stand (*Δελφίων τις*) und Spartanerfeindes, Gerechtigkeit widerfahren. Die drei Teile sind in die übrige Erzählung sorgfältig eingefügt.

V 2, 11—24. Die Rede des Akanthiers Kleigenes hat einen ähnlichen Anfang und den gleichen Charakter wie die Rede des Polydamas VI 1. Sie ist bei der späteren Redaktion in bestimmter Absicht ausgearbeitet und soll die Zustände auf der Chalkidike illustrieren. Olynth will aus der Halbinsel einen straffen Einheitsstaat schaffen *ἐφ' ᾧ τε νόμοις τοῖς αὐτοῖς χρῆσθαι καὶ συμπολιτεύειν* (V 2, 12), mit *commercium* und *connubium* (V 2, 19). Die gleiche Gefahr wie einst von Theben, ja, eine noch größere droht von dort, weil Böotien nur Landmacht ist, Olynth aber auch Seemacht werden kann. Der Ausdruck *ὅπως μὴ καδ' ἐν εἴῃ*, der für Böotien gebraucht ist, zusammen mit dem Vergleich zwischen Theben und den Plänen Olynths, ist unzutreffend, da bis 386 von einem böotischen Einheitsstaat keine Rede ist, wenn die Verfassung, wie sie die Hellenika Oxyrhynchia darlegen, bis zum Königsfrieden

²⁰⁾ Agesilaos war nach dem Abschluß der Kapitulation und der Einsetzung des Gerichtshofes mit dem spartanischen Heer von Phlius abgezogen.

bestand, und nicht zwischen dem korinthischen Krieg und 386 eine Annäherung an den späteren Einheitsstaat begonnen hat.

Die Verhandlungen, die im Schoß der ἔκκλητοι καὶ σύμμαχοι auf die Rede des Kleigenes folgen, lassen erkennen, daß Xenophon über die ganze Tagung gut unterrichtet war. Nachdem die spartanische Regierung ihre Neigung, sich in die Verhältnisse auf der Chalkidike einzumischen, zu erkennen gegeben hatte (das folgt aus dem Satz μάλιστα οἱ βουλόμενοι χαρίζεσθαι τοῖς Λακεδαιμονίοις), verstummen die entgegengesetzten Stimmen, und mit Mehrheit wird der Auszug beschlossen. Die Stärke des Aufgebots, zu dem jede Stadt ihr Kontingent zu stellen hat, wird auf 10000 festgesetzt: καὶ ἔδοξε πέμπειν τὸ εἰς τοὺς μυρίους σύνταγμα ἐκάστην πόλιν. Im Jahre 396 (III 4, 2) war auf Bitte des Agesilaos das bundesgenössische 6000-Aufgebot erlassen worden, ohne daß dort Xenophon von einem Beschluß der Bundesgenossen etwas sagt²¹⁾ (διδόασί τε οἱ Λακεδαιμόνιοι ὄσαπερ ἤτησε), und Agesilaos schreibt den einzelnen Bundesgenossen die Stärke ihres Kontingents und den Ort der Sammlung vor (vgl. dazu VI 3, 7, und Busolt, Griech. Staats- und Rechtsaltertümer S. 321). Aus unserer Stelle und V 2, 37 (τὴν εἰς τοὺς μυρίους σύνταξιν) scheint zu folgen, daß es im peloponnesischen Bund eine feste Matrikel gab (seit wann?), die die verschiedenen Höhen des Gesamtaufgebots und für jedes Aufgebot die Stärke der einzelnen bundesgenössischen Kontingente festsetzte. Von einer Möglichkeit, die Stellung von Truppen durch Geldzahlung abzulösen, ist im Jahr 397 nicht die Rede, obwohl der Feldzug überseeisch war; es scheint also, daß diese Neuerung jetzt eingeführt wurde und von da an, zumal für überseeische Expeditionen, Brauch blieb und reichlich ausgenützt wurde (VI 2, 16 καὶ γὰρ τῶν πόλεων αἱ πολλαὶ ἀργύριον ἀντὶ τῶν ἀνδρῶν ἔπεμπον ἅτε καὶ διαποντίου τῆς στρατείας οὕσης).

Die Chronologie des ulynthischen Krieges (s. Ed. Meyer 894 A.) scheint mir für die Jahre 382 (Auszug des Teleutias), 381 (Tod des Teleutias), 380 (Tod des Agesipolis) und 379

²¹⁾ Vielleicht ist dieser Umstand bei Xenophon dadurch zu erklären, daß er damals in Asien weilte.

(Unterwerfung von Olynth) gesichert zu sein; unsicher ist der Ansatz des Kriegsbeginns und der Besetzung der Kadmea (383 oder 382); es handelt sich darum, ob Teleutias im gleichen Jahr wie Eudamidas und Phöbidas oder erst im nächsten Frühjahr nach dem Norden gezogen ist. Ich erörtere diese Frage im Zusammenhang mit einer anderen, der man nicht genügend Beachtung gesehenkt hat, obwohl sie noch keineswegs geklärt und für die Arbeitsweise Xenophons interessant ist. Die Gesandten aus der Chalkidike bitten, zunächst nicht das ganze Heer (das 10000-Aufgebot) zu schicken, weil deren Besammlung zu viel Zeit in Anspruch nehme (ὄ μὲντοι δυνατὰ ταχὺ περανθῆναι), und bis zu dessen Ankunft die Lage sich weiter zugunsten der Olynthier verschieben könne. Man solle möglichst rasch, während das Gros des Heeres sich versammle (ἐν ᾧ αὕτη ἡ παρασκευὴ ἀθροίζοιτο), einen Feldherrn mit Truppen aus Lakedämon und den anderen Städten schicken. Dementsprechend rückt Eudamidas mit Neodamoden und etwa 2000 Periöken und Skiriten aus und beauftragt seinen Bruder Phöbidas, den Rest des Heeres (τοὺς ὑπολειπομένους τῶν ἑαυτῷ προστεταγμένων) zusammenzuziehen und ihm zuzuführen. Phöbidas sammelt den Rest des Heeres (ἐπεὶ ἠθροίσθησαν αὐτῷ οἱ ὑπολειφθέντες τοῦ Εὐδαμίδου), zieht über den Isthmus und besetzt Theben. Wer bis hierher gelesen hat, muß glauben, daß das Heer, welches Phöbidas nachführt, das dekretierte 10000-Kontingent ist, welches unter der Anführung des Eudamidas den eigentlichen Offensivkrieg gegen Olynth führen soll. Was sagt aber Xenophon? Nach der Besetzung der Kadmea und der Verurteilung des Ismenias in Theben setzen die Spartaner den Krieg gegen Olynth mit größerem Eifer fort. Sie selbst (nämlich die Spartaner und Peloponnesier) geben alle dem Teleutias, der als Harmost ausgeschiedt wird, ihre vollständigen Kontingente zum 10000-Aufgebot mit, und die außerpeloponnesischen verbündeten Städte erhalten die Weisung, die dem Gesamtaufgebot entsprechende Truppenzahl zum Heer des Teleutias stoßen zu lassen²²⁾. Von den Truppen, die Phöbidas

²²⁾ § 37 τούτων δὴ πεπραγμένων οἱ Λακεδαιμόνιοι πολὺ δὴ προθυ-

mit sich führte, erfährt man nichts mehr; ein Teil oder das ganze Heer wird die Besatzung der Kadmea gebildet haben (nach Diodor XV 25 und Plutarch, Pelöpidas 12 und De genio Socratis 17 war sie 1500 Mann stark²³.) Von Phöbidas selbst spricht Xenophon in diesem Zusammenhang nicht mehr. Aus dieser Stelle müssen wir uns ein ganz anderes Bild machen, als wir aus der bisherigen Darstellung gewonnen hatten. Xenophon hat die Verhandlungen in Sparta nur unvollkommen angegeben. Es war beschlossen worden, Eudamidas mit dem kleinen Heer sofort auszusenden; Phöbidas sollte ihm rasch mit Truppen aus dem Peloponnes etwa von der gleichen Stärke nachfolgen. Die Hauptmacht, verstärkt durch den Zuzug der Bundesgenossen außerhalb des Peloponnes, sollte im Lauf des Jahres zu einem Zeitpunkt, den die spartanische Regierung bestimmen würde, ausrücken und ihr Feldherr als Harmost²⁴) das Gesamtheer auf der Chalkidike befehligen. Der Fall von Theben war für Olynth ein schwerer Schlag und stärkte die spartanerfreundliche Partei im Norden. Eudamidas konnte mit ihrer Unterstützung auch ohne die Verstärkung durch Phöbidas vorläufig seine defensive Aufgabe erfüllen; da er nach der Ankunft des Teletias seine Rolle als Befehlshaber ausgespielt hat, erwähnt ihn Xenophon nicht mehr. Jetzt ist der Augenblick des Eingreifens auf der Chalkidike gekommen; die Spartaner erlassen

μότερον τὴν Ὀλυνθον στρατιὰν συναπέστειλλον. Καὶ ἐκπέμπονσι Τελετυίαν μὲν ἄρμοστὴν, τὴν δ' εἰς τοὺς μυρίους σύνταξιν αὐτοὶ τε ἅπαντες συνεξέπεμπον καὶ εἰς τὰς συμμαχίδας πόλεις σκευάλας διέπεμπον, κελεύοντες ἀκολουθεῖν Τελετυίᾳ κατὰ δόγμα τῶν συμμάχων. Ich muß αὐτοὶ τε ἅπαντες nach dem Vorschlag von Herbst und Büchschenschütz zu der St. auf den ganzen Peloponnes beziehen, und συμμαχίδας πόλεις auf die außerpeloponnesischen Städte; nur so gelingt es, in die Erzählung des Xenophon einen Zusammenhang zu bringen.

²³) Die Besatzung des Jahres 382 wird gewiß nicht kleiner gewesen sein als im Jahre 378.

²⁴) Harmosten als spartanische Heerführer und für ein ganzes Gebiet III 1, 3; IV 2, 5; V 2, 37; V 3, 20. Daß Teletias als Harmost bezeichnet wird, Eudamidas und Phöbidas aber nicht, weist deutlich darauf hin, daß von Anfang an die beiden ersten Expeditionen als vorläufige und die des Teletias als die entscheidende geplant war.

an die Bundesgenossen den Befehl, den Rest ihrer Kontingente aufzubieten; was an Truppen durch die Besetzung der Kadmea abgeht, wird durch weitere Aushebungen ersetzt (πολλὸ δὲ προΰμότερον τὴν εἰς τὴν Ὀλυνθὸν στρατιάν συναπέστειλλον). Der Marsch des Teleutias nach der Chalkidike erscheint als der Zug eines größeren Heeres; er marschirt langsam und sucht die Sparta befreundeten Staaten zu schonen. In diesem Zusammenhang ist es klar, daß Teleutias noch im gleichen Jahr ausgezogen ist; das kleine spartanische Heer und die noch treuen Bundesgenossen bis zum nächsten Frühjahr allein zu lassen, wäre gefährlich gewesen; und jetzt gleich nach der Besetzung Thebens mit Heeresmacht zu erscheinen, konnte einen raschen Erfolg verbürgen. So wie Xenophon den Auszug des Teleutias erzählt, ist er mit dem Vorhergehenden für uns unvereinbar; Xenophon hat die Verhandlungen so weit erzählt, als die Akanthier eingreifen, und läßt den etwas abgeänderten Beschluß (δοξάντων καὶ τούτων) gleich in der Ausführung zutage treten. Daß dann mit Beginn von § 37 etwas nicht stimmte, wurde ihm, der Selbsterlebtes erzählte, nicht bewußt, und sein Hauptinteresse haftete an der Erzählung des Feldzuges des Teleutias, die eben hier einsetzte.

Der Krieg um Olynth setzt sich aus fünf Episoden zusammen nach den kommandierenden Feldherrn Eudamidas, Phöbidas, Teleutias, Agesipolis, Polybiades. Sie unterscheiden sich schon äußerlich durch ihren Umfang. Eudamidas' Kontingent ist nach Stärke und Zusammensetzung beschrieben (das einzige Mal bei den Zügen nach der Chalkidike), sonst wird nur ganz kurz und allgemein die Art seiner Kriegführung geschildert. Bei Phöbidas geht der Heereszug nur bis zur Besetzung Thebens; Phöbidas verschwindet, und man erfährt über das Heer, das für die Chalkidike bestimmt ist, nichts mehr.

V 2, 37—3, 7. Wie eine abgerundete, in sich fertige Erzählung nimmt sich der Feldzug unter Teleutias aus, eine der besten Partien in den Hellenika. Wer diesen Feldzug erzählt hat, war an den Ereignissen direkt beteiligt, ein Freund der Familie des Agesilaos, aber kein Lobredner und

blinder Verehrer, ein feiner Erzähler und guter Beobachter, mit militärischem Verständnis und gesunder Wahrheitsliebe, ein Bewunderer einer guten Reiterei und eines kecken, entschlossenen Reiterobersten. Die Vermutung, daß Xenophon selbst Teleutias auf seinem Zug begleitet hat, entbehrt wenigstens nicht einer gewissen Wahrscheinlichkeit. Sein langsamer Hinaufmarsch, auf Schonung der Bundesgenossen und Vergrößerung der eigenen Streitmacht bedacht, sein strategisch wichtiger Vormarsch gegen Olynth, der sich den Weg für den Rückzug freihalten und das Vordringen der Feinde verlangsamten will, werden in Einzelheiten berichtet, die sich sonst nicht finden. Die Schlacht vor dem Tor von Olynth ist klar und übersichtlich gegliedert, und daß das Verdienst am Sieg einzig dem Derdas zugeschrieben wird, der die drohende Niederlage hemmt, daß unter den Fliehenden auch die Lakedämonier genannt werden, beweist, daß wir der Darstellung trauen dürfen. Der spartanische Reiterführer, der beim Angriff der Olynthier vom Pferde geworfen wird, ist mit Namen genannt²⁵⁾. Der Verlust der feindlichen Reiterei ist viel größer als der des Fußvolks, dank dem entschlossenen Handeln und Dreinhauen des Derdas, dem Teleutias nachfolgt. Die Einfälle der Olynthier in bundesgenössisches Gebiet sah der Mann nicht; es wird darüber nur kurz zusammenfassend berichtet. Er befand sich wohl in Apollonia, als bei Beginn des nächsten Kriegsjahres (381), am gleichen Tag, an dem Derdas wieder angelangt war, die Olynthier ἄμα μεσημβρία καὶ διεσπαρμένοι heranschwärmten. Alles, was

²⁵⁾ Hier kommt der bei Xenophon so häufige Ausdruck vor καὶ ἄλλους, wo wir eine Gradbezeichnung erwarten. Ganz auffallend sind II 4, 36 und III 4, 20. An der ersten Stelle ist die Rede von zwei Ephoren; der eine ist mit Namen genannt, vom andern heißt es παρῆν τε καὶ ἄλλος; die andere Stelle spricht von zwei Spartiaten: τούτων Ξενοκλέα τε καὶ ἄλλον ἐπέταξεν ἐπὶ τοὺς ἑπτάς. Diese Stelle erschien Ed. Meyer, Theopomps Hellenika, S. 36, A. 1, so auffallend, daß er sie für korrupt hielt und in καὶ ἄλλον den zweiten Eigennamen vermutete. Die Parallele zeigt, daß Xenophon wirklich so schreiben konnte. Es ist das offene Bekenntnis des Nichtwissens. [Aber wer unter Agesilaos in Kleinasien die Reiterei kommandiert hat, muß er doch wohl gewußt haben. E. M.]

vor der Stadt und in der Stadt geschieht, ist gesehen und genau erzählt; nach dem Ausfall des Derdas ist mit ein paar Worten die Verfolgung bis Olynth abgemacht, der Verlust der Feinde mit ἐλέγετο angegeben. Bei dem letzten Feldzug des Teleutias war er wiederum anwesend. Was noch nicht verwüstet ist, wird vollends umgehauen. Die Taktik der olynthischen Reiter hat ihm imponiert. Die Ruhe, mit der sie operieren und die gegen den hastigen Zorn des Teleutias absticht, hebt er stark hervor: ἦσυχαι, ἦσυχῆ, ἦσυχοι. Er kennt den Namen des Führers der Peltasten; er nennt die Anzahl der gefallenen Peltasten. Auch hier ein Kampf unter den Mauern, der die Angreifer teuer zu stehen kommt. Keine Spur von Beschönigung der Niederlage, die in wilde Flucht ausartet. Sicher von Xenophon ist die hausbackene Nutzanwendung am Schlusse.

Was Xenophon über den Feldzug des Agesipolis erzählt, konnte er in Sparta aus dem, was offiziell bekannt wurde, entnehmen. Genaueres gibt er nur über die Anstrengungen der Spartaner, ein neues Heer auszurüsten, und die Bereitwilligkeit, die dem jungen König entgegengebracht wird. Über den Feldzug nur Notizen, Ausführlicheres über seinen Tod. In dem Nachruf ist leicht zwischen den Zeilen zu lesen, daß das Verhältnis zwischen den beiden Königen kein herzliches war. Auch über die Kriegsführung des Polybiades, der auch Harmost genannt ist, hat Xenophon keine genauere Kenntnis. Daß es in den letzten zwei Jahren nicht zu Kämpfen kam, und die Olynthier nach ihrem Sieg nicht noch alles daran setzten und das Kriegsglück nicht wieder versuchten, bevor sie sich ergaben, ist nicht anzunehmen. Aber wir wissen darüber nichts, weil Xenophon nicht über gute Quellen verfügte, wie für den Feldzug des Teleutias.

V 2, 25—36. Ob die Besetzung der Kadmea im Auftrag der spartanischen Regierung stattgefunden hat, ist viel erörtert worden. Ed. Meyer nimmt es als selbstverständlich an, Beloch scheint die Initiative der Partei des Leontiades zuzuschreiben. Xenophons Bericht, obwohl ziemlich ausgedehnt, bringt nichts, was auf andere als allgemeine Quellen

hinweist; die Reden enthalten das den Umständen gemäße; eine Spezialquelle scheint er nicht benützt zu haben. Genaueres weiß er über das, was in Sparta auf die Nachricht von der Gewalttat vorgeht. Ephoren und Bürger sind voll Zorn über Phöbidas, der ohne Befehl vorgegangen ist. Agesilaos allein, im Gegensatz zur Regierung, nimmt den Phöbidas in Schutz, er habe nach dem alten spartanischen Grundsatz gehandelt. Wenn man diesen Vorgang mit der Sphodrias-Episode zusammennimmt, ergibt sich folgendes Bild, das sich Xenophon von der Besetzung Thebens macht: Phöbidas hatte von den Ephoren keinen Auftrag erhalten, wußte sich aber in vollem Einverständnis mit Agesilaos (der ihn vielleicht dazu aufgefordert hatte), als er den Schlag führte, zu dem ihn Leontiades trieb. Eine Anklage gegen Phöbidas wurde durch den Einfluß des Agesilaos niedergeschlagen. Die Regierung fügte sich den Gründen des Agesilaos und erteilte durch die militärische Behauptung der Kadmea und die Verurteilung des Ismenias die offizielle Sanktion. Anders wird sich Xenophons Bericht kaum deuten lassen²⁶⁾, er schließt aber eine Verurteilung des Phöbidas geradezu aus. Aus der Rede des Leontiades in Sparta ergibt sich, daß eine Hilfesendung Thebens an Sparta bei der Belagerung von Mantinea unmöglich angenommen werden kann (vgl. Anm. 19). Zum Zug gegen Olynth hatten sie jede, auch private, Unterstützung untersagt. Wenn Theben im Jahre 385 ein Heer in den Peloponnes gesandt hätte, müßte die oligarchische Partei in Theben allmächtig gewesen sein. Darauf hätte Leontiades in seiner Rede hinweisen müssen, daß, als sie am Ruder waren, die Spartaner gegen Mantinea sofort Hilfe erhielten, während nach dem Umschwung (s. v. Stern, S. 36 A. 8) kein einziger Mann mitziehen durfte und Sparta vor Theben nie sicher war. Wie es vor Mantinea war (hätte Leontiades sagen müssen, als er die Übergabe Thebens und die Verhaftung des Ismenias in Sparta rechtfertigte), so wird es von jetzt an in Zukunft sein: *ἐπεὶ τὰδε*

²⁶⁾ Man könnte vielleicht in der besonderen, dreigeteilten Sendung der Heere in die Chalkidike einen vorgefaßten Anschlag der Regierung oder nur des Agesilaos auf Theben erkennen.

πέπρακται οὐδὲν ὑμᾶς δεῖ Θηβαίους φοβείσθαι, ἀλλ' ἀρκέσει ὑμῖν μικρὰ σκυτάλη . . . (V 2, 34).

V 3, 27. In der Zusammenfassung, die den ganzen Abschnitt beschließt, sind die Athener genannt, von denen vorher nicht gesprochen war, dagegen fehlt der Erfolg der Spartaner gegen Olynth.

V 4, 1—12. Die Darstellung der Befreiung Thebens, der Xenophon bei der Zusammenstellung seiner Berichte eine besondere Einleitung vorausgeschickt hat, bildet den Kernpunkt des Werkes von v. Stern, Geschichte der spartanischen und thebanischen Hegemonie (1884). An ihr hat er den Vorzug der xenophontischen Darstellung vor der plutarchischen erwiesen und daran den Grad seiner Zuverlässigkeit auch für die übrigen Ereignisse festzustellen versucht. In seiner diese Arbeit ergänzenden Schrift: Xenophons Hellenika und die böotische Geschichtsüberlieferung (1887) sucht er, von der Stelle V 4, 7 ausgehend (οἱ μὲν δὴ οὕτω λέγουσιν αὐτοὺς ἀποθανεῖν, οἱ δὲ καὶ ὡς κομαστὰς εἰσελθόντας τοὺς ἀμφὶ Μέλωνα ἀποκτείνειν τοὺς πολεμάρχους), den Beweis zu erbringen, daß dem Xenophon bei der Redaktion der letzten Bücher der Hellenika bereits eine böotische ausführliche Darstellung der Geschichte Thebens und seiner Hegemonie vorgelegen habe. Daraus wird der Charakter seiner Darstellung erklärt; er schreibe im Gegensatz und zur Ergänzung und Berichtigung des böotischen Geschichtswerkes. Das Werk, gegen welches Xenophon polemisiere und das Plutarch teils direkt (in De genio Socratis), teils durch die Vermittlung des Kallisthenes (in der Vita des Pelopidas)²⁷⁾ benützt habe, sei verfaßt von den Böotern Dionysodoros und Anaxis, die die zeitgenössische Geschichte schrieben.

Zweifelloso gesichert ist der Vorzug des Xenophon vor Plutarch. v. Stern nimmt als Quelle für die Berichte Xenophons Augenzeugen an, u. a. die Witwe des Leontiades für dessen Ermordung, etwa Phyllidas für die Szenen im Polemarcheion. Er scheint zu übersehen, welche Schwierigkeit

²⁷⁾ Dagegen schon Ed. Meyer, 924 A. und v. Stern selbst in der Besprechung von Ed. Meyer III—V Gött. gel. Anz. 1903, S. 348.

Xenophon haben mußte, aus Theben genaue Nachrichten zu erhalten; höchstens wäre es möglich gewesen, nach dem Friedensschluß Korinths mit Theben vom Jahre 366 durch Vermittlung von Korinthern Genaueres zu erfahren. Wir haben bei Gelegenheit der Ereignisse am Hellespont und sonst klarzulegen versucht, daß es Xenophons Art nicht war, über jedes Ereignis mit allen Mitteln und Mühen die besten Nachrichten aufzusuchen, sondern daß er es den Umständen überließ, ihn zu unterrichten, daher er bald genau anschaulich und ausführlich, bald breit aber ohne Klarheit, bald knapp und kurz berichtet, und zwar ohne daß er auf die Bedeutung der Ereignisse Rücksicht nahm. Ich möchte glauben, daß dieser Bericht Xenophons in Athen seine Quelle hat. Das athenische Hilfskorps, das von der Grenze aus der Stadt zu Hilfe eilte, kam mitten in die Ereignisse hinein, machte den Sturm auf die Kadmea mit und erlebte den Abzug der spartanischen Besatzung²⁸⁾. Daß hier die Athener sich im Gegensatz zum blutigen Haß der Thebaner als menschenfreundlich zeigten, und flüchtige Thebaner den Händen ihrer Mitbürger entrissen und retteten, scheint darauf zu deuten. Thebaner hätten weder diesen Zug, noch das vertragswidrige Morden berichtet. Der Name des spartanischen Harmosten ist nicht genannt. Das ist bei dem kurzen Aufenthalt der Athener nicht verwunderlich²⁹⁾. Daß diese Athener nach dem Abzug der Besatzung sich über den ganzen Verlauf der Befreiung in allen Einzelheiten erkundigten und auch wohl in Athen ein schriftlicher Bericht darüber entstand, wäre begreiflich genug. Ob Xenophon gegen ein schriftliches Geschichtswerk polemisiert, wie v. Stern annimmt, ist die Frage. Mir scheint es nicht wahrscheinlich, daß in der Zeit der thebanischen Großmachtstellung selbst, als Theben aus Kämpfen und Kriegen nicht

²⁸⁾ Die Lücke V 4, 10 ist etwa so auszufüllen: *οἱ δ' εἰδότες τὸ πρᾶγμα* (Aufgabe), *ἔφ' ὃ ἀπεστάλκεσαν* *αὐτοὺς οἱ Ἀθηναῖοι, ὀλιγορούντις εἰς Θήβας ἐβοήθουν*.

²⁹⁾ Freilich nennt Xenophon auch sonst oft die Namen nicht, wo er sie doch gekannt haben muß, so bei den beiden athenischen Feldherren V 4, 9. 19.

herauskam, und die politische und militärische Tätigkeit alle Bürger in Anspruch nahm, ein großes Geschichtswerk entstand, das bis Mantinea reichte und bald nach dieser Zeit veröffentlicht worden sein mußte. Und wenn auch gar manche Schriften dieser Zeit für uns spurlos verschollen oder nur durch eine einzige Erwähnung bekannt sind, so bliebe es doch merkwürdig, wenn das Werk, von Zeitgenossen über eine große Zeit griechischer Geschichte verfaßt, außer bei Diodor nirgends sich erwähnt findet. Noch an einer weiteren Stelle findet sich der Hinweis auf eine andere, von Xenophon abweichende Auffassung: οἱ μὲν δὴ λέγουσιν, ὡς ταῦτα πάντα τεχνάσματα ἦν τῶν προεστηκότων. (VI 4,7). Hier wie dort kann Xenophon, ohne ein großes Werk vor sich zu haben, gegen Anschauungen polemisieren, die verbreitet waren, über die in Korinth und Sparta und Athen diskutiert wurde. Daß die Tendenz, immer im Hinblick auf das böotische Werk zu schreiben, den Rest der Hellenika beherrscht und die Eigentümlichkeiten der Darstellung erklärt, glaube ich nicht; ich hoffe, daß das Ergebnis dieser Analyse die Unhaltbarkeit dieser Ansicht erweisen wird. Die letzten drei Bücher der Hellenika sind kein einheitliches Werk und nicht nach einem festen Plan noch in einer bestimmten Absicht verfaßt, sondern schillern in allen Farben.

V 4, 13—19. Der Abschnitt V 4, 13 ff. bietet Schwierigkeiten. Zuerst wird die Hinrichtung des Harmosten durch die Spartaner berichtet, dann die Vorbereitung zum Zuge nach Böotien, die Absage des Agesilaos, die Xenophon in ihrer Begründung als falsch entlarvt, schließlich der Zug des Kleombrotos, dessen Stellung als Bruder und Nachfolger des Agesipolis nicht bezeichnet ist. Es ist klar, daß Kleombrotos nicht erst nach dem Fall der Kadmea und der Verurteilung des Harmosten ausgezogen ist; § 14 wird der Zeitpunkt des Auszugs näher bezeichnet: die als εἰ μετὰ τὰς ἐν Θήβαις σφαγὰς ἐκπεπωκότας Bezeichneten (s. III 2, 29; VI 5, 10) sind nicht die Leute auf der Burg, sondern solche, die nach der Bluttat sofort aus Theben geflohen waren, thebanische Anhänger der Spartaner. Gleich auf diese Nachricht hin wird das Heer aufgeboden. Die eigentliche Erzählung beginnt mit

den Worten § 14: οἱ δ' ἔφοροι διδασκόμενοι . . . ; vor den Feldzugsbericht setzte Xenophon später, was er über die Absage der Agesilaos wußte und sich dachte. Zur Verbindung mit dem Vorhergehenden fügte er den ersten Satz von § 13 hinzu, der in seiner zusammenfassenden Art ganz schief herauskam und mit dem folgenden Bericht gar nicht übereinstimmt³⁰). Kleombrotos wählte bei der vorgeschrittenen Jahreszeit nicht den kürzesten Weg an der Westküste von Megara nach Ägosthenä und am Rand des Kithäron nach Kreusis, sondern die Heeresstraße nach Megara (Plutarch, Pelopidas 13). Der Hauptübergang über Eleutherä war ihm versperrt. Xenophon sagt ἀνέβαινε κατὰ τὴν εἰς Πλαταιὰς φέρουσαν, also auf einer bekannten Straße, die noch im Winter zur Not begangen werden konnte. Die Thebaner wußten von der Stellung des Chabrias und brauchten nur die übrigen Pässe nach Kreusis und nach Platäa zu besetzen. Nach Grundy, Topography of the battle of Plataeae S. 7 ist die Straße nach Platäa für Infanterie gut gangbar, für Karren kaum zu befahren; daher führte Kleombrotos Maulesel mit sich. Der Paß ist von Pausanias IX 2, 3 erwähnt; 150 Mann konnten ihn wohl sperren. Die thebanische Wache auf dem Kithäron, 150 Mann stark, die politischen Opfer der früheren, spartanerfreundlichen Regierung in Theben, die es vielleicht als Ehrenposten sich ausbedungen hatten, als erste mit den Spartanern zusammenzutreffen (denn warum hätten sie sonst ein besonderes Korps gebildet?), wird überrascht und aufgerieben. Über die Ankunft des Kleombrotos in Thespiä, seinen Vormarsch gegen Theben und den siebzehntägigen Aufenthalt bei Kynoskephalä, seinen Abzug und seine Anordnungen in Thespiä geht die Quelle rasch hinweg, obwohl sie Genaueres weiß. Voll Ingrimms erzählt sie den Rückzug und die in ihren Augen kindische Art der Kriegführung des Kleombrotos³¹). Das

³⁰) Breitenbach zu der Stelle meint, die βοῦθρία sei verschieden von dem Heer, welches Kleombrotos anführte; sie sei sofort abgesandt worden, habe in Megara den Abzug der Besatzung von der Kadmea erfahren und auf das Hauptheer gewartet. Eine solche schwache Abteilung hätte keinen Wert gehabt.

³¹) Der Satz ἀπίοντι γε μὴν ἄνεμος αὐτῷ ἐξαισίως ἐπεγένετο, ὃν καὶ

Hauptstück in der Erzählung ist der Übergang über den Kithäron von Kreusis aus, die Wirkung des Sturmes, und wie sich die Soldaten halfen.

V 4, 20—24. Der Versuch des Sphodrias, Athen zu überrumpeln, ist von Xenophon nach athenischen Berichten erzählt. Die Veranlassung zu diesem Zug, die Bestechung durch die Thebaner, ist eine Vermutung von Xenophon selbst, oder war ein verbreitetes Gerücht im Peloponnes (ὡς ὑποπτεύετο). Wenn daran etwas Wahres ist (Ed. Meyer 378), dann müssen die Thebaner Vorsorge getroffen haben, daß man in Athen davon rechtzeitig Kunde erhielt. Der Marsch des Sphodrias enthält aber viel Unwahrscheinliches. Wenn er abends von Thespiä aufbrach, mußte er bei Nacht den Kithäron überschreiten auf steilen Wegen (Roß, Reisen durch Griechenland S. 14 ff.); ein Nachtmarsch konnte da nur mit äußerster Vorsicht und langsam vor sich gehen. Die Entfernung von Thespiä nach dem Piräeus beträgt reichlich 70 km, eine Strecke, die er mit einer größeren Abteilung in dieser Zeit nicht zurücklegen konnte. Und vor Anbruch der Nacht konnte er an den Übergang über das Gebirge nicht denken, wenn er nicht schon beim Betreten von Attika verraten sein wollte. Von Eleutherä sind es etwa 30 km bis Thria, wenn er, um unbemerkt zu marschieren, nicht die große längere Straße nach Eleusis, sondern den Weg das Kephissostal entlang wählte, was wieder die Schnelligkeit des Marsches hemmte. Über diesen Marsch weiß Xenophon nichts zu berichten. Er kann auch nicht so verlaufen sein, wie ihn Xenophon angibt, der keine andere Quelle benützt, als was die Athener wußten oder sich zurechtlegten. Sphodrias saß in Thespiä, also mußte er am Abend

οἰωνίζοντό τινες σημαίνειν πρὸ τῶν μελλόντων ist nicht etwa mit Breitenbach als vaticinium ex eventu mit Beziehung auf Leuktra zu verstehen, sondern hinter der stilisierten Fassung Xenophons versteckt sich die Erzählung von der Wut der Soldaten über die in ihren Augen schwächliche und feige Art, in Feindesland Krieg zu führen, die sich noch, wie sie prophezeiten, bitter rächen werde. Als dann der Übergang über den Kithäron so schlimm verlief, ließ sich die Kritik aufs neue vernehmen, und in dem gewaltigen Sturm, der schon in der Ebene losbrach, erkannten die Soldaten die göttliche Strafe für den unwürdigen Rückzug.

vorher von dort aufgebrochen sein. Aber die Entfernung von Thespiä nach Athen war zu groß und zu bekannt, als daß ein spartanischer Feldherr daran hätte denken können, bis zum Morgen ans Ziel zu gelangen. Der Marsch kann höchstens von Plataä ausgegangen sein; von dort waren es noch 50 km, das Äußerste, was er in so beschränkter Zeit leisten konnte. Auch so ist es nur zu begreiflich, wenn er nicht ankam. Was über den Abzug des Sphodrias aus Attika erzählt wird, erfuhr man in Athen durch die Leute, die als Boten in die Stadt eilten. Was sich nun in Athen zutrug zwischen den spartanischen Gesandten und der Regierung, das hat Xenophon genau erfahren. Er kennt ihre Namen, ihren Gastfreund, bei dem sie wohnen, und ihre geschickte Verteidigung. Daran, daß einer der Gesandten seine Quelle wäre, ist nicht zu denken. Einer von ihnen, Etymokles, ist unter denen, die mit Agesilaos in der Freisprechung des Sphodrias einig gehen; von ihnen kann ihre eigene Beteuerung, der Staat Sparta sei unbeteiligt und Sphodrias sei verloren, nicht stammen, da durch dessen Freisprechung sie selbst Lügen gestraft wurden.

V 4, 24—33. In welches Licht Xenophon den Agesilaos, seine Geistesverfassung und die Art seiner Politik durch die Freisprechung des Sphodrias gerückt hat, braucht nicht erörtert zu werden. Als Einzelerzählung genommen, hebt sich diese Färbung noch nicht so ab, und Agesilaos erscheint im Verkehr mit seinem Sohn mit menschlich sympathischen Zügen, und das mag Xenophon bewogen haben, diese Szene nach dem, was er erfuhr, auszuarbeiten. Er hat ja eine Vorliebe für solche erotische Episoden, vgl. z. B. IV 1, 3 ff. 39 ff. V 4, 57, und mehrere Erzählungen in der Anabasis. Aber daß er sich entschloß, sie in das Gesamtwerk einzustellen mit den einleitenden Worten *καὶ πολλοῖς ἔδοξεν αὕτη δὴ ἀδικώτατα ἐν Λακεδαίμονι ἢ δόκη χρῆσθαι*, das scheint klar zu beweisen, daß das Urteil Xenophons über Agesilaos nicht mehr dasselbe war.

Mit dem vereitelten Anschlag der Spartaner auf Athen gewann die spartanerfeindliche Partei die Oberhand. Die Beziehungen zwischen Athen und dem Peloponnes sind unterbrochen. Berichte aus Athen, wie sie Xenophon noch über

den Einfall des Sphodrias erhalten hatte, sind kaum mehr möglich. Was wir für die folgenden Jahre über Athen erfahren, geht über den Rahmen eines allgemeinen Geschichtswerkes nicht hinaus; über die stürmischen Verhandlungen, die dann zum Bund mit Theben führten, geht er kurz hinweg.

V 4, 35—41. Gleich ändert sich das Bild beim Beginn des Feldzuges des Agesilaos nach Böotien. Die Darstellung ist nicht einheitlich. Bis zur Ankunft in Thespiä steht Agesilaos im Mittelpunkt, er wird zweimal redend eingeführt, wir hören von einem Streit zwischen Orchomenos und Kleitor und einem Bundesbeschluß, der beim Auszuge des Bundesheeres Krieg im Peloponnes verbot. Welche Route gewählt wurde, und welcher Paß im voraus besetzt wurde, erfährt man nicht; offenbar dieselben, die in der Regel benützt wurden, über Eleutherä. Der die Einzelheiten des Feldzuges in Böotien erzählte, gehörte zu den ἑπειῖς oder den πελασταί, der Gruppe, die von den Thebanern überfallen wurde, wo die genauen Verluste verzeichnet sind. Sie treten im folgenden in den Vordergrund. Agesilaos mit dem Hoplitenheer wollte anderswo ein Lager beziehen als die Reiter und Peltasten, das müssen wir schließen aus dem, was folgt. Eigentümlich ist die sarkastische Bemerkung über die Thebaner, die Trunkenen glichen. Daß Spartiaten in der Reiterei waren, die beim Gegenstoß gegen die thebanische Kavallerie erfolgreich war, stimmt schlecht zu der Klage über die unbrauchbare spartanische Reiterei bei Leuktra (VI 4, 11 f.). Agesilaos durchbricht die Verschanzung der Thebaner und dringt, so erzählt Xenophon, verwüstend bis vor die Stadt. Von den Feinden ist nicht die Rede, Chabrias und das athenische Kontingent, das (nach V 4, 34) in Böotien steht, ist gar nicht besonders erwähnt. Die Verwüstung und der Rückzug ist in ein paar Worten, die Kriegslist dagegen, die dem Mann imponierte, ausführlich geschildert. Bei dieser Gelegenheit habe Chabrias, so erzählen Diodor XV 32, Nepos, Vita Chabriae 1 und Polyän II 1, 2, durch eine besondere Taktik dem Agesilaos die Stirne geboten. Man kann sich mit Recht wundern, daß bei Xenophon nichts davon steht; die vorige Schlappe hatte er erwähnt, dieses Manöver

mußte sein Interesse erregen. Er sagt, Agesilaos sei μέχρι τοῦ ἄστεως gekommen, erst da wird ihm Chabrias entgegengetreten sein. Im folgenden Jahr gelangt Agesilaos ebenfalls bis vor die Stadt und zieht dann ab, nachdem die Gegend gründlich verheert war. Zum Verständnis des Abzuges ist also auch hier kein besonderes militärisches Ereignis notwendig; Agesilaos konnte in beiden Fällen an eine Belagerung nicht denken (Ed. Meyer 380); dort zieht Agesilaos ab ἐνθάπερ τοὺς πολέμιους εἶδε παρατεταγμένους. Das können wir uns auch hier vorstellen; hier steht es nicht, weil der Zeuge, da es zu keiner Schlacht kam, nicht davon sprach. Bei Nepos handelt es sich um eine regelrechte Schlacht; die Söldner sind geworfen (darunter kann man wohl nur die Peltasten des Chabrias verstehen), das übrige Heer läßt Chabrias eine (kniende?) Haltung einnehmen mit vorgestreckter Lanze und so standhalten. Bei Diodor haben die Thebaner und Chabrias mit den Söldnern eine Anhöhe besetzt. Den Angriff der feindlichen ψιλοὶ weisen die Thebaner ab. Dem gesamten spartanischen Heer begegnet Chabrias mit seinen Söldnern in kniender Stellung. Wieder anders berichtet Polyän. Daraus ein einheitliches Schlachtenbild zu entwerfen, ist wohl nicht leicht; ich glaube aber, eine solche Operation würde bei Xenophon, der nach Augenzeugen berichtet, nicht fehlen. Zu beachten ist bei Nepos der Zusatz, Chabrias habe sich in dieser Stellung darstellen lassen, diese Statue sei auf dem Marktplatz in Athen aufgestellt worden. Es scheint denkbar, daß diese Bildsäule, den Chabrias in der Ausrüstung eines Peltasten in Ausfallstellung zeigend, mit die Quelle zu dieser Erzählung geworden ist, die in Athen entstand und den Augenblick, in athenischem Sinn ausschmückend, verherrlicht, wo Agesilaos im Angesicht Thebens vor dem thebanisch-athenischen Heer wieder umkehrte. Übrigens scheint mir ein solches Manöver, wie es Chabrias seine Peltasten ausführen ließ, ihrer Bewaffnung und Kampfesart keineswegs zu entsprechen. Ihre Beweglichkeit und die Vorteile der leichten Bewaffnung kamen da nicht zur Geltung; und wenn es zum Nahkampf gegen die geschlossene schwerbewaffnete Hoplitenphalanx der Spartaner kam, waren sie im Nachteil.

V 4, 42—45. Die Phöbidas-Episode erzählt ein Spartaner, aber nicht gut. Trotz vieler Einzelheiten bleibt vieles unklar; er gibt nur Ausschnitte und Momentbilder, die die Erfassung des Ganzen nicht leicht machen. Im Gegensatz zu den Peltasten und Thespiern fallen Phöbidas und sein Stab tapfer kämpfend; die Lauge des Spottes wird über den thespischen Heerbann ergossen, der sich beim Auszug gebrüstet hatte, daß nie die Thespier vor den Thebanern weichen werden, jetzt aber ohne Kampf sich in die Flucht hineinreißen läßt und erst in der Stadt halt macht. Das thebanische Heer, in seiner Bewegungsfreiheit von den feindlichen Peltasten gehemmt, zieht ab, den Rücken durch die Reiter gedeckt. Von dem thebanischen Heerbann ist von jetzt an nicht mehr die Rede; die Troßsoldaten, wie oft, bewähren sich schlecht. Phöbidas verfolgt hitzig, er mit den Peltasten vorn, die Hopliten in einiger Entfernung; das ist zweimal gesagt. Wie die thebanischen Reiter bei ihrem Rückzug eine Richtung einschlagen, die sie in eine Sackgasse führt, versteht man nicht; die Hopliten der Thebaner haben auch halt gemacht, werden aber nicht genannt, weil sie nicht mehr ins Treffen kommen. Aus der weiteren Darstellung erfährt man nun genauer, wie Phöbidas marschiert: vorn eine kleine Abteilung Peltasten, dann Phöbidas zu Pferd mit einigen Reitern und den übrigen Peltasten. Das ist die wahre Schilderung des Soldaten, der nichts überblickt, ausläßt, nachholt, Kleinigkeiten erwähnt und Wichtiges nicht erklärt. Der § 46 ist davon ganz verschieden; er gibt in der Übersicht die Folgen der Niederlage der Spartaner.

V 4, 47—55. Bei der Darstellung des zweiten Feldzugs des Agesilaos nach Bötien sind die Verhältnisse ähnlich, eine Menge Einzelzüge, Einzelbeobachtungen, Namen von Personen und Örtlichkeiten, vieles ausführlich aber wenig deutlich, so daß die Schilderung in eine Menge Einzelteile zerfällt. Wie Xenophon schildern kann, wenn er die lebendige Anschauung oder einen guten Bericht hat, wissen wir aus den Hellenika selbst; aber aus diesem Stückwerk war keine Einheit herzustellen, und Xenophon hat es auch nicht versucht; das Ganze ist sehr zerrissen und zerschnitten geschrieben. Der

Grundton ist ähnlich wie im vorhergehenden Abschnitt über Phöbidas. Agesilaos habe die Feinde getäuscht: daß diese dann auf die Nachricht des Einfalls ihre Stellung zwischen Platäa und Thespiä verlassen haben, erfährt man dem Charakter des Berichts gemäß erst indirekt in der Erzählung, als sie sich dem Agesilaos entgegenstellten³²). Die Bemerkung über Tanagra ἔτι γὰρ τότε καὶ τὴν Τάναγραν οἱ περὶ Ὑπατόδωρον, φίλοι ὄντες τῶν Λακεδαιμονίων, εἶχον (V 4, 49) kann wohl vom Erzähler stammen (der Eigenname weist darauf hin); Tanagra ist ja bald darauf dem thebanischen Bund beigetreten. Da wir vom Lauf der Verschanzungslinie nichts Genaueres wissen und auch die Lage von Γραῶς στῆσις unbekannt ist, bleibt auch die lebhaft Schilderung des spartanischen Manövers, des eiligen Abzugs der Thebaner zum Schutz der Stadt τὴν ἐπὶ Ἰοτυιάς ὁδόν doch unklar. Gegen des Führers Befehl greifen spartanische Abteilungen die abziehenden Feinde an, es folgen neue Kämpfe, Kämpfe auf Anhöhe, Tod eines Polemarchen, weiterer Rückzug der Thebaner, Kämpfe unter den Mauern der Stadt, Spott über die Skiriten, die sich zu weit vorgewagt hatten, und δᾶττον ἢ βᾶδην (vielleicht wie schon öfters von der Mauer beschossen) schneller als es sich für einen Soldaten ziemt, abziehen müssen, und Hohn auf die Thebaner, die prahlen und ein Siegesdenkmal errichten, obwohl der Feind keine Verluste erlitten hat³³). In seiner Unmittelbarkeit und Parteilichkeit und Hervorhebung des eigenen Vorteils und Beschönigung der eigenen Lage und Verlästerung des Feindes das

³²) Nach Pausanias IX 4, 4 lag Skolos am Asopos 40 Stadien flußabwärts von dem Übergang der Straße Platäa-Theben über den Fluß. Nach Xenophon marschierte Agesilaos von Platäa in der Richtung nach Erythrä und in einem Marsch, der zwei Tagesetappen gleichkam, nach Skolos. Das ist vollkommen unverständlich. Denn Erythrä lag östlich von Platäa (Pausanias IX 2, 1). Zwar ist Skolos unwirtlich und schwer zugänglich (Strabo IX 2, 22), aber wenn er nach Osten marschierte, war Skolos nicht zwei Tagemärsche entfernt. Ich möchte glauben, daß Agesilaos zuerst ein Stück nach Westen oder Nordwesten marschierte, dann plötzlich scharf nach Osten abbog, um die Feinde irrezuführen.

³³) In diesem Abschnitt § 51 ff. wird der Satzbau auch formell ganz seltsam unbeholfen: Καὶ μέντοι . . . ὅμως μέντοι . . . οἱ μέντοι Θεβαῖοι . . . ὅμως δὲ . . . ὡς μέντοι . . . ὅμως δὲ . . . ὁ μέντοι Ἀγησίλαος.

treffendste Beispiel eines teilnehmenden Berichtstatters. Auch hier wagt Agesilaos keinen Angriff auf die unter den Mauern der Stadt aufgestellten Thebaner. Er war inzwischen nachgekommen und erschien, als die Skiriten eilig zurückgingen. Noch wird ein kleines Scharmützel, das beim Abzug der Spartaner geliefert wird, noch recht zu einer Affäre aufgebauscht; die nachsetzenden Peltasten (man hört ihr wildes Geschrei und Rufen nach Chabrias, der sie zurückzuhalten sucht; jetzt erst wird Chabrias genannt) ἀπέκτειναν αὐτῶν μάλα πολλούς, der Mund wird recht voll genommen; eine sachliche Erklärung fügt Xenophon hinzu. Ruhig wird der Ton im Schlußparagraphen; die in Schwierigkeiten diplomatische und versöhnliche Art des Agesilaos, die wir aus den kleinasiatischen Feldzügen kennen, wird gerühmt. Die für den Berichterstatter oder für Xenophon wichtig erscheinende Zwischenbemerkung, ὧ καὶ Μέλων ἦν, ist für uns dunkel; wir kennen diesen Melon nicht; den Zeitgenossen muß er und ebenso Hypatodoros von Tanagra bekannt gewesen sein, aber schon die Generation nach Xenophon wird diese Notiz nicht mehr verstanden haben. Ich glaube, daß Xenophon gerade an diesen Originalberichten über die Feldzüge in Böotien inhaltlich wenig geändert hat.

V 4, 56 und 57. Daß wir die Begebenheiten von Oreos überhaupt und dann so ausführlich erfahren, verdanken wir dem Zufall, der Xenophon die guten Nachrichten darüber in die Hände gab. Wir dürfen annehmen, daß es den Leuten aus der Besatzung von Oreos nach dem Fall der Burg gelang, auf den Trieren die Stadt zu verlassen. Alle Schuld wird der Sorglosigkeit und Pflichtvergessenheit des Kommandanten zugeschrieben; wie aber seine zeitweilige Abwesenheit von der Burg die Katastrophe möglich machte, wenn die Besatzung ihre Pflicht tat, begreift man nicht. Auch sie wird ihre Aufgabe vernachlässigt haben; der Bericht Xenophons geht aber zurück auf die Erzählung eines solchen Soldaten (denn die Ausführlichkeit und die Menge der Einzelheiten weisen auf einen Teilnehmer hin), der, wie oft nach einem schlechten Ausgang, alle Schuld auf den verantwortlichen Führer wirft. Was über

Thebens Rüstungen und Fahrt gesagt wird, hatte man auf der gegnerischen Seite nach der Kaperung des Getreidezuges alles von den Gefangenen vernommen, kann also auf die gleiche Quelle zurückgehen. Bemerkenswert ist, daß die Thebaner zur Deckung ihrer Getreideflotte nicht mehr als zwei Trieren aufbringen konnten.

V 4, 58. Die Erkrankung des Agesilaos wird nicht im Anschluß an den letzten Feldzug erzählt, wohin sie zeitlich gehört, sondern unmittelbar vor den Ereignissen des folgenden Jahres. Xenophon wollte die eindrucksvolle Szene, die sich ihm aus Besuchen in Sparta während der Krankheit des Königs eingeprägt haben mochte, auch in dem Gesamtwerk nicht missen und stellte sie da ein, wo ihre Bedeutung klarer war, als wenn sie in chronologischer Ordnung eingereiht worden wäre. Sie ist jetzt da eingelegt, wo sie eine über das private Interesse hinausgehende politische Bedeutung gewann durch die Tatsache, daß statt seiner Kleombrotos den nächsten Feldzug leiten mußte, der nicht über die ersten Anfänge hinaus kam. Die Erzählung wird somit eingeleitet mit dem Zustand des Agesilaos am Anfang des neuen Jahres: ὑποφαίνοντος δὲ πάλιν τοῦ ἥρος Ἀγησίλαος κλινοπετῆς ἦν, und die Erzählung selbst wird als Erklärung dieses Zustandes mit γὰρ abgeschlossen. Die Folge war, daß die gleiche Zeitbestimmung: Frühjahr des Jahres 376, zweimal angegeben ist; § 59 beginnt οἱ δὲ Λακεδαιμόνιοι, ἐπεὶ ἔαρ ὑπέφαινε, φρουράν τε ἔφαινον. Durch die Schlußworte des § 58 ἡρώσται τό τε λοιπὸν πῆρος καὶ διὰ χειμῶνος knüpft er an die folgende Zeitbestimmung an.

V 4, 60—66. Die Darstellung der beiden Seeschlachten bei Naxos und bei Alyzia haben Ähnlichkeit. In beiden Fällen wird die Schlacht selbst nicht beschrieben; § 61 ναυμαχῆσαντες πρὸς τὸν Πόλλιν Χαβρίου ἡγουμένου νικῶσι τῇ ναυμαχίᾳ, und § 65 [Νικόλοχος] ταῖς μετὰ Τιμόδεου ἐναυμαχίᾳ. καὶ τότε μὲν ἠττήθη. In der ersten ist nicht einmal der Ort genannt (wir würden aus Xenophon eher auf Keos oder Andros schließen); in der zweiten wird der Ort nachträglich erwähnt (καὶ τρόπαιον ἔστησεν ὁ Τιμόδεος ἐν Ἀλυζίᾳ). Dagegen erfahren wir in beiden Fällen die Vorgeschichte genau, die die Schlacht und ihre Folgen

herbeiführt. Der Bericht über die Schlacht bei Naxos ist von Sparta aus orientiert; die Bundesgenossen dringen auf eine Aktion zur See und führen sie durch. Was in Athen geschah, erfuhr man durch die Schlacht; von diesem Standpunkt aus versteht man, daß die Belagerung von Naxos nicht erwähnt wird. Aber weitere Aufklärung gibt Xenophon nicht; die Gründung des attischen Seebundes wird vollkommen ignoriert, obwohl er sie natürlich gekannt hat. Daß zwischen den beiden Seeschlachten ein Jahr liegt, sagt er nicht; es läßt sich aber aus § 63 ersehen. Schwerer ist eine Entscheidung über den zweiten Bericht. Den Zug des Chabrias erwähnt Xenophon gar nicht; er berührt nur das, was mit Sparta direkte Beziehung hat. Doch bringt er, gleichsam in einer Anmerkung und so, daß ein dünner Faden sie mit Sparta verbindet, die Vorgänge in Böotien zur Sprache. Zwischen V 4, 63 ἐστρατεύοντο ἐπὶ τὰς περιουκίδας πόλεις καὶ πάλιν αὐτὰς ἀνελάμβανον, und VI 1, 1 ἐπεὶ κατεστρέψαντο τὰς ἐν τῇ Βοιωτίᾳ πόλεις ist der Unterschied deutlich und unverschleiert; die Schicksale von Thespiä und Platää erfährt man VI 3, 1; was über dem Isthmos liegt, ist jetzt Xenophon verschlossen, bis wieder ein peloponnesisches Heer einzudringen vermag. Die allgemeinen Kenntnisse, die er sich verschafft hat, gibt er nicht selbständig, sondern verknüpft sie in Form von Reden, Beweggründen, Überlegungen mit dem, was er in seiner Lage darstellen kann. Über Timotheos hat er mehr als im vorigen Bericht über die Athener; er kennt die Zahl seiner Schiffe vor und nach der Schlacht, seine maßvollen Beziehungen zu den Städten im Jonischen Meer, seinen Geldmangel; das ist nicht viel, und wir sind über ihn aus anderen Quellen ausführlicher unterrichtet, aber es ist doch wohl mehr, als Xenophon im Peloponnes hat erfahren können. Doch ist auch hier der Schwerpunkt auf der anderen Seite. Der Admiral der Spartaner, als Σπάρτης gekennzeichnet, ist ihm sympathisch; was er erfahren hat und zu seinen Gunsten anführen kann, wird beigebracht. Es fehlen ihm fünf Schiffe aus Ambrakia, er ist in der Minderzahl, er greift an, kaum ist die feindliche Flotte in Sicht, er bietet eine neue Schlacht an, behauptet das Schlachtfeld und gebärdet sich als Sieger.

Aber gleich darauf, wie um den wahren Sachverhalt wiederherzustellen, wird die unbedingte Überlegenheit des Timotheos gezeichnet: πολὺ δὴ ὑπερεῖχε ναυτικῶ. Aber auch dieses wuchtige Bild wird berichtigt und wie absichtlich getrübt: er brauchte viel Geld und schickte nach Athen um Geld; das heißt für die Zeit des Xenophon: seine Flotte war zu groß für die Mittel, die ihm zur Verfügung standen, und er hatte die größten Schwierigkeiten, um den Sold zu beschaffen.

VI 1, 2—19. Über Jason von Pherä gibt uns die Rede des Polydamas ausführliche Kunde. Von keinem Mann wird in den drei letzten Büchern der Hellenika so viel im Zusammenhang erzählt über Charakter, Pläne und Schaffen. Daß im Peloponnes um diese Zeit die nordgriechische Frage äußerst lebendig war, nachdem Theben sich immer mehr emanzipierte und seinen Einheitsstaat gründete (s. kurz vorher VI 1, 1), und jetzt im Norden, was Sparta auf der Chalkidike mit Erfolg verhindert hatte, eine weitere Großmacht im Entstehen war, die durch die Person ihres Gründers und durch den Reichtum der Hilfsmittel noch gefährlicher zu werden drohte, ist leicht zu verstehen. Es fragt sich, woher Xenophon die reichen Nachrichten über Jason und Thessalien erhalten hat. Man muß annehmen, daß der Rede des Polydamas, wie wir sie lesen, eine wirklich gehaltene zugrunde lag, und daß Xenophon sie gehört und persönlich noch weitere Erkundigungen eingezogen hat. Denn wir dürfen uns die Beziehungen zwischen der Regierung von Sparta (Agesilaos und den Ephoren) und Xenophon eng und rege vorstellen mit längerem zeitweiligen Aufenthalt in Sparta³⁴). Über die Rückkehr des Polydamas und sein Abkommen mit Jason mag wohl ein offizieller Bericht nach Sparta gekommen sein, während die allgemeinen Erörterungen über die Streitmacht des Jason (§ 19) auf eine andere Quelle schließen lassen; in der für Xenophon nicht gewöhnlichen marktschreierisch übertreibenden Angabe über die Zahl der Peltasten: πελταστικόν γε μὴν ἱκανὸν πρὸς πάντας ἀνδράπους ἀντιταχῆναι · ἔργον γὰρ ἐκείνων γε καὶ τὰς πόλεις ἀριδιμῆσαι glaubt

³⁴) In der Vita des Xenophon bei Diogenes Laërtius wird erzählt, daß seine Söhne in Sparta erzogen wurden.

man einen Widerhall zu hören von den Gerüchten, die über die fabelhafte Macht des Jason im Peloponnes umliefen. Diese Gesandtschaft des Polydamas hat das persönliche Interesse des Xenophon für diesen und Jason geweckt und ihn die weitere Entwicklung der Verhältnisse in Thessalien scharf im Auge behalten lassen; Xenophon ist der geschichtlichen Stellung Jasons in hohem Maße gerecht geworden. Dieses Interesse erlosch auch beim Tode des Jason nicht, und er verfolgte die Schicksale der Familie über Mantineia hinaus. Man kann das auffassen als eine Huldigung Xenophons an den Genius des Mannes, der ihm beim Rückblick nach Mantineia, als er an die Zusammenfassung seiner Materialien ging, als der Mann erschien, der imstande gewesen wäre, an Stelle der Spartaner den Kampf gegen Persien mit Erfolg zu führen (VI 1, 12) und Griechenland zu einigen (VI 4, 32, sicher nicht in ungünstigem Sinn gegen Jason gemeint); seine Größe trat an dem Verfall unter seinen Nachfolgern noch deutlicher zutage.

Wie unendlich schwer den Spartanern ihr Entschluß fiel, in Thessalien gegen die sich bildende Kraft, deren Gefährlichkeit jedermann deutlich war, nicht einzugreifen, wird von Xenophon so scharf als möglich hervorgehoben. Der Verzicht auf eine Intervention war die Aufgabe der Stellung, die Sparta durch den Königsfrieden zugefallen war, das Bekenntnis der Ohnmacht und der zunehmenden Schwäche. Nach schweren Verhandlungen sprechen sie es offen aus, daß ihre Kräfte dazu nicht ausreichen. Welche inneren Kämpfe in diesen zwei Tagen geführt wurden, welche Gegensätze aufeinanderprallten, hat Xenophon nicht erzählt. Er wußte es wohl nicht; die Beratungen hatten im engen Regierungskreise stattgefunden. Die offene Antwort, die sie geben, gefällt Polydamas und Xenophon, sie erinnert an die spätere VII 4, 9.

VI 1, 12 ist der erste Hinweis auf die Gründung des zweiten attischen Seebundes. VI 2, 1 ist er deutlicher genannt in einem Zusammenhang, der auch sonst merkwürdig ist. Der ganze Paragraph ist sehr reichhaltig, enthält aneinandergereiht eine Menge von Tatsachen; der zweite Satz bis zu Ende ist ähnlich den Zusammenfassungen V 1, 29, V 2, 36 und V 3, 27.

Der Anfang des Paragraphen weist zurück auf VI 1, 1. Dort war die Bedrängnis der Phoker vor den andringenden Thebanern, ihr Hilfesuch nach Sparta und die Absendung von vier Moren nach Phokis kurz erwähnt. Xenophon hatte darüber nichts Ausführliches erhalten, weder über die Vorgänge in Phokis noch über die Verhandlungen in Sparta, er mußte aber diese Vorgänge erwähnen, weil er über das Auftreten des Polydamas in Sparta ausführlich sein wollte, und die abschlägige Antwort der Spartaner in erster Linie wegen der Verwicklungen in Phokis erfolgte. Daran wird VI 2, 1 angeknüpft; unter welchen Umständen die Landung des spartanischen Heeres und der Rückzug der Thebaner stattfand, erfährt man nicht. Die Ereignisse gleich nach dem kurzen Frieden von 374 war Xenophon in der Lage, in ein paar Episoden darzustellen, für die ihm ganz ausgezeichnete Quellen zur Verfügung standen. So schiebt er als Zwischenbemerkung den Friedensschluß von 374 ein, und was die Athener zum Frieden bewog. In der für Xenophon charakteristischen Form der Erwägung werden diese Gründe aufgezählt, als ob — ähnlich wie vor dem Königsfrieden — er von vorhergehender Erzählung nur einen Auszug gebe. Vom athenischen Seebund ist erst hier ausdrücklich die Rede. Allerdings war schon öfters, für den Zeitgenossen kenntlich, angespielt auf diesen neuen Aufschwung athenischer Seemacht; V 4, 34 οἱ Ἀθηναῖοι ἐπύλωσάν τε τὸν Πειραιᾶ ναῦς τε ἐναυπηγούντο; der Beitritt Thebens zum Bund war in der bereitwilligen Hilfe Athens (πάση προθυμίᾳ ἐβόησαν) angedeutet. Die beiden Niederlagen der Spartaner gegen Athen 376 und 375, die Gewinnung von Korkyra und anderen Städten wiesen den griechischen Leser aus der Zeit Xenophons auf die neue, dem Königsfrieden angepaßte Gründung hin, und das enge Einverständnis zwischen Theben und Athen (§ 63) zeigte, daß die Thebaner den Athenern entgegengekommen waren. Endlich sprach Jason zu Polydamas verächtlich von der Geldknappheit der Athener, die auf die νησύδρια angewiesen seien. Warum Xenophon an seiner Stelle nicht von der Gründung des Seebundes spricht, glaube ich erklären zu können. Xenophon gibt nur Episoden, markante Gescheh-

nisse, Handlungen. Der Anfang des Bundes war bescheiden und allmählich sich vollziehend, und die Kunde wird nicht weit gedungen sein. Als dann im Winter 378/77 die offizielle Gründung erfolgte, war inzwischen der Anschlag auf den Piräeus geschehen, und die Schranken zwischen Athen und dem Peloponnes waren geschlossen. Über den Bundestag in Athen hatte Xenophon nichts erfahren können, und über die Gründung des Seebundes und den Aufruf an Hellenen und Barbaren zum Kampf gegen die Spartaner hatte er keinen Anlaß, in diesen Zeiten selbst sich Aufzeichnungen zu machen; denn da kein peloponnesischer Staat daran beteiligt war, konnte er authentische Nachrichten nicht erhalten. Hätte er Einblick bekommen in das Protokoll des Bundestages in Athen, in die Tätigkeit des Kallistratos, die Reden und Auftritte in der Volksversammlung, es wäre eine Szene daraus entstanden, die Xenophon in sein Werk eingereiht hätte; so aber — und das ist bei Xenophon nie aus den Augen zu lassen — hatte er, als Verbannter Athens und von der Gnade Spartas abhängig, nichts erfahren wollen noch können, das sich hätte zusammenhängend darstellen lassen. In seinen Wirkungen zeigt sich der Bund bei Xenophon überall; und daß die Frage, wie Theben zum attischen Seebund stand, bei dem Bruch zwischen ihm und Athen mitgewirkt hat, sagt Xenophon ausdrücklich. Vielleicht gewollt, aber wie zufällig hatte er hier Gelegenheit, kurz darauf hinzuweisen im Zusammenhang mit anderen, vorher nur gestreiften oder gar nicht erwähnten Vorfällen, der ewigen Geldnot Athens, der alten Raubfahrten von Ägina aus³⁵⁾, der Bewachung der Landesgrenzen (V 4, 14; V 4, 49). So kurz ist bei Xenophon kein Friedensschluß berichtet, weder die Namen der Gesandten noch die Bedingungen sind genannt. Diese Kürze ist aus der Tatsache zu erklären, daß der ganze Paragraph als Zwischenglied und zur Ergänzung in die alten ausführlichen Hauptpartien eingeschoben wurde.

³⁵⁾ Es ist möglich, daß Xenophon, wo er die Stelle aus der Erinnerung einfügte, die Zustände vor 386 oder vom Jahre 376 auch hierher verlegte; denn seit 376 und 375 sind bei der Überlegenheit Athens zur See diese Raubzüge nicht gut denkbar.

VI 2, 3—38. Die eigentliche Erzählung beginnt VI 2, 3; § 2 ist mit § 1 zusammenzunehmen und bildet den Übergang zum folgenden. Die ganze Partie, die Ereignisse bei Korkyra umfassend, enthält zwei Teile, den Aufenthalt des Mnasippos auf der Insel, dessen Tod und die Abfahrt der spartanischen Flotte, und die Hilfe der Athener zu Land und zur See, besonders die Fahrt des Iphikrates und seine Erfolge auf Korkyra. Xenophon hat beide zu einer Einheit verbunden, indem er mit den Gesandten die Vorgänge auf Korkyra im Augenblick des Stillstandes und der äußersten Not verläßt und die athenischen Vorbereitungen zur Hilfsexpedition bis zur Beendigung der Rüstungen schildert. Dann wird die Erzählung auf Korkyra wieder aufgenommen und beendet. Zweimal wird auf das Herannahen der athenischen Flotte Bezug genommen (§ 25 und 26); deren Fahrt erzählt der Schluß des Kapitels 27—38.

Aus der sorgfältigen Verarbeitung der beiden Episoden, besonders aber aus der schönen, ebenmäßigen Darstellung ersieht man das Interesse und die Freude des Xenophon an der Ausarbeitung dieser Stücke. Er hatte eben ausgezeichnete Quellen. Sehen wir zunächst die Mnasippos-Episode. Sie enthält eine Menge Einzelheiten, die nur auf einen Mithandelnden zurückgehen können, Einzelzüge, wie sie Xenophon so gern anführt; aber darunter leidet in der allgemeinen Darstellung nicht die übersichtliche Klarheit. Es ist nicht so wie bei vielen Feldzügen, wo man den Eindruck hat, die Erzählung stamme von einem Soldaten oder Subalternführer, der dabei war und vieles sah und erlebte, aber zu keiner Gesamtübersicht gelangt war. Hier ist die Schlachtschilderung unter den Mauern von Korkyra außerordentlich klar und geschickt gegliedert und lebendig erzählt (VI 2, 17—19, 20—23). Das stammt von jemand, der eine führende Stelle einnahm und den ganzen Verlauf gut hat übersehen können, vielleicht dem Kampf vom Lager aus beiwohnte. Bei der Abfahrt von der Insel, die in zwei Abteilungen vor sich ging, ist nichts übergangen, und jeder Teil kommt zu Wort. Der Schluß, der den panikartigen Aufbruch der Kriegsflotte erzählt, schiebt die Schuld den Soldaten zu, welche (so muß man zwischen den

Zeilen lesen) den Befehlen ihres Führers nicht mehr gehorchten und unter Zurücklassung von Verwundeten und Proviant die Schiffe bestiegen. Es scheint das Ganze auf einem offiziellen Bericht des Hypermenes und auf weiteren mündlichen Angaben zu beruhen. Die Bestandteile der Flotte werden genau aufgezählt, weil die Liste Xenophon vorlag; bei den Flottenfahrten von 376 und 375 fehlen sie auf beiden Seiten, auch in der Flotte des Iphikrates sind sie nicht genannt. Nach der Ankunft auf Korkyra geht der Bericht lückenlos weiter mit der Schilderung der fruchtbaren Landschaft (woran sich die Bemerkung von der Verweichlichung der Soldaten knüpft, die keinen Wein trinken wollten, der nicht ἀνδραγαθίας war, kein besonders feines Bukett hatte³⁶). Die Stellung von Heer und Flotte (der Hügel etwa 1 km von der Stadt, auf dem das Lager stand, ist auf dem Plan von Korkyra bei Kiepert, *Formae Orbis antiqui* XV zu erkennen) und die Not der Belagerten, das Sterben der Überläufer zwischen den Linien, die Sorglosigkeit des Mnasippos und die zunehmende Unzufriedenheit der Soldaten über den ausbleibenden Sold; der Ausfall der Korkyräer im Anblick der sich steigernden Disziplinlosigkeit des lakedämonischen Heeres, die Vorbereitung zum Kampf, der Zwischenfall zwischen dem Feldherrn und den Lochagen, die Wechselfälle der Schlacht bis zum Tod des Feldherrn und die Flucht des Heeres, die Rettung des Lagers und beginnende Mutlosigkeit und Angst vor Iphikrates bis zur Abfahrt: das ergibt ein Gesamtbild, wie es Xenophon in den *Hellenika* kaum noch gelungen ist — und es enthält doch eine schwere Niederlage der Spartaner und im ganzen eine für Sparta schimpfliche Sache.

Die Fahrt des Iphikrates stellt sich etwas anders dar. Wie Xenophon die Rede handhabt und verwendet, zeigt die

³⁶) Das ist mit ἔφασσαν angefügt, nachher steht ὡς ἐλέγετο (VI 2, 16). Ich kann in beiden Ausdrücken, von denen der erste bei Xenophon sehr häufig ist, nichts anderes sehen als einen Hinweis auf die Quelle, der Xenophon die betreffende Angabe verdankt, ohne Rücksicht darauf, ob die Erzählung auf eine schriftliche Fassung oder einen mündlichen Bericht zurückgeht.

Ansprache der Korkyräer in Athen. Die Gesandten legten der Volksversammlung die schlimme Lage Korkyras dar, die Verpflichtung Athens zu helfen und die schlimmen Folgen, wenn Korkyra in die Hände der Feinde fiel. Statt dessen enthält die Rede bei Xenophon eine Erörterung über die Streitmacht und die günstige Lage der Insel für Athen. Das waren Gedanken, die die Athener sich machten, als sie über die Hilfeleistung berieten, und sie wären im Anfang von § 10 in Form einer Erwägung ganz am Platz gewesen: ἀκούσαντες ταῦτα οἱ Ἀθηναῖοι καὶ λογιζόμενοι, ὡς μέγα μὲν ἀγαθὸν ἀποβάλοιεν ἂν, εἰ Κερκύρας στερηθεῖεν . . . bis Schluß von § 9. Was ihn abhielt, diese hingeworfenen Gedanken zu einer Rede zu erweitern, nach der Art derjenigen über die Chalkidike und Jason von Pherä, war die Rede, die Thukydides (I 32 ff.) den Korkyräern in den Mund gelegt hatte, in der ähnliche Gedanken entwickelt waren. Aber so sehr galt ihm die Rede als Mittel zum Zweck und so wenig machte er daraus ein Geheimnis, daß er die Athener nach Anhören der skizzierten Gründe (ἀκούσαντες ταῦτα) ihren Entschluß fassen lassen kann. Das Vorspiel, die Absetzung des Timotheos, wird mit offenkundiger Parteinahme für den Feldherrn und entschuldigenden Erklärungen nur kurz erzählt. Daß Iphikrates, der seine Stelle einnimmt, eine ganz andere Natur ist, tritt gleich in den ersten Maßnahmen hervor, die mit unverhülltem Wohlwollen erzählt sind; Xenophon gefällt dessen Schneid, der ihn zum Ziele führt. Dann, im zweiten Teil, steht die Beschreibung der Fahrt. Xenophon hat später selbst gefühlt, daß die Ausführlichkeit zu groß sei in dem zusammengefaßten Werk und hält es für nötig, sich zu rechtfertigen. Etwas Ähnliches kommt noch zweimal in diesen Büchern vor; V 1, 4, nach der Abfahrt des Teleutias von Ägina, und VII 2, 1, im Kapitel über Phlius. In allen drei Fällen ist die Form der Erklärung in Antithesen gehalten, wie zur Abwehr von Kritikern, die er erwartet: V 1, 4 γινώσκω μὲν οὖν — ἀλλὰ ναὶ μὰ Δία; VI 6, 32 οἶδα μὲν οὖν — ἀλλὰ τοῦτο ἐπαινῶ; VII 1, 1 ἀλλὰ γὰρ τῶν μὲν μεγάλων πόλεων — ἐμοὶ δὲ δοκεῖ. Die Ausführlichkeit erstreckt sich über die Fahrt hinaus auf die Erzählung vom Fang von neun sizilischen

Schiffen. Wieder zeigt sich die stramme soldatische Art des Iphikrates und die Freude, wie rasch und energisch seine Befehle vollzogen werden. Mit den Maßnahmen des Iphikrates das Lösegeld der Gefangenen betreffend, und dem Tod des Krinippos bricht diese Art der Darstellung ab. Was folgt, ist ein farbloser, knapper Bericht über weitere Unternehmungen des Iphikrates. Eine Erklärung dafür scheint VI 2, 39 zu geben. Xenophon lobt den Iphikrates, der als Kollegen (wohl in der Eigenschaft als Strategen) Kallistratos und Chabrias mitnahm, von denen der erste sein politischer Gegner, der andere ein bedeutender Feldherr war, und so sein Werk freiwillig einer scharfen Kontrolle unterzog. VI 3, 3 sagt Xenophon, Kallistratos sei von Iphikrates auf seine Bitte nach Athen entlassen worden, um Gelder zu beschaffen oder den Frieden herbeizuführen. Er ist in Sparta das Haupt der athenischen Friedensgesandtschaft. Nun ergibt sich folgendes: Kallistratos verließ in Korkyra nach dem Fang der sizilischen Schiffe die athenische Flotte, nahm also an den nächsten Ereignissen nicht mehr persönlich teil. In Sparta hat Xenophon von ihm, dessen politische Ideen mit den seinen übereinstimmten, über die erfolgreiche Fahrt des Iphikrates ausführlichen Bericht erhalten, während Kallistratos von den Ereignissen nach seiner Abreise nur das wußte, was nach Athen gemeldet worden war, als er sich nach Sparta begab: <ὁ Ἰφικράτης> παρεσκευάζετο τήν τε τῶν Αἰακεδαιμονίων χώραν κακῶς ποιεῖν (VI 2, 38).

VI 3, 1—20. Das dritte Kapitel des sechsten Buches ist eines der schwierigsten für die Analyse. Es erzählt die Friedensverhandlungen in Sparta von 371, aber so, daß von den Rednern nur die Athener genannt sind, deren Reden mitgeteilt werden, und daß man den Eindruck gewinnt, Athens Gesandte, besonders Kallistratos, seien die treibende Kraft zum Frieden gewesen, zu dem Sparta schließlich auch seine Zustimmung gibt. Wenn Xenophon damit die Lage richtig kennzeichnet³⁷⁾, so muß

³⁷⁾ Daß Athen 374 und 371 den Frieden schafft und nicht Sparta, daß von Athen die Initiative ausgeht, könnte Xenophon kaum deutlicher sagen als VI 2, 1 und VI 3, 1; die in beiden Fällen gleiche Anordnung,

doch die Frage erörtert werden, wie es kommt, daß Xenophon alle Gründe, die für den Frieden sprachen, auf die drei Reden der Athener verteilte, nur sie zu Worte kommen ließ und den Abschluß des Friedens und den Konflikt zwischen Sparta und Theben so kurz behandelte, daß es bis heute nicht gelungen ist, seine Angaben zu einem Bild zu erweitern, das allgemein befriedigen könnte ³⁸⁾.

Die Athener, sagt Xenophon, beschlossen Frieden zu schließen. Er nennt die Gründe zweimal, die die Athener dazu bewogen: VI 3, 1 οἱ δὲ Ἀθηναῖοι ἐκπεπτωκότας μὲν ὄρωντες ἐκ τῆς Βοιωτίας Πλαταιέας, φίλους ὄντας, καὶ καταπεφευγότας πρὸς αὐτούς, ἰκετεύοντας δὲ Θεσπιάας μὴ σφᾶς περιδεῖν ἀπόλιδας γενομένους, οὐκέτι ἐπήνουν τοὺς Θηβαίους, ἀλλὰ πολεμεῖν μὲν αὐτοῖς τὰ μὲν ἡσχύνοντο, τὰ δὲ ἀσυμφόρως ἔχειν ἐλογίζοντο · κοινωνεῖν γε μὴν αὐτοῖς ὣν ἔπραττον οὐκέτι ἤδελον, ἐπεὶ ἐώρων στρατεύοντάς τε αὐτούς ἐπὶ φίλους ἀρχαίους τῇ πόλει Φωκέας, καὶ πόλεις πιστάς τ' ἐν τῷ πρὸς τὸν βάρβαρον πολέμῳ καὶ φίλας ἑαυτοῖς ἀφανίζοντας. Man kann gleichsetzen οὐκέτι ἐπήνουν τοὺς Θηβαίους und κοινωνεῖν γε μὴν

nach der die Athener auf Grund mannigfacher Ereignisse und Entwicklungen die Friedensverhandlungen eröffnen, weist auf die gleiche politische Situation in beiden Jahren hin. Athen will den Frieden und Sparta gibt nach (ganz deutlich auch VI 3, 18 ἐψηφίσαντο καὶ οἱ Λακεδαιμόνιοι δέχεσθαι τὴν εἰρήνην). Daß Sparta nach dem Frieden von 374 zum Krieg trieb (Ed. Meyer 937 A), ist zu viel gesagt; aber daß es die Tat des Timotheos auf Zakynthos sofort als Gelegenheit ergriff, den Krieg zu erneuern, sagt auch Xenophon (Freude Athens am Frieden VI 2, 2: εὐθὺς δ' ἐκείθεν [von Sparta] δύο τῶν πρέσβειων πλεύσαντες κατὰ δόγμα τῆς πόλεως εἶπον τῷ Τιμοθέῳ ἀποπλεῖν οἴκαδε ὡς εἰρήνης οὔσης; Bereitwilligkeit Spartas, den Krieg wieder zu beginnen VI 2, 3: εὐθὺς οἱ Λακεδαιμόνιοι ἀδικεῖν τε ἡγοῦντο τοὺς Ἀθηναίους καὶ ναυτικὸν πάλιν κατεσκευάζον). So faßt auch Beloch l. c. S. 244 ff. die Sache auf, der hervorhebt, daß im Prozeß gegen Timotheos seine Schuld am Wiederausbruch des Krieges die Verurteilung gerechtfertigt hätte.

³⁸⁾ v. Stern, Geschichte der spart. und theb. Hegemonie S. 125 ff. hat die früheren Ansichten ausführlich besprochen und eine eigene Erklärung gegeben (Theben habe als Mitglied des athenischen Bundes unterzeichnet [s. schon Busolt. Zweiter attischer Seebund, S. 781] und aus der verschiedenen Auffassung über den Begriff des Namens Theben sei der Streit entstanden); dieser schließen sich Beloch S. 249 ff. und Ed. Meyer S. 406 im wesentlichen an.

αὐτοῖς ὧν ἔπραττον οὐκέτι ἦδελον, ferner die Behandlung der Platäer und Thespier durch die Thebaner, und πόλεις πιστάς τ' ἐν τῷ πρὸς τὸν βάρβαρον πολέμῳ καὶ φίλας ἑαυτοῖς ἀφανίζοντάς, denn damit sind offenbar die Platäer und Thespier gemeint. Es bleibt also im zweiten Teil als neu nur die Bekriegung der Phoker durch die Thebaner. Es scheint hier eine ähnliche Unstimmigkeit vorzuliegen wie V 4, 13 f. Xenophon nennt Plataä und Thespiä hier und VI 3, 5 in dieser Reihenfolge; an der letzteren Stelle ist ἀναίρεσις für beide gebraucht, die Zerstörung liegt auch im Verbum ἀφανίζοντας. Also sind beide Städte zerstört worden (Diodor XV 46, 6, vgl. 51, 3), Plataä vor Thespiä. Dieses scheint aber schon früher zum Anschluß an den böotischen Einheitsstaat gezwungen worden zu sein (Isokrates Plataikos 9), hat sich dann wieder empört und wurde von den Thebanern zerstört³⁹). VI 2, 1 sind die Athener unwillig über die Thebaner, die ihre Beiträge (συντάξεις) zum Bunde nicht zahlen, das Band zwischen beiden hat sich immer mehr gelockert, die Athener denken schon an Krieg, können sich aber nicht dazu entschließen, solange Theben nominell noch im Seebund ist; dieses Band wollen sie aber lösen (κοινωνεῖν γε μὴν αὐτοῖς ὧν ἔπραττον οὐκέτι ἦδελον); das geschieht, wie ich meine, bevor die athenischen Gesandten sich nach Theben begaben, um es zur Teilnahme am Friedenskongreß in Sparta aufzufordern. Die Thebaner sind in Sparta nicht mehr Mitglieder des attischen Seebundes. Schon die Art beweist es, wie die Thebaner besonders eingeladen werden; die athenischen Bundesgenossen, die auch Gesandte nach Sparta schickten, konnten in Athen, wo das Synedrion dauernd tagte, die Weisung dazu erhalten; Theben, das dort keinen Vertreter mehr hat, wird durch Gesandte benachrichtigt.

Die Phoker werden durch die Thebaner bedrängt. 374 war Kleombrotos mit einem Heer hinübergewandert, um die Phoker zu schützen, die mit dem Anschluß an Theben gedroht hatten, wenn sie ohne Unterstützung gegen thebanische Einfälle blieben. Darauf kann sich unsere Stelle VI 3, 1 nicht beziehen, sonderu

³⁹) Dagegen Beloch und Ed. Meyer; siehe aber Isokrates, Archidamos 27: καὶ Θεσπιᾶς μὲν καὶ Πλαταιᾶς . . . ἀναστάτους πεποιήκασι.

nur auf ein Ereignis, das nach dem Frieden von 374 fällt. Daß nach dem Wiederausbruch des Krieges die Thebaner in Phokis einbrechen konnten, würde den Schluß erlauben, daß die spartanische Deckung abgezogen war. Die Vermutung Belochs (l. c. III 244 A. 1), Xenophon habe die Absendung des Heeres nach Phokis irrtümlich drei Jahre zu früh angesetzt, ist widerlegt durch VI 2, 1 und besonders VI 1 17, wo gerade die Absendung der vier spartanischen Moren die Spartaner verhindert, in Thessalien einzugreifen. Andererseits ist bei der Bedeutung von Phokis für Sparta nicht anzunehmen, daß während mindestens zwei Jahren Phokis von peloponnesischen Truppen entblößt blieb. Nach Plutarch, Vita Agesilai 28 scheint der Sachverhalt so gewesen zu sein, daß nach dem Frieden von 374 die bundesgenössischen Kontingente nach Hause geschickt wurden, während die vier Moren (und von ihnen vielleicht nur die jüngeren Jahrgänge) in Phokis unter dem Befehl des Kleombrotos blieben. Wenn die Daten des Friedensschlusses und der Schlacht bei Plutarch richtig sind, so müßte die Ergänzung durch die Bundesgenossen schon vor dem Friedensschluß stattgefunden haben, oder Sparta ließ im Hinblick auf eine Wiederholung der Vorgänge von 386 und in Erwartung eines starken Widerstandes von seiten Thebens (Diodor XV 52, nach dessen verworrener Darstellung Kleombrotos in Phokis auf die Bundesgenossen warten mußte) die bundesgenössischen Kontingente sich marschbereit halten. Daß auch die Bundesgenossen die ganze Zeit in Phokis gelassen wurden, ist bei deren schwieriger Stimmung und dem ganzen System der peloponnesischen Kriegsführung ausgeschlossen. In die Zeit der geschwächten Streitmacht wird man die Einfälle der Thebaner zu setzen haben.

Daß Kallistratos in Sparta eine bedeutende Rolle spielen wird, darauf bereitet uns Xenophon VI 3, 3 vor, indem er ihn nach der Aufzählung der übrigen athenischen Gesandten besonders einführt und seiner Friedenstätigkeit in Athen gedenkt. Eine Betrachtung der drei Reden, die vor den ἔκκλητοί τε τῶν Λακεδαιμονίων καὶ οἱ σύμμαχοι gehalten werden, ergibt, daß die dritte, die des Kallistratos, die eigentlich entscheidende

und bedeutsame ist, zu der die vorhergehenden nur die Folie bilden. Beide Vorredner werden charakterisiert⁴⁰⁾. Kallias wird spöttisch als ein Mann bezeichnet, der nichts lieber habe, als von andern und sich selbst gelobt zu werden. Seine zierlich gedrechselte Rede preist die Vorteile eines Zusammenschlusses zwischen Athen und Sparta, der bei der Übereinstimmung beider Staaten in den wichtigsten Fragen leicht zu erreichen sei; die Einmütigkeit gipfelt im gemeinsamen Gegensatz gegen Theben. Seiner Eigenschaft als *δαδούχος* gemäß spricht er im zweiten Teil von Triptolemos und seiner beide Völker verbindenden Tätigkeit. Nach ihm spricht Autokles, der im Ruf steht, ein gewandter Redner zu sein. War der Ton der Kallias mild und freundlich, optimistisch und oberflächlich, so geht Autokles von Anfang an scharf vor, und hält unbarmherzig dem spartanischen Staat seine Sünden vor. Die Rede ist rein kritisch und reißt nieder. Der Eindruck ist stark, und Xenophon weist auf die nachdrückliche Zustimmung aller Gegner der spartanischen Politik hin: ἤδομένους δὲ τοὺς ἀχθόμενους τοῖς Λακεδαιμονίοις ἐπόησε. Die Stimmung war gespannt geworden und die Lage gefährdet. Das ist bei Xenophon der Moment, in dem Kallistratos auftritt. Wie die Ereignisse und die Debatte auf dem Kongreß sich in Wahrheit gestaltet hatten, ob Xenophon vereinfacht und auf zwei Männer konzentriert hat, was sich auf die Reden vieler Gesandten verteilt hatte, wissen wir nicht; es scheint aber klar, daß es Xenophon darum zu tun war, Kallistratos als den wahren Staatsmann nach seinem Herzen zu feiern, der den Bund zwischen Athen und Sparta zustandebringt und sich vor den athenischen Mitgesandten durch klare Erkenntnis der realen Verhältnisse und auf der anderen Seite durch maßvolle Haltung auszeichnet. So, meine ich, ist die eigentümliche Darstellung dieses Friedenskongresses bei Xenophon zu erklären, diese bis zum äußersten geführte Vereinfachung der Verhandlungen, und das starke, fast ungebührliche Herausheben von Athen; eine Huldigung an Athens Wendung in seiner

⁴⁰⁾ Das geschieht in den Hellenika nur noch einmal, VI 1, 2 ff., und dort sehr ausführlich.

Politik, seinen Friedensschluß mit Sparta und sein Abrücken von Theben, im besonderen eine Huldigung für Kallistratos durch die Gegenüberstellung mit den beiden Versuchen seiner Landsleute, die Kallistratos vertieft, mildert und ergänzt und zum überzeugenden Friedensprogramm ausgestaltet. Gleich die Einleitung der Rede atmet Versöhnung und Vermittlung nach dem polternden Zufahren des Autokles. Athen und Sparta haben Fehler begangen und haben dafür gebüßt, beide müssen die Lehre daraus gezogen haben und für eine Annäherung um so empfänglicher sein. Die Schilderung der staatsrechtlichen Stellung des attischen Seebundes zu den Bestimmungen des Königsfriedens scheint darauf hinzuweisen, daß man Athen vielfach (und nicht mit Unrecht, Ed. Meyer 935, und VI 2, 38) den Vorwurf machte, daß sein Bund und seine Praxis im Widerspruch stehe mit der Autonomieklausel des Königsfriedens; daß Antalkidas um diese Zeit beim Perserkönig weilte, erfahren wir bei dieser Gelegenheit. Athen muß, soll der Friede von Dauer und für Griechenland ersprießlich sein, gleichberechtigt neben Sparta stehen, seine Macht zur See und zu Land gibt ihm dazu das Recht. Über den Zweck ihres Kommens äußert sich Kallistratos ausführlich; wiederholt sagt er ἤκομεν. Wir Athener sind zu euch gekommen φιλίας δεόμενοι; wir haben auch jetzt die Initiative ergriffen, um euch zum Frieden zu bestimmen. Τί μὴν ἤκομεν; τί μὴν ἔστω. Die Antwort, die Kallistratos gibt, ist im Text verdorben; es muß nicht wenig ausgefallen sein, denn, daß sie Freundschaft schließen müssen, nur um gegen den Widerstand von seiten der Bundesgenossen stark zu sein, ist nicht genügend. Nun nimmt er einen Gedanken des Kallias wieder auf, daß Sparta und Athen im Bund keinen Feind in Hellas mehr haben und zu Wasser und zu Land unüberwindlich sind, eine Vorstellung, die später noch manches Mal auftaucht (z. B. VI 5, 34 f.; VII 1, 2 ff.) und Xenophon ganz besonders am Herzen lag, als ob er von ihrer Verwirklichung die Neugeburt von Griechenland erwartete.

Δοξάντων δὲ τούτων καλῶς εἰπεῖν sagt Xenophon im Anschluß an die Rede. Es ist aber kein Zweifel, und der Leser bekommt

den beabsichtigten Eindruck, daß Kallistratos das Werk getan hat. Dem Frieden sollte, das war aus den Reden deutlich zu spüren, nach dem Wunsch der herrschenden Partei Athens noch eine engere Verbindung mit Sparta folgen, als die der Friede geschaffen hatte. Daß diese Reden eine Zugehörigkeit Thebens zum attischen Bund ausschließen, ist zweifellos. Eine solche Sprache durften Athens Vertreter nicht führen, die zugleich im Namen des Seebundes redeten, wenn Theben noch Mitglied gewesen wäre; auch Xenophon hätte sie nie so sprechen lassen können. Ich brauche die Stellen nicht anzuführen, die geradezu feindlich gegen Theben gestimmt sind; der Gegensatz zu Theben ist einer ihrer Grundgedanken. Wenn dem so ist, was sich schon aus anderen Gründen ergeben hatte, daß Theben vor dem Friedenskongreß aus dem attischen Seebund ausgetreten war, und die Entfremdung schon damals und noch deutlicher auf dem Kongreß zutage trat, so kann keine Rede davon sein, daß die Thebaner sich hätten übertölpeln lassen; welches ihre Stellung zu Sparta und zu Athen war, und wessen sie sich von ihnen zu versehen hatten, hatte sich bei den Verhandlungen deutlich genug ergeben. Wie ist aber die Stelle bei Xenophon zu verstehen, daß die Thebaner, nachdem sie sich als *Θηβαῖοι* hatten ins Protokoll eintragen lassen, am nächsten Tage forderten, man solle statt *Θηβαῖοι* *Βοιωτοί* schreiben? 386, wo es zu einem Konflikt zwischen Agesilaos und den Thebanern kam (V 1, 32), forderten diese im Namen aller Böoter zu schwören. Dieser Anspruch, nun da ein neues Gebilde, fester gefügt als der alte Bundesstaat, ein Einheitsstaat in Bötien entstanden war, wurde von Theben aufrecht erhalten. Sparta erkannte aber diese Neugründung nicht an. Theben nannte die Mitglieder des neuen Staates Thebaner, so gut die Bewohner von Attika Athener genannt wurden. So sahen die thebanischen Gesandten in der Unterzeichnung als *Θηβαῖοι*, neben denen keine böotischen Städte figurierten, stillschweigend die Garantie der Anerkennung des Einheitsstaates. Nach Schluß der Sitzung bis zur Eröffnung der letzten Tagung müssen Dinge vorgefallen sein, die Xenophon nicht kennt, und die auf die

Ereignisse des folgenden Tages Licht werfen würden, wären wir darüber unterrichtet. Die Thebaner hatten, so suche ich die Sachlage zu erklären, während der Verhandlungen gemerkt, daß weder Sparta noch Athen ihre Neugründung anerkennen würden, daß also ein Krieg unvermeidlich sei, da Theben diesmal entschlossen war, nicht nachzugeben. Was sie erreichen wollten, war die Vermeidung eines offenen Bruches auf dem Kongreß, um zu verhindern, daß ihr Name vor den Vertretern von ganz Hellas aus dem Protokoll gestrichen und ihnen durch gemeinsamen Beschluß der Krieg erklärt würde. Daher gingen sie einer offenen Aussprache aus dem Weg, unterzeichneten als *Θηβαῖοι*, ohne sich in eine Diskussion einzulassen, was darunter zu verstehen sei. Es würde früh genug sein, eine klare Antwort zu geben, wenn Sparta später darauf bestehen würde. Es kam anders; die thebanischen Gesandten erfuhren (wir wissen nicht wie), daß am folgenden Tage diese Frage ihnen von Sparta vorgelegt würde. Um nicht als Angeklagte und arme Sünder dazustehen, beschlossen sie, dem zuvorzukommen und durch die Forderung der Namensänderung im Protokoll den versammelten Gesandten ihren Entschluß kundzutun, den böotischen Einheitsstaat aufrecht zu erhalten. Was sie hatten vermeiden wollen, das geschah; sie wurden öffentlich vom panhellenischen Frieden ausgeschlossen. Nicht die Aussicht auf einen entscheidenden Waffengang, der unvermeidlich war, wenn Theben seine Entwicklung nicht preisgeben wollte, und zu dem es sich gerüstet hatte, machte die thebanischen Gesandten mutlos, sondern, daß es ihnen nicht gelungen war, die Schuld am Kriege von sich weg auf Sparta abzuwälzen. So aber verließ Theben öffentlich als Friedensstörer gebrandmarkt den Kongreß: *αὐτοὶ δὲ οἱ Θηβαῖοι παντελῶς ἀθύμως ἔχοντες ἀπῆλθον.*

Bei dieser Gelegenheit soll Epaminondas gesprochen haben. Nepos, *Vita Epaminondae* VI 4 erzählt von einer Rede, qua *Lacedaemoniorum* tyrannidem inarguit; Diodor sagt davon nichts; Plutarch, *Agasilaos* 28 gibt einen erregten Dialog zwischen *Agasilaos* und *Epaminondas*, in dem letzterer auf die Forderung des Spartaners, die Autonomie der böotischen

Städte anzuerkennen, die Gegenforderung aufstellt, das gleiche mit Lakonien zu tun. Bei Pausanias IX 13, 2, der Plutarchs Vita des Epaminondas benützt, gibt Epaminondas seine Zustimmung, daß die böotischen Städte einzeln schwören, sobald die Periökenstädte geschworen haben. Nepos und Plutarch hat Ed. Meyer 941 kombiniert: „Da erhob sich Agesilaos . . . und verlangte auf Grund des eben beschworenen Vertrages die Freigebung der böotischen Landstädte. Epaminondas erklärte mit scharfem Hohn, Theben sei bereit, wenn auch Sparta seinen Periöken die Autonomie gewähren wolle; in zündender Rede hielt er vor dem Kongreß von ganz Hellas den Spartanern die Gewalttaten und Verbrechen ihrer Politik vor.“ — Die Szene ist sehr eindrucksvoll, aber ich zweifle, ob sie zu halten ist. Die Konstruktion aus zwei verschiedenen Berichten später Quellen ist in ihrer Berechtigung fraglich. Die vernichtende Kritik an Spartas Politik hatte bei Xenophon ein Athener geübt; das war nicht am letzten Tag geschehen, sondern bei früheren Verhandlungen, und der Gang der Ereignisse auf dem Kongreß ist sicher bei Xenophon gewahrt (was auch Ed. Meyer zugibt 941 A.); der Angriff auf Spartas System und Tyrannei, von wem er auch ausgegangen ist, kann also nicht bei der Schlußsitzung erfolgt sein; daß man später, als Epaminondas Bedeutung in der historischen Darstellung immer stärker hervorgehoben wurde, ihm auch diese Rolle zugeteilt hat, kann man leicht begreifen. So sehen wir ihn bei Nepos die große Rede halten, und der Erfolg ist nach ihm für Sparta ein niederschmetternder. Bei Plutarch ist keine längere Rede, sondern nur der erwähnte kurze Dialog. Was Epaminondas hier vorbringt, die Freilassung der Periökenstädte in Lakonien, ist sicher unhistorisch. Die Zustände, die in Lakonien von altersher bestanden und der Gesetzgebung Lykurgs zugeschrieben wurden, gehörten, seit man etwas von Sparta und spartanischer Geschichte wußte, zum integrierenden Bestand des spartanischen Staates. Die Stellung der Periöken zur Bürgerschaft blieb selbst in den Plänen der großen Reformers Agis und Kleomenes im wesentlichen unverändert. Nicht einmal zum Hohn konnte jemand in der

Zeit der lebendigen Macht Spartas auf den Gedanken kommen, an Sparta solche Zumutungen zu machen; er hätte dafür auch bei niemand Zustimmung und Verständnis gefunden *). Ganz anders war die Stellung der böotischen Städte. Von einer Autonomie der Periökenstädte wußte niemand in Griechenland etwas; das konnte in späterer Zeit, da Sparta nur noch ein großer Name war, dessen Verfassung sich als altherwürdig und von den übrigen Staaten so grundverschieden darstellte, theoretisch ausgedacht werden, daß eigentlich Spartas innere Verfassung zum Königsfrieden und den Forderungen an Theben im Widerspruch stand; und da Epaminondas die Macht Spartas gebrochen hatte und sich ihm bei seinem Einfall in Lakonien zahlreiche Periökenstädte angeschlossen haben, haben die Späteren ihm diese Forderungen in den Mund gelegt.

Wie weit Epaminondas hier hervorgetreten ist, kann man nicht sagen. Es schien die Zeit der Perserkriege zurückgekehrt zu sein, Sparta zu Land und Athen zur See an der Spitze der griechischen Staaten. Was damals die Hellenen geschworen hatten, alle Staaten (zu denen auch Theben gehört hatte), die ohne Not dem Perserkönig Erde und Wasser gegeben hatten, δεκατεῦσαι τῷ ἐν Δελοῦσι θεῷ (Herodot VII, 132), das sollte jetzt Theben ereilen. Athen machte jetzt, so wenig wie während der Verhandlungen, ein Hehl aus seinem Haß gegen Theben. Grund zu schwerer Besorgnis hatten die Thebaner.

VI 4, 1—15. Über die Schlacht bei Leuktra sind wir recht mangelhaft unterrichtet. Ed. Meyer 944 A. sagt über den Abschnitt bei Xenophon: „Xenophon setzt deutlich eine Darstellung von gegnerischer Seite als bekannt voraus; ihr gegenüber sucht er die Niederlage der Spartaner nach Möglichkeit durch unglückliche Zufälle zu erklären, ohne auf die

*) [Ich möchte demgegenüber darauf hinweisen, wie Isokrates sich über die Periöken äußert (Panath. 178 ff.) und Ephoros (Strabo VIII 5, 4) ihren Ursprung dargestellt hat. Ich habe mit dem Verfasser darüber gesprochen und glaube, daß er seinen Text geändert haben würde, halte es aber für richtiger, ihn jetzt so zu lassen, wie er ihn niedergeschrieben hatte. E. M.]

überlegene Taktik des Epaminondas, den er überhaupt nicht nennt, irgendwie einzugehen; es ist der schwächste Abschnitt seines Werkes. Dennoch müssen wir ihm die wichtigsten Daten entnehmen.“ — Bis zur Schlacht selbst bereitet die Darstellung keine Schwierigkeiten (§§ 1—4). Die Athener und Spartaner kommen den Forderungen des Friedens nach. In Sparta wird der Rat des Prothoos, eines nur bei dieser Gelegenheit erwähnten Mannes, höhnisch abgewiesen, und Kleombrotos erhält den Befehl, wenn Theben die Städte nicht freigebe, in Böotien einzurücken. Da Theben nicht nachgibt, erfolgt der Einmarsch, nicht auf dem geraden Weg, den die Thebaner sperren, sondern durch ein schwieriges Umgehungsmanöver über Thisbe und Kreusis nach Leuktra. Das Ganze ist tadellos bis auf ἐπὶ στενωπῶ τινι, die Nichtnennung des Passes, den die Thebaner besetzt hatten. Vom Augenblick der Ankunft der Spartaner in der Ebene von Leuktra an steht die Handlung fast still. Von § 5—11 findet sich eine einzige Angabe, die für das Verständnis der Schlacht von Bedeutung ist (die Aufstellung der Reiter § 10); der Abschnitt besteht aus zwei Teilen, 5—8 und 9ff. Der zweite beginnt: ἐπεὶ δὲ ὠπλιζοντο ἑκάτεροι καὶ πρόδηλον ἦδη ἦν ὅτι μάχη ἔσοιτο, was sich unmittelbar an § 4 anschließen könnte. In § 12 stehen knappe, gute Angaben über die Aufstellung beider Heere und den Schlachtenplan der Thebaner. Nachdem endlich in § 13 der eigentliche Vormarsch beginnt, ist die Schlacht in der Mitte des folgenden Paragraphen schon zu Ende. Man stößt auf viel Merkwürdiges und Absonderliches in den Hellenika; die Schlacht bei Leuktra ist auf eine so ungewöhnliche Weise behandelt, daß wir hier noch weniger mit einem bloßen Werturteil auskommen, sondern gezwungen sind, eine Erklärung zu versuchen.

Der Kern der Erzählung der Schlacht bei Leuktra ist von Xenophon nicht im Hinblick und unter Voraussetzung einer schon bestehenden schriftlichen Darstellung der Schlacht verfaßt, sondern geht zurück auf den Bericht eines Augenzeugen. Mit der Annahme eines zeitgenössischen ausführlichen thebanischen Schlachtberichtes (etwa im Geschichts-

werk des Dionysodoros und Anaxis) sollte man vorsichtig sein, wenn man in der späteren Literatur keine Spuren entdeckt von einer Schilderung der Schlacht, die genaue topographische Angaben mit der Hervorhebung der neuen taktischen Momente verbunden hätte, die die Überlegenheit der thebanischen Heeresleitung ausmachten*). Was zur Ergänzung von Xenophon dienen kann, ist wenig und erstreckt sich auf einzelne (nicht einmal zuverlässige) Notizen über den Anmarsch der Spartaner und die Stärke beider Heere. Dagegen kann wohl mit Sicherheit behauptet werden, daß die ganze Darstellung bei Xenophon dagegen spricht, daß hier eine Kritik und Verbesserung eines schon bestehenden Berichtes vorliegt. Es heißt eine ganz schlechte Meinung vom Schriftsteller Xenophon haben, wenn man annimmt, daß er mit diesem mannigfach schillernden, vielfach zusammengestoppelten Bericht an die Stelle einer bekannten Schlachtbeschreibung seine eigene habe setzen wollen. Und was wäre bei diesem Versuch, dem doch Xenophon alle Sorgfalt hätte angedeihen lassen, herausgekommen? Eines der mäßigsten Erzeugnisse Xenophons, voll plumper Entschuldigungen, die die Niederlage begreiflich machen sollen, ohne Sorgfalt abgefaßt. Das ist undenkbar; so sieht kein Stück aus, mit dem man ein Konkurrenzwerk überwinden will. Hier spricht wieder ein Augenzeuge, ein Teilnehmer am Heereszug; er spricht zu jemand, der die Ereignisse im großen und ganzen schon kannte, im Plauderton, zu einem Freund, dem gegenüber er sich gehen läßt, bei dem er Verständnis zu finden glaubt und geneigtes Gehör, wenn er auf der einen Seite kleinliche Kritik übt an dem spartanischen Feldherrn und sich die Niederlage klar machen will, ohne von der Stichhaltigkeit seiner Gründe überzeugt zu sein. Dazu gehört, wenn er es zum Vorteil des böotischen Heeres sich auslegt, daß der Troß und die Unzufriedenen wieder ins böotische Lager zurückgejagt wurden ὥστε πολὺ μὲν ἐποίησαν μείζον τε καὶ ἀδρότερον τὸ τῶν Βοιωτῶν στρατεύμα. Es ist ein starkes Stück,

*) [Aber es liegt doch über den ganzen Krieg wesentlich mehr Material vor, als was X. bietet. E. M.]

das uns hier zugemutet wird und das schon der Erzähler sich und Xenophon zumutete, wir mögen uns die Verwendung dieses Haufens vorstellen, wie wir wollen. Weiter soll die Schilderung der spartanischen Reiterei dieser die Hauptschuld an der Niederlage zuschreiben oder wenigstens die Phalanx entlasten. Xenophon hatte in früheren Büchern die Bemühungen des Agesilaos, eine tüchtige Reiterei zu schaffen, gerühmt (III, 4, 15) und seine Erfolge hervorgehoben (IV 3, 9); was hier erzählt wird, ist uns ganz neu und klingt in dieser Fassung nicht gerade sehr glaubhaft, aber man hört, wie der Mann sich in seine Erregung hineinsteigert und diese Reiterei nicht schlecht genug machen kann. Hübsch ist, wie er der böotischen Reiterei die lakedämonische allein gegenüberstellt, als ob sie, sonst von entscheidender Wichtigkeit, gerade um diese Zeit *πονηρότατον* gewesen wäre. Die bundesgenössische Reiterei⁴¹⁾, von der ein Teil vorher erwähnt wird, ist hier ganz ausgeschaltet. Daß von der Schlacht nur die Momente hervorgehoben werden, welche seinen Spartanern zur Ehre dienen, wer sollte das dem erzählenden Spartiaten verargen? Er stand auf dem rechten Flügel, den der vernichtende Stoß der Thebaner traf; der König ist gefallen und die Spartaner sind geschlagen worden; alle Welt weiß es, und die Folgen zeigen sich jetzt schon im Peloponnes; aber was ihr nicht wißt, das ist, daß wir uns heldenmütig wehrten und lange die Oberhand hatten, sonst hätten wir den Leichnam des Königs nicht herausgehauen. Schließlich mußten wir zurück. Trotz aller Verluste hätten wir eine neue Schlacht angeboten, aber die Bundesgenossen wollten nicht mehr.

Auf diesen Spartaner scheinen folgende Stücke zurückzugehen: VI 4, 3 ff.: Kleombrotos rückt in Bötien ein. Schon in Phokis erfährt er, daß die Thebaner ihm den direkten

⁴¹⁾ A. Bauer, Griechische Kriegsaltertümer², S. 317: „Ihren Bedarf an Kavallerie mußten also die Spartaner vornehmlich bei den Bundesgenossen und durch Söldner decken.“ S. 336: „Reiterei und Schiffe stellte der Bund fast ausschließlich.“ Daß bei Leuktra neben der spartanischen nur Reiterei von Phlius und Heraklea war (Busolt, Hermes 40, 1905, S. 445), folgt aus Xenophon VI 4, 9 keineswegs.

Einmarsch streitig machen werden; ἐπὶ στενῶ τινι ἐφύλαττον steht im Text. Xenophon hätte nicht so geschrieben, wenn es sein eigener Bericht wäre, es gab nur eine Stelle, wo man den Einmarsch mit Erfolg sperren konnte, zwischen dem Helikon und dem Kopaissee bei Koronea; diesen Ort kannte Xenophon ganz genau aus der Zeit des korinthischen Krieges. Dagegen vernahm man im spartanischen Heer, die Böotier hielten στενόν τι besetzt, und zu Gesicht bekam man den Ort nicht. Daß auf dem Marsch rings um den Helikon über Thisbe nach Kreusis die Chäreas-Episode (Pausanias IX 13, 8) fehlt, ist immerhin auffallend. In Kreusis wird die thebanische Flotte am korinthischen Meerbusen genommen. §§ 8—12 sind oben erläutert. § 13 enthält die Tiefe der Aufstellung der beiden Angriffsflügel. Auch die Angabe über den thebanischen linken Flügel meine ich dem Erzähler zuweisen zu können; die Zahl 50 ist nicht genau zu nehmen, wogegen auch die runde Zahl spricht (dagegen Lammert, Neue Jahrbücher XIII 1904, 119); aber daß es eine drei- bis vierfache Überlegenheit war, die in die spartanische Linie einbrach, das war während des Kampfes unschwer zu sehen; die Zahl 50 ist auch dem Spartaner zuzuschreiben, der wohl etwas übertrieb. Aber das Prinzip der thebanischen Taktik hat er schon ganz richtig erfaßt. Er erzählte dann noch die Schlacht von seinem Standpunkt am rechten Flügel und dann den Rückzug.

Diesen Bericht hat Xenophon so gelassen oder wiedergegeben, wie er ihn bekommen hat; später, als er seine Texte revidierte, hat er vieles ergänzt und eingeschoben, aber die alte Erzählung so gelassen, wie sie war. In vielen Fällen ist der Einschub noch deutlich zu merken; ganz xenophonteisch ist die Anrede der Freunde an Kleombrotos, wozu dann auch die Rede der Gegner kommt (VI 4, 5) mit der unpassenden Übergangsformel ὁ μὲν δὴ Κλεόμβροτος ταῦτα ἀκούων. Von Xenophon stammen die Erwägungen der thebanischen Führer und der Abschnitt über die Vorzeichen, der zeigt, daß seit der Schlacht schon eine gewisse Zeit verstrichen war. In § 15 ist die Form der Überlegung der Polemarchen, die die

Übersicht über die Lage gibt, von Xenophon, vielleicht auch die genaue Angabe der spartanischen Verluste. Dazu kommen kürzere Bemerkungen, die durch ihren Ton ihren Ursprung verraten: § 3 ἤδη γὰρ ὡς ἔοικε τὸ δαμόνιον ἦγεν. Andere Stücke, wie die Prothoosepisode, mögen schon früh aufzeichnet worden sein ⁴²).

Wenn diese Auffassung richtig ist, so erweist sich, daß Xenophon bei der Redaktion nur wenig geändert hat, sondern auch da, wo er besser orientiert war, den alten Text unverändert ließ, ohne daß man darin einen bestimmten Zweck erkennen kann. Aus seinem Bericht ist ersichtlich, wie man in den Kreisen der Spartaner das Schimpfliche einer völligen Niederlage von sich abzuwälzen suchte. Sie haben ihre Pflicht getan und die Ehre des spartanischen Namens gerettet, Schuld an der Niederlage tragen die anderen Truppen, die Unzuverlässigkeit der Bundesgenossen und der König mit seinem Kriegsrat (s. das Urteil über die Schlacht bei Isokrates, Archidamos 9 f.).

In diesen Zusammenhang gehört auch die Frage, warum bei Xenophon kein thebanischer Feldherr genannt ist, warum der Name des Epaminondas fehlt. Man hat sich gewöhnt, Epaminondas als Erfinder der neuen Schlachtordnung und als Oberfeldherrn des thebanischen Heeres bei Leuktra anzusehen. Die spätere Tradition hat ihn als solchen bezeichnet. Wer diese für vollständig richtig hält, muß Xenophons Darstellung auch den Vorwurf machen, er habe aus Parteilichkeit den Namen des siegreichen Feldherrn nicht genannt. Doch sollte der Versuch nicht aussichtslos sein; Xenophons zeitgenössischen Bericht zur Ermittlung von Epaminondas' Stellung in seiner Zeit und seiner Beurteilung durch die Mitlebenden zu verwenden. Da ist ein Schweigen nicht ohne Bedeutung. Er läßt den Schluß zu, daß in den Augen eines feindlichen Teilnehmers an der Schlacht Epaminondas nicht der dominierende Mann war. Die Erzählung vom Kriegsrat

⁴²) Prothoos ist in einer Weise genannt (*Προθόου λέξαντος*), daß man sieht, der Name war weithin bekannt. Man hat nach Leuktra in Sparta und anderswo die Worte des Warners nicht mehr vergessen.

der Bötarchen, welche als ein Beweis seiner beschränkten Machtstellung und Autorität im Kreise seiner Kollegen angeführt werden könnte, erinnert zu sehr an die ähnliche Szene vor Marathon (Herodot VI, 109), um als historisch gelten zu können. Wichtig aber ist, daß Epaminondas im Jahre 371 zum ersten Mal Bötarch wurde, nachdem Pelopidas bis zu diesem Jahr ununterbrochen dieses Amt bekleidet hatte. Daraus folgt, daß Epaminondas noch nicht sehr hervorgetreten war, wie auch die spätere Überlieferung von seiner Teilnahme an den bisherigen Kämpfen nichts weiß. Die Wahl für dieses Jahr beweist noch kein besonderes Vertrauen von seiten der Bürgerschaft zu Epaminondas, da Ende 372 zur Zeit der Wahl die Lage noch keineswegs so kritisch aussah, daß man die Entscheidung als nahe bevorstehend voraussehen konnte. An ein besonders kräftiges Auftreten in Sparta glaube ich nicht; der Name des Epaminondas war in dieser Zeit weniger bekannt als der des Pelopidas und anderer Freiheitshelden. So erklärt es sich, daß der Teilnehmer an der Schlacht, dem wir die Erzählung verdanken, keinen einzelnen Namen nannte; Pelopidas war in diesem Jahr nicht Bötarch. Die Taktik, wie sie in der Schlacht bei den Thebanern zur Anwendung kam, ein Vorrücken den Abhang hinunter und durch die Ebene in einer vom Herkommen so abweichenden, gewaltigen Tiefe, konnte nicht erst in der Schlacht probiert werden, sondern verlangte sorgfältige vorherige Übung, wenn der Haufe während des Vorrückens den Zusammenhang der Glieder bewahren und geschlossen an den Feind kommen sollte. Gefechte, wie die bei Tegyra und die steigende Bedeutung der heiligen Schar mögen die Ansätze der neuen Kriegführung enthalten haben, die, weil sie sich bewährt hatte, in der Entscheidungsschlacht im großen Maßstabe zur Anwendung kam. Ich meine damit, daß im Jahre 371 der Name des Epaminondas weder als des Erfinders einer neuen Taktik noch als eines einzigartigen Feldherrn vor allen andern hervorragte; die letzten Jahre des Epaminondas, besonders die Schlacht bei Mantinea, haben die spätere Entwicklung begünstigt, daß er für die ganze Zeit der thebanischen Hege-

monie als der von Anfang an leitende Staatsmann und Feldherr hingestellt wurde *).

VI 4, 16—18. Ob Xenophon in Sparta war, als die Botschaft von der Niederlage bei Leuktra ankam, läßt sich aus dem Text nicht sicher entscheiden; jedenfalls scheint er unter dem frischen Eindruck dessen, was er selbst gesehen oder von einem Augenzeugen gehört hat, voll Bewunderung für die besonnene Haltung der Ephoren und die patriotische Stimmung der leidtragenden Familien geschrieben zu haben.

Trocken-annalistisch ist die Aufzählung der ersten militärischen Maßnahmen in Sparta. In kurzen Sätzen werden die Tatsachen aneinandergereiht. Aus der Zahl der Bundesgenossen, die Sparta Hilfe leisten, werden zwei herausgehoben und einzeln behandelt, Tegea und Mantinea. 371 bedeutete ihre Hilfe nichts Besonderes. Da ihre Entwicklung sie bald zur Demokratie und in das Lager der Feinde Spartas führte, hielt es Xenophon für gut, diese Notizen später entsprechend zu ändern und ihr Festhalten an Sparta auch noch nach Leuktra besonders zu betonen; bei beiden wird in gleicher Weise auf den baldigen Umschwung hingewiesen (bei Tegea ἔτι γὰρ ἔζων οἱ περὶ Στάσιππον, λακωνίζοντες καὶ οὐκ ἐλάχιστον δυνάμενοι ἐν τῇ πόλει; für Mantinea ἀριστοκρατούμενοι γὰρ ἐτύγχανον).

VI 4, 19 u. 20. In welcher Stimmung die Thebaner nach der Schlacht bei Leuktra den bekränzten Boten nach Athen schickten, läßt Xenophon deutlich durchblicken, da wo er die Gesandtschaft zu Jason von Pherä erwähnt. Es heißt dort: πρὸς μέντοι Ἰάσονα, σύμμαχον ὄντα, ἔπεμπον σπουδῇ οἱ Θεβαῖοι κελεύοντες βοηθεῖν, διαλογιζόμενοι πῆ τὸ μέλλον ἀποβήσοιτο. Die Thebaner waren also in Sorge um die Zukunft trotz des Sieges und suchten sich fieberhaft tatkräftiger Hilfe zu versichern. Jason war ihr σύμμαχος, er war zur Hilfeleistung verpflichtet; das ist mit kurzen Worten gesagt. Ganz anders lautet die Erzählung in Athen. Feierlich kommt der theba-

*) [Diese Ausführungen enthalten gewiß viel Richtiges; aber als Historiker versagt Xenophon hier doch vollkommen, und arg bleibt es, daß er den Epaminondas vor 367 überhaupt nicht erwähnt. E. M.]

nische Gesandte hin, hebt die Größe des Sieges hervor und bittet um Hilfe, weil der Augenblick der Rache an Sparta gekommen sei. Theben, überzeugt von der Notwendigkeit der Hilfe Athens, oder wenigstens um den befürchteten Zusammenschluß zwischen Sparta und Athen zu verhüten, stellt sich, als ob der Kongreß in Sparta nicht stattgefunden habe, simuliert eine ununterbrochene Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Athen und Theben und hofft, das Gewicht des Sieges bei Leuktra werde in Athen die gewünschte Umstimmung herbeiführen. Freilich das einfache Wort wie bei Jason, den Hinweis auf eine Symmachie, das können sie nicht anführen. Dafür große Worte von der Bedeutung des Sieges und von Vergeltung. So schließt sich hier der Ring der Beweise, daß Theben auf dem Kongreß in Sparta und nach der Schlacht nicht mehr im attischen Seebund war. Das letzte Glied ist das Benehmen des athenischen Rates den thebanischen Gesandten gegenüber. Hätte Theben irgendwie in einer Beziehung zu Athen gestanden, so wäre eine derart schnöde Behandlung undenkbar gewesen. So aber erscheint die Haltung der Behörden als die folgerichtige Fortsetzung der Politik des Kallistratos, die nach dem Austritt der Thebaner aus dem Seebund zum Bruch mit Theben und zur Annäherung an Sparta auf dem Friedenskongreß geführt hatte.

VI 4, 27—37. Für Jason von Pherä zeigt Xenophon lebendiges Interesse und hat seine Bedeutung klar erfaßt und seine Pläne erkannt; um so auffallender ist es freilich, daß er uns über sein Emporkommen so gut wie völlig im Dunkeln läßt. Er scheint im Gegensatz zu seiner sonstigen Methode die Quellen gesucht zu haben, die ihm weiteren Aufschluß geben konnten. Zwei Möglichkeiten, solche zu bekommen, scheint er gehabt zu haben. Durch seine frühere Bekanntschaft mit Polydamas von Pharsalos, der selbst zu Jason in ein enges Verhältnis getreten war, konnte er sich über die Tätigkeit und die weiteren Pläne des Tyrannen von Pherä erkundigen. Gewährsmänner, keine objektiven und ganz zuverlässigen, aber doch Männer, die in Thessalien gelebt und

Jason gesehen hatten, waren jene Mörder des Jason, von denen nach Xenophons Angaben fünf entkamen und fast überall in den griechischen Städten geehrt wurden (§ 32). Von einem von ihnen mag Xenophon manche Einzelheiten erhalten haben, die er uns gibt.

VI 4, 21—26. Jasons Vermittlungstätigkeit in Bötien zwischen den thebanischen und spartanischen Führern hat Xenophon nach seiner Weise in Redeform ausgearbeitet. Die gleiche Quelle, der Xenophon den Bericht über den fluchtähnlichen Rückzug über den Kithäron verdankt, mag ebenfalls zum Bilde des Jason beigesteuert haben. Zum zweitenmal wird hier als Rückzugslinie der Weg an der Küste von Kreusis nach Ägosthena gewählt (s. V 4, 17 f.), auch hier ist der Weg beschwerlich und der Marsch nicht ohne Verluste. Der heranrückende Archidamos muß von der Marschrichtung des geschlagenen Heeres Kenntnis gehabt haben⁴³⁾, denn sie treffen in Ägosthena zusammen, und dort finden sich auch die übrigen Kontingente ein. Der Marsch bis Korinth erfolgt wohl über Pagä und Önoë.

Wie gewaltig den Zeitgenossen die Stellung Jasons nach der Schlacht bei Leuktra erschien, sieht man aus Xenophons Darstellung. Man wird nicht ohne Verwunderung lesen, mit welchem Wortschwall und Aufwand von rhetorischen Mitteln Xenophon in direkter Charakteristik sich über die Macht Jasons äußert (VI 4, 28). Es scheint, als habe er in dem Bestreben, durch dreifache Steigerung (μέγας μὲν ἦν, ἔτι δὲ μέζων, μέγιστος ἦν) eine möglichst eindrucksvolle Schilderung zu geben, den logischen Aufbau seiner Periode außer acht gelassen. Er wollte sagen: Jason war groß durch seine rechtliche Stellung als Herzog von Thessalien und sein zahlreiches und wohlgeschultes Heer, noch größer durch seine Bündnisse mit anderen Staaten, die schon geschlossen waren und von anderen nach-

⁴³⁾ Roß, Wanderungen in Griechenland, S. 19 f.: „Der geschlagene Kleombrotos (!) bewerkstelligte seinen Rückzug auf dem einzigen Wege, der ihm in seiner Stellung offen blieb, über die hinterwärts liegenden Höhen und das Tal der Oeroe um das westliche Ende des Kithäron nach Ägosthena.“

gesucht wurden. Diese Machtstellung in der Hand einer so gewaltigen Persönlichkeit erhob ihn über seine Zeitgenossen und bewirkte, daß jedermann klar war, daß man mit ihm in erster Linie zu rechnen hatte. Wenn Xenophon sagt μέγιστος δ' ἦν τῶν κατ' αὐτὸν τῶ μηδ' ὑφ' ἑνὸς εὐκαταφρόνητος εἶναι [er war aber der größte von seinen Zeitgenossen, dadurch daß (oder deshalb weil) er auch nicht von einem einzigen gering geachtet werden konnte], so leuchtet ein, daß dieser dritte Punkt nicht mit den andern auf einer Stufe steht, sondern das Ergebnis der beiden ersten ist.

An den Tod Jasons knüpft Xenophon die weiteren Schicksale in dessen Familie und die Entwicklung in Thessalien an. Über die Quellen läßt sich nichts Bestimmtes sagen; § 37 weist auf verschiedene Versionen hin, die über die Ursachen der Ermordung Alexanders von Pherä umliefen. Bestimmter kann die Antwort lauten über die Gründe, die späterhin den greisen Xenophon bestimmten, diesen Epilog zu schreiben. In Griechenland war nach Mantinea jede Großmacht vernichtet; ein Mann wäre fähig gewesen, ein neues Gebilde zu schaffen, wenn nicht ein frühzeitiges gewaltsames Ende ihn weggerafft hätte. Und was ist nun aus Thessalien geworden, vor dem Griechenland zitterte, als Jason sein Herzog war? Das große Werk ist mit dem großen Mann gefallen; seine Nachfolger waren unfähig es fortzuführen. So hat Xenophon die Geschichte der Dynastie von Pherä bis auf seine Zeit (nach 359) angehängt und in Alexander, dem χαλεπὸς Θετταλοῖς ταγός, dem χαλεπὸς Θηβαίους καὶ Ἀθηναίους πολέμιος, dem ἄδικος ληστὴς κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλατταν, hat er das Gegenstück zu dem von ihm bewunderten Mann geschaffen. Jason suchte seine Feinde durch Milde für sich zu gewinnen und machte sie sich zu ergebenen Bundesgenossen, Alexander ließ seine Freunde und Anhänger aus dem Weg räumen; während jener inmitten seiner Tätigkeit als Regent getötet wurde, ließ den Alexander sein Weib im Schlafgemach ermorden.

Diogenes Laërtius II 53 bewahrt die auf eine Rede Dinarchs zurückgehende Angabe, daß die Elier Skillus eroberten, und daß Xenophon schließlich mit seinen Söhnen nach Korinth

kam. Daß die Elieer sich in den Besitz von Skillus setzten, sagt Xenophon VI 5, 2; es wird gleich nach Leuktra geschehen sein. Nun sahen wir aber, daß die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß Xenophon, als die Botschaft von Leuktra nach Sparta gelangte, sich daselbst befand oder kurz darauf dorthin kam; das schlossen wir aus dem lebendigen Bericht, den Xenophon darüber gibt. Xenophons Aufenthalt in Sparta wird weiter erwiesen durch seine Erzählung über die Vorgänge in Arkadien. Nicht dazu gehört V 5, 1—3 über die Verhandlungen in Athen und den neuen Schwur⁴⁴). Der Abschnitt gehört zu dem, was Xenophon später eingeschoben hat.

VI 5, 3—5. Im folgenden hält sich die Erzählung im Süden des Peloponnes; von den Umwälzungen, die in den verschiedenen Teilen der Halbinsel vor sich gingen und von denen Diodor XV 40 wohl nur einen Teil erwähnt, schweigt Xenophon; selbst die furchtbarste von allen, den *στυγαλισμός* in Argos, nennt er nicht. Wäre er sofort nach Korinth gezogen, so hätte er die dortigen Wirren erlebt und dargestellt und die Revolution in Argos nicht mit Stillschweigen übergangen. Xenophon weilte in Sparta und sah von dort aus die Ereignisse, die auf Leuktra folgten. Er sah noch einmal

⁴⁴) Die Frage, ob Sparta an dem Kongreß in Athen teilgenommen hat, hat Ed. Meyer auf Grund von VI 5, 36 mit Recht bejaht. Eine weitere Stelle, die dafür spricht und die vielleicht den Einschub von VI 5, 1—3 verursacht hat, ist VI 5, 5 *ἐπ' αὐτονομίᾳ τῆς εἰρήνης γεγενημένης*; wenn Mantinea Vertreter in Athen hatte, was im Hinblick auf die folgende Haltung Mantineas sogar wie sicher ist, muß auch Sparta bei der Erneuerung und Bekräftigung der Autonomieklausel anwesend gewesen sein; sonst gibt diese Stelle keinen Sinn. VI 5, 10 *ἔδόκει κατὰ τοὺς ὄρκους βοηθητέον εἶναι* paßt auch besser zum Schwur von Athen (VI 5, 2: *εἰ δέ τις στρατεύῃ ἐπὶ τινὰ πόλιν τῶν ὁμοσασῶν τόνδε τὸν ὄρκον, βοηθήσω παντὶ σθένει*) als zum viel schwächeren von Sparta (VI 3, 18: *εἰ δέ τις παρὰ ταῦτα ποιῶν, τὸν μὲν βουλόμενον βοηθεῖν ταῖς ἀδικουμέναις πόλεσι, τῷ δὲ μὴ βουλομένῳ μὴ εἶναι ἐνορκον συμμαχεῖν ἀδικουμένοις*); der Ausdruck VI 5, 10 ist ähnlich dem VI 5, 36 *ὅδε πλεῖστος ἦν λόγος ὡς κατὰ τοὺς ὄρκους βοηθεῖν δέοι*. Ebenso VI 5, 37, wo es sich um die gleichen ὄρκοι handelt (beidemale *οἱ ὄρκοι*), sagen die Korinther: *πῶς οὖν, εἰ μὴ βοηθῆτε οὕτως περιφανῶς ἡμῖν ἀδικουμένοις, οὐ παρὰ τοὺς ὄρκους ποιήσετε; καὶ ταῦτα ὧν αὐτοὶ ἐπεμελήθητε ὄρκων ὅπως ὑμῖν πάντες ἡμεῖς ὁμόσαιμεν*.

Agesilaos vom spartanischen Staat mit der Leitung betraut werden, teils weil man in ihm noch den Mann sah, der die verzweifelte Lage retten könne, teils weil die öffentliche Meinung in ihm den Urheber des jetzigen Übels erblickte und ihn zwang, trotz seines Alters und seiner geschwächten Gesundheit an die Spitze zu treten⁴⁵). Agesilaos tritt ganz in den Vordergrund zunächst in den Verhandlungen mit Mantinea. Daß Xenophon die Lage für Agesilaos beschönigt hätte, kann man nicht behaupten. Alles wird erzählt, wie die Behörde von Mantinea ihn von oben herab behandelt und sein Gesuch um Berufung einer Volksversammlung abschlägt, wie Agesilaos sich aufs Bitten verlegt und recht demütigende Versprechungen macht, wie er schließlich von den Behörden mit Hohn abgewiesen wird und in ohnmächtigem Zorn abzieht. Nichts würde aus diesem Bericht schließen lassen, auf welcher Seite der Geschichtsschreiber steht; die Haltung der Mantineer erscheint durchaus mannhaft und würdig, die Lage des Agesilaos recht jämmerlich. Nachträglich erfuhr man, daß aus einigen Städten Arkadiens Mannschaften gestellt und aus Elis ein Geldbeitrag von drei Talenten zum Neubau der Stadt Mantinea gespendet wurden.

VI 5, 6—9. Über die Wirren in Tegea weiß Xenophon genau Bescheid. Die Ereignisse spielten sich vor den Toren von Lakonien ab, und von den Anhängern der unterlegenen Partei flohen 800 nach Sparta, von denen manche die Verhaftung der in den Artemistempel geflüchteten Tegeaten erlebten und die Stadt verließen, als die Hinrichtung der Gefangenen die Gesinnung der Gegenpartei offenbarte. Die ganze Erzählung zeigt auch deutlich, aus welchem Lager sie stammt. Der Plan der Gründung eines arkadischen Gesamtstaates verstößt gegen die väterliche Sitte, die *πάτριοι νόμοι*. Die Gegenpartei unterliegt auf gesetzlichem Weg und beschreitet

⁴⁵) Die Mißstimmung gegen Agesilaos erwähnt Xenophon nicht hier, sondern zu einer Zeit, wo die Lage noch viel günstiger war VI 4, 13; die jetzige Erbitterung gegen Agesilaos bei Plutarch, Agesilaos 30, 1 f.; 34, 1. Dazu gehört Xen. VI 5, 10 Ἄγησίλαον ἐκέλευεν ἡ πόλις ἡγεῖσθαι; s. S. 16, A. 15.

als erste die Bahn der Gewalt; des Stasippos Anhang in der Stadt war nicht kleiner als der der anderen, er selbst in edlem Bürgersinn vergoß nur gezwungen Bürgerblut und ließ ab, sobald die persönliche Gefahr beseitigt war. Wie schlecht hat ihm die Gegenpartei diese maßvolle Haltung gelohnt! Sie hatte schon früher hochverräterische Pläne mit Mantinea unterhalten und nur mit diesem Mittel gewinnt sie die Oberhand. Auch die, welche im Tempel Schutz suchten, werden nicht verschont, sondern mit Gewalt zum Verlassen des Tempels gezwungen und hingerichtet. Die Erzählung ist äußerst lebhaft, und man merkt ihr den Unwillen des Tegeaten auch in der Stilisierung Xenophons noch an⁴⁶⁾.

VI 5, 10—21. In der Darstellung von Agesilaos' Feldzug gegen Arkadien hebe ich nur die Punkte hervor, die für die Frage nach den Quellen von Bedeutung sind. Die Verhältnisse, unter denen Agesilaos auszog, werden genau geschildert. Das feindliche Heer zieht seine Truppen im Süden von Arkadien zusammen, der Plan, einen Einheitsstaat zu gründen, bekommt greifbare Form. Die Arkader sind nicht vollzählig, es fehlen die Orchomenier, die ein Söldnerheer, in Korinth

⁴⁶⁾ Man hat Xenophon zum Vorwurf gemacht, daß er die Gründung von Megalopolis nicht mit bestimmten Worten erwähnt. Ich meine, daß Xenophon zu der Zeit, da sich diese Ereignisse abspielten und er noch in der Nähe war, nichts anderes berichten konnte, als er es tut. VI 5, 6 taucht in Tegea der Plan eines *κοινὸν Ἀρκαδικόν* auf; VI 5, 11 hört man im spartanischen Heer, daß die Arkader alle in Asea versammelt sind, nur die Orchomenier wollen nicht *κοινωνεῖν*, an der Gründung des *κοινόν* teilnehmen aus Haß gegen Mantinea; VI 5, 12 ist die waffenfähige Mannschaft von Eutäa *εἰς τὸ Ἀρκαδικόν* gestoßen; von einem Namen *Μεγάλη πόλις* hörte man damals noch nichts. Xenophon war in Korinth, als die Namengebung und die Gründung der Stadt zustande kam, die allmählich entstand. Megalopolis war gegründet und im Peloponnes und in Griechenland bekannt; als er bei Gelegenheit des Zuges des Epaminondas im Jahre 362 die Megalopoliten als dessen Bundesgenossen nannte, tat er das, ohne eine Erklärung beifügen zu müssen oder an einer früheren Stelle ein erklärendes Wort einzuschieben. Wenn er sie erst so spät nannte, so hängt dies mit seinem Wohnsitz im Norden des Peloponnes und mit dem Zufall zusammen, daß er kein Ereignis zu erzählen hatte, an dem Megalopolis irgendwie beteiligt war. Vorausgesetzt wird die Gründung jedesmal, wenn er *οἱ Ἀρκάδες* sagt.

geworben und von Polytropos befehligt⁴⁷⁾, in ihre Stadt aufnehmen, es fehlen die Mantineer, die zurückbleiben, um die Orchomenier zu beobachten, es fehlen die Lepreaten und Heräer, die bereitstehen mit ihrem Kontingent zu Agesilaos zu stoßen⁴⁸⁾. Dieser hatte den Befehl, sich mit Polytropos zu vereinigen, in Arkadien zu demonstrieren und nach Möglichkeit den Flüchtlingen ihr Recht zu verschaffen; das Ziel des Einmarsches ist Mantinea. Es folgt die Schilderung vom milden Walten des Agesilaos im Städtchen Eutäa, wo er einige Zeit verweilt, um auf Polytropos zu warten; seine Güte geht soweit, daß er durch seine Soldaten die beschädigte Stadtmauer in Stand setzen läßt⁴⁹⁾. Den nun folgenden Zug des Agesilaos in den einzelnen Punkten genau zu lokalisieren, ist nicht möglich; es fehlen im rechten Augenblick die nötigen Angaben (s. Loring, l. c. S. 86), aber man ersieht deutlich, daß es dem Verfasser nicht an der genauen Kenntnis fehlt. Es ist alles gesehen

⁴⁷⁾ Wer dieser Polytropos ist, sagt Xenophon nicht, irgendein Söldnerführer; das spartanische Heer hat ihn nicht gesehen. Bei Diodor XV 62 ist er ein Spartaner, der mit bedeutender Streitmacht aus Sparta nach Orchomenos geschickt wird. Nach Xenophon wäre es wohl möglich, daß Sparta dieses Söldnerkorps hatte anwerben lassen, um das Heer des Agesilaos zu verstärken. Denn dieser marschiert nicht weiter vorwärts, bis er hört, daß eine Vereinigung nach dem Tode des Polytropos nicht mehr wohl möglich ist.

⁴⁸⁾ Die Heräer müssen vor der Vereinigung der Arkader nach Süden gezogen und im nördlichen Lakonien zu Agesilaos gestoßen sein. Sowohl unsere Stelle VI 5, 11 als auch VI 5, 22 spricht dafür, daß beide Kontingente von Anfang an (jedenfalls beim Überschreiten der Grenze) im spartanischen Heer waren. Die Heräer werden ein starkes Kontingent nicht gestellt haben, da ihre Stadt den Angriffen der Arkader ausgesetzt war (VI 5, 22).

⁴⁹⁾ Man kann sich fragen, ob Agesilaos nicht „zu ihrem Schutz“ eine Besatzung in der Stadt zurückließ, um sich den Rückmarsch zu sichern. Der Weg, den Agesilaos einschlug, war nicht der direkte nach Tegea-Mantinea (s. Loring im Journal of Hellenic studies XV, S. 86, und Karte I); auch führte er nahe an Asea vorbei. Vielleicht hängt mit der Wahl dieser Straße die Vereinigung mit den Heräern und Lepreaten zusammen; jedenfalls muß eine Fühlung mit Polytropos stattgefunden haben, wenn Agesilaos ihn hier an einer sonst wenig begangenen Straße mit Sicherheit erwarten konnte.

und miterlebt; herausgehoben und zu einzelnen Bildern verarbeitet wird, was einen Eindruck auf ihn machte. Die Vereinigung zwischen dem arkadischen Heer und den Mantineern hat Agesilaos nicht hindern können; Xenophon gibt die offizielle Version, die das Verfahren des Feldherrn rechtfertigen sollte, und deutet an, daß nicht alle damit einverstanden waren. Das plötzliche, unverhoffte Erscheinen der Orchomenier und der Reiter von Phlius in aller Frühe vor dem Lager der Spartaner gestaltet Xenophon so aus, wie es nur dem in den Sinn kommen kann, der die Szene mit eigenen Augen erlebt hat. Agesilaos war in eine schwierige Lage geraten, in einem von Höhen eingeschlossenen Tal, die von Feinden besetzt waren⁵⁰⁾; die Art, wie Agesilaos ruhig die Anordnungen traf und geschickt und ohne den Schein einer Flucht zu erwecken sein Heer in die Ebene hinausmanövrierte, hat Xenophon außerordentlich gefallen. Wir kennen ja seine Vorliebe für taktische Fragen. Wie er über den Abzug des Agesilaos nach Lakonien denkt, läßt er nicht deutlich durchblicken; aber er schildert ausführlich und anscheinend nicht ohne Bewunderung, wie Agesilaos auch hier nur darauf bedacht ist, den Schein bei seinen Soldaten und den Feinden zu vermeiden, als ob sein Abzug ein gezwungener, fluchtähnlicher sei, und wie er seine Absicht durch merkwürdige kleine Mittelchen zu erreichen sucht. Ich habe aus dem Abschnitt VI 5, 10—21 die Vorgänge besprochen, die Xenophon auf Grund eigener Teilnahme am Feldzug erzählt hat. Das scheint mir ein gesichertes Ergebnis zu sein. Die Berichte über die Feldzüge des Agesilaos in Bötien gehen, wie wir sahen, auch zurück auf Augenzeugen; aber was sie bringen, sind Kämpfe und Ereignisse, erzählt von Kämpfenden, oft genug ohne Übersicht und Ordnung und von Xenophon nicht so umgestaltet, daß ihr Ursprung nicht noch deutlich durchschimmerte. Hier erzählt jemand, der nicht in Reih und Glied steht oder eine

⁵⁰⁾ Loring l. c. S. 86 bemerkt dazu: No plausible explanation of the mistake of Agesilaos in taking up this dangerous situation has yet been offered. Das wird auch kaum möglich sein; Xenophon geht dieser Frage aus dem Weg und drückt sich ganz knapp aus.

Abteilung befehligt, sondern ein Begleiter und, wie wir aus der ganzen Darstellung heraushören, ein Freund des Feldherrn. Und die niedlichen Züge, die er aus der Menge des Erlebten heraushebt und ohne Rücksicht auf ihre Bedeutung bis ins kleinste schildert, oder die Darlegung eines taktischen Problems und seiner Lösung erinnern zu sehr an Xenophon, als daß man nicht den Schluß ziehen müßte, daß Xenophon hier von Selbstgeschautem berichtet. Von zahlreichen Unklarheiten, wo man den Eindruck hat: nicht nur wir, sondern der Verfasser selbst hat kein deutliches Bild, ist in dieser Erzählung nichts zu finden. Die Stimmung ist gedrückt, und die Art des Rückzuges aus Arkadien beweist, wie sehr sich die Lage für Sparta geändert hatte. Ἐκ γὰρ τῆς πρόσθεν ἀδυμίας ἐδόκει τι ἀνεληφέναι τὴν πόλιν, ὅτι καὶ ἐνεβέβληκει εἰς τὴν Ἀρκαδίαν καὶ δηρῶντι τὴν χώραν οὐδεὶς ἤδελῆκει μάχεσθαι, sagt Xenophon am Ende. Über die Wiederbelebung des gesunkenen Mutes drückt sich Xenophon bescheidener aus als Plutarch (Vita Agesilai 30); das Ergebnis des Feldzuges, wie es bei Xenophon steht, hat die Fassung, die Agesilaos in die Öffentlichkeit brachte, um Stimmung zu machen. Daß Agesilaos jede Schlacht vermied und sie nur in Stellungen anbot, wo der Feind sie nicht annehmen konnte, erkennt man aus dem Feldzugsbericht Xenophons und sagt Plutarch mit klaren Worten (Vita Agesilai 30: καὶ μάχην μὲν ἰσχυρῶς ἐφολάξατο συνάψαι τοῖς πολεμίοις). Man weiß nicht, ob Xenophon mit Agesilaos wieder zusammengetroffen ist; es ist aber das letzte Mal, wo wir es greifen können; und die alte Freundschaft und die Bewunderung, die noch nicht erloschen waren, und bei dem Feldzug sich in Erinnerung an alte, bessere Tage wieder neu belebten, haben ihn, soweit wir erkennen können, die Ereignisse nicht ganz in dem Lichte darstellen lassen, in dem sie ihm erschienen wären, wenn der handelnde Feldherr nicht Agesilaos gewesen wäre.

VI 5, 13 und 14. Die Vorgänge zwischen Mantinea und Orchomenos gehören eng zum übrigen Feldzug, und Xenophon hat nach der Vereinigung mit den Söldnern und den Reitern von Phlius das Nötige erfahren können. Wenn also dieser Teil, der einen einfachen Bericht darstellt, wohl mit dem

Ganzen zugleich niedergeschrieben ist, so scheint Xenophon ihn doch als besonderes Stück kennzeichnen zu wollen. Wie eine Überschrift mutet an ἐν δὲ τούτῳ οἱ Μαντινεῖς στρατεύουσι ἐπὶ τοὺς Ὀρχομενίους (§ 13), und die Episode wird abgeschlossen καὶ οἱ μὲν Μαντινεῖς περὶ ταῦτ' ἦσαν. Die alte Erzählung wird wieder aufgenommen durch eine Wendung, die uns sonst begegnet bei späteren Einschübseln: ὁ δὲ Ἀγησίλαος ἀκούσας ταῦτα καὶ νομίσας . . . οὕτως προΐησι (§ 15).

Καὶ γὰρ οἱ Ἀργεῖοι οὐ πανδημεὶ ἠκολούθουν αὐτοῖς (§ 16) ist wohl später, da diese Verhältnisse im feindlichen Heer während des Feldzuges kaum bekannt waren; ebenso die Erklärung, warum die Feinde sich in keine Schlacht einließen; auch sie wird mit καὶ γὰρ eingeleitet und mit ταῦτα ἀκούσαντες an die alte Erzählung angeknüpft (§ 19). Der ursprüngliche Text lautete so: οἱ μέντοι Μαντινεῖς οὐκέτι ἐξήεσαν (§ 19) . ὁ δ' Ἀγησίλαος καὶ μάλα βουλόμενος ἀπάγειν τὸ στράτευμα (§ 20). Im spartanischen Heer wird man ganz andere Gründe angeführt haben; der Heranmarsch der Thebaner erfolgte zu spät, als daß Agesilaos davon noch in Arkadien Kenntnis bekommen und deshalb seinen Rückmarsch angetreten hätte. Woher Xenophon von dem Anleihen der Thebaner bei Elis wußte, ist schwer zu sagen; das wird wohl später allbekannt gewesen sein und Xenophon hat das hier auf nicht ungeschickte Weise eingefügt⁵¹).

VI 5, 25—32. Was wir aus Xenophon über den Einfall des verbündeten Heeres in Lakonien wissen, bietet, wenigstens

⁵¹) Diodor berichtet, daß die Thebaner infolge eines Vertrages mit den Arkadern, die sich zuerst an Athen gewandt hatten, in den Peloponnes zogen (XV 62, 3 u. 5). Xenophon weiß davon nichts, seine Darstellung schließt einen Vertrag bis zu diesem Zeitpunkt eigentlich aus. Ed. Meyer verbindet beide Angaben. Eine Anfrage bei Athen von seiten der Arkader könnte auf Grund des Vertrags von 370 (Xen. VI 5, 1 f.) erfolgt sein, erscheint indessen in dieser Zeit, wo Athen Sparta sich nähert, wenig glaublich, und ein Einmarsch der Thebaner ist auch ohne förmliche *συμμαχία* wohl begreiflich. Aber ich möchte Xenophons Angaben hier nicht viel Gewicht beilegen. Wenn VII 4, 40 auf einen Vertrag mit Theben schließen läßt, so ist die Bemerkung der Elier, sie seien sicher, daß die Thebaner kämen, ein Kunstgriff des Schriftstellers, der dieses Anleihen der Thebaner anführen will.

von der Eroberung Sellasias bis zum Abzug der Verbündeten nach dem Süden von Lakonien, einen zusammenhängenden Bericht, den man als lückenlos bezeichnen würde, wenn wir nur seine Darstellung hätten. Die Bewegungen des Invasionsheeres sind ganz klar und zahlreiche topographische Angaben, die dem Kenner von Sparta die Vorgänge veranschaulichen konnten, sind eingestreut⁵²⁾. Der Bericht des Diodor XV 65 ist ganz unbrauchbar und gibt nicht eine Tatsache, die man verwerten könnte. Dagegen scheint Plutarch, Agesilaos 31 bis 33, 2 Xenophon in wesentlichen Punkten zu ergänzen. Agesilaos tritt hier bei der Verteidigung der Stadt so sehr in den Vordergrund, daß der Hinweis darauf, daß Plutarch eine Biographie des Agesilaos schreibt, nicht genügt, um die Tatsache auf die Seite zu schaffen, daß Agesilaos eine hervorragende Rolle gespielt haben muß. Nicht nur gegen den äußeren Feind, auch gegen innere Wirren handelt er mit eiserner Entschlossenheit; von zwei gefährlichen verräterischen Bewegungen erzählt Plutarch ausführlich, und wie Agesilaos versuchte, die Folgen der massenhaften Desertionen, deren man offenbar nicht Herr wurde, abzuschwächen. Mag auch in diesen Szenen manches ausgeschmückt und auf Agesilaos zugespitzt und alle drei Szenen nur in ihren nackten Tatsachen als historisch anzusprechen sein (wie ja vieles in diesen Kapiteln aus einer Darstellung auszuschalten ist und an homerische Zustände erinnert), es bleibt doch das Problem, daß Agesilaos die erste Stelle im Staat, die er beim Feldzug in Arkadien kurz vorher innegehabt hatte, auch bei der Verteidigung von Sparta behält, und daß Xenophon in seinem guten Bericht ihn und seine Verdienste mit keinem Worte erwähnt⁵³⁾, obwohl er, wie seine Darstellung in Agesilaos 2, 24

⁵²⁾ Ich gebe hier keine Inhaltsangabe und verweise auf Ad. Bauer, Der zweimalige Angriff der Epaminondas auf Sparta, Hist. Zeitschr. 65, S. 241 ff.

⁵³⁾ Ad. Bauer l. c. S. 246 ff. sucht zu beweisen, daß Diodor, weil er in wesentlichen Punkten mit Plutarch übereinstimme, die gleiche Hauptquelle wie dieser, nämlich Theopomp, benützt habe. Übereinstimmungen bestehen zwischen den beiden Autoren in Angaben, die bei Xenophon fehlen, so über die Stärke des feindlichen Heeres (Plutarch 70 000, Diodor

beweist, seine führende Stellung bei der Verteidigung der Stadt sehr wohl kennt.

Xenophon war zur Zeit des feindlichen Einfalles nicht

XV, 62: 50 000, XV, 81: 70 000); über das Alter des spartanischen Staates (Plutarch 600 Jahre, Diodor 500); über die Aufforderung zur Schlacht vor der Stadt (bei Plutarch vor und nach dem Übergang über den Eurotas, bei Diodor nachher); über den winterlich angeschwollenen Eurotas. Daneben bestehen aber starke Unterschiede. Plutarch sagt: Während die Feinde den Fluß überschreiten, steht Agesilaos *πρὸ τῶν μέσων καὶ ὑψηλῶν* (nach der Übersetzung Bauers zwischen der Stadt und dem Fluß auf einer Höhe), er sieht die Feinde und den Epaminondas, von einem Kampf beim Übergang ist nicht die Rede, und die Feinde ziehen ab, nachdem Agesilaos auch jetzt eine Schlacht in der Ebene nicht annimmt. Die Überschreitung des Eurotas ist also ganz in der Nähe der Stadt zu denken. Die Stelle bei Plutarch (Kap. 32 *ἐπεὶ δὲ φιλοτιμούμενος ὁ Ἐπαμινώνας ἐν τῇ πόλει μάχην συνάψαι καὶ στήσαι τρόπαιον, οὐκ ἴσχυσεν ἐξαγαγεῖν οὐδὲ προκάλεσθαι τὸν Ἀγησίλαον*) kann nicht einen Angriff auf die Stadt bedeuten, sondern einen Versuch des Epaminondas, den Agesilaos von den besetzten Höhen herabzuziehen und in den aufgegebenen, niedriger gelegenen Teilen der Stadt (*ἐκλεπῶν τὰ λοιπά*) oder in der nächsten Umgebung die Schlacht zu liefern. Döhner in der Didot-Ausgabe übersetzt richtig: Epaminondas cum frustra ad ipsam urbem configere et tropaeum statuere conatus Agesilaum excire non potuisset. Dagegen schicken bei Diodor die Spartaner die waffenfähige Mannschaft aus der Stadt an die Übergangsstelle und lassen Kinder, Weiber und Greise zur Verteidigung der unbefestigten Stadt zurück. Die Feinde, die über den Taygetos in die Eurotasebene hinabgestiegen sind, werden beim Übergang angegriffen und erleiden schwere Verluste. Epaminondas schreitet zum Sturm auf Sparta, und es schien einen Augenblick, als ob die Stadt genommen würde; aber die Spartaner schlugen den Angriff blutig zurück, und Epaminondas muß sich zurückziehen. Es wird schwer, auch mit Berücksichtigung der Arbeitsweise Diodors, hier an die Benützung derselben Quelle zu glauben. Und wenn diese Quelle Theopomp wäre, der, wie Bauer anführt, Agesilaos besonders hochschätzte, für Plutarch eine geeignete Quelle war und den Agesilaos genannt hat (Plutarch, Agesilaos 32 ad fin.), und wenn Diodor diesen Theopomp benützt hätte, so ist es doch auffallend, daß Agesilaos bei Diodor keine Rolle spielt, überhaupt nicht erwähnt wird. Nicht nur, daß bei Diodor die *πρεσβύτεροι* die schon hinausstürmenden Spartaner zurückhalten von einer offenen Feldschlacht, während Plutarch sagt *... μηδενὸς ἐπεξιόντος· ὁ γὰρ Ἀγησίλαος οὐκ εἶα πρὸς τοσούτων, ὡς φησι Θεόπομπος, δεῦμα καὶ κλύδωνα πολέμου μάχεσθαι τοὺς Λακεδαιμονίους* (was Bauer mit der verschiedenen Tendenz der beiden Werke erklärt); auch von den Umtrieben in der Stadt und der Fahnenflucht und der ganzen

in Sparta. Er ist wohl auf demselben Weg, auf dem die Verbündeten in die Stadt kamen, nach Prasiä und von da nach Korinth gereist. Welche Gründe ihn dazu bestimmten,

Wirksamkeit des Agesilaos steht bei Diodor nichts. Ich komme zu folgendem Schluß: Falls Theopomp für den Einfall in Lakonien die Hauptquelle Plutarchs gewesen ist, so ist Theopomp nicht die Quelle für Diodor. Aber auch die Annahme, der Erzählung Plutarchs liege Theopomp zugrunde, ist gar nicht sicher, denn in den Hellenika kann er den Einfall nicht erzählt haben; was Bauer S. 249 u. A. 1 vorbringt, ist nicht zutreffend. Polybios VIII 13 sagt, Theopomp habe *συνεγγίσας τοῖς Λευκτρικοῖς καιροῖς καὶ τοῖς ἐπιφανεστάτοις τῶν Ἑλληνικῶν ἔργων* die Hellenika abgebrochen (*μεταξὺ ἀπέρριψε*) und sich an die Geschichte Philipps gemacht. Das kann unmöglich heißen, Theopomp habe die ruhmreiche Zeit nach Leuktra nicht dargestellt, sondern da er zu den Zeiten nach Leuktra kam, aufgehört; mit dieser Auffassung muß Bauer einen Widerspruch zwischen Polybios und den genauen Angaben bei Diodor XIII 42 und XIV 84 finden, daß Theopomp mit der Schlacht bei Knidos (394) die Hellenika abgeschlossen habe. Polybios sagt aber ausdrücklich, Theopomp habe sich den Zeiten genähert und habe unvermittelt abgebrochen; die Zeiten von Leuktra sind nicht identisch mit der Schlacht bei Leuktra (das ist die Auffassung von Bauer), sondern es sind die Zeiten und Ereignisse, die auf die Schlacht führten und ihr folgten; im weiteren Sinn konnte Polybios die griechische Geschichte seit 378 zu den *Λευκτρικοὶ καιροί* rechnen; bei Cavaignac, *Histoire de l'Antiquité* II 299 ff. umfaßt das Kapitel Leuctres die Zeiten von 378 bis zur Schlacht bei Mantinea; ferner ist *συνεγγίσειν* ein weiter Begriff. Wenn Theopomp mit Knidos abbrach, könnte man trotz der Bedeutung der Schlacht mit Recht sagen, er habe sein Werk *μεταξὺ* geschlossen, denn er hörte mitten im korinthischen Krieg auf. So berechtigt die Stelle bei Polybios nicht, die Angabe Diodors zu verwerfen. Dann können die beiden Verweisungen auf Theopomp bei Plutarch nur auf die Philippika sich beziehen und in einem Exkurs gestanden haben. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß Plutarch seine ausführliche Schilderung aus einem Exkurs geschöpft haben sollte.

Unrichtig ist auch die Bemerkung Bauers S. 246, Xenophon stehe allein mit dem Hinweis auf die kleine Zahl der Spartaner. Die Verstärkungen, von denen Xenophon spricht, spielen in dieser Frage keine Rolle (obwohl Bauer sie hereinzieht), weil die Angabe Xenophons *μάλα ὀλίγοι καὶ ὄντες καὶ φαινόμενοι* (§ 28) deutlich im Gegensatz steht zu der Lage Spartas nach der Ankunft der Bundesgenossen. Die Worte *μάλα ὀλίγοι ὄντες* sind nur relativ aufzufassen, im Vergleich zum Feind; das zeigt VII 5, 10, wo neun Lochen, also drei Viertel des spartanischen Heerbannes, als *μάλα ὀλίγοι* bezeichnet werden. Die numerische Schwäche ist in der ganzen Haltung der Spartaner gekennzeichnet; so handelt nur ein Feld-

wissen wir nicht, vielleicht die Sorge um seine Familie, die er in Sicherheit bringen wollte⁵⁴), oder der Wunsch, bei der zu erwartenden Einigung zwischen Sparta und Athen seiner Vaterstadt auch um seiner erwachsenen Söhne willen näher zu sein. Die nächsten Erzählungen zeigen schon deutlich seine Anwesenheit im Norden der Halbinsel, in Korinth. Bei den Kämpfen um Sparta war er nicht anwesend, es fehlen alle charakteristischen Merkmale der Xenophonteischen Darstellung von Selbsterlebtem, die wir oben zu geben versucht haben. Und es ist unmöglich anzunehmen, daß Xenophon, wenn er Agesilaos mit eigenen Augen in alter Tatkraft handeln und den Staat aus schwerer Gefahr hätte retten sehen, nichts davon in seine Darstellung gebracht hätte, mag man auch anführen, daß einer der Hauptfolge des Agesilaos, die Unterdrückung der Verschwörungen auf den spartanischen Staat kein glänzendes Licht werfen mußte. Xenophon hat die Verschwörung des Kinadon, die in den Anfang des Königtums des Agesilaos fiel und infolge der harten, verhaßten Herrschaft der Spartiaten angezettelt wurde, ausführlich erzählt. (III 3, 4—11.) Sicher ist, daß der Bericht auf jemand zurückgeht, der den Operationen beigewohnt hat und alles genau hat beobachten und erfahren können. Xenophon hat ihn in Korinth erhalten, als das korinthische Hilfskorps in die Heimat zurückkehrte. Ich vermute, daß derjenige, der Xenophon eine kurze, schriftliche Darstellung der Ereignisse

herr, der die Überlegenheit des Feindes durch die Vorteile des Geländes wettmacht und diese nie aufgibt. Diodor XV 63, 1 schildert die großen Verluste, die das spartanische Heer erlitten habe: *καὶ τὸ σύνολον εἰς ὀλίγους πολιτικοὺς στρατιώτας ὑπὸ τῆς τύχης συγκεκλεισμένοι*, von den Bundesgenossen seien die einen abgefallen, die andern ähnlich geschwächt; und XV 63, 3 rücken die Spartaner *πανδημεῖ* aus, *ταῖς μὲν τῶν στρατιωτῶν δυνάμεσι τεταπεινωμένοι, ταῖς δὲ τῆς ψυχῆς ἀρεταῖς τεταραρρηκότες*. Und wenn Plutarch an der schon angeführten Stelle Theopomp zitiert, Agesilaos habe seine Truppen gegen den kriegerischen Gießbach und Meeressturm nicht kämpfen lassen, so sagt er in gehobener Sprache das gleiche wie die schlechte Angabe Xenophons.

⁵⁴) Plutarch, Agesilaos 30, erzählt Ähnliches vom spartanischen Ephoren Antalkidas, der seine Kinder nach Kythera brachte.

überbringen ließ, kein anderer war als Agesilaos selbst. Es ist nicht verwunderlich, daß Xenophon, der mit dem König neue Waffenbrüderschaft geschlossen hatte, von ihm beim Abschied das Versprechen erhielt, er werde ihm Bericht zukommen lassen, wenn bedeutendere Ereignisse eintreten sollten. Xenophon war in Korinth, als früherer Begleiter des Agesilaos, als Schriftsteller und Schüler des Sokrates nicht ohne Ansehen. Agesilaos hat in seinem Bericht die Verschwörungen und die massenhafte Fahnenflucht nicht erwähnt, die Aufregung und die anfängliche Verwirrung und das Geschrei der Frauen behutsam berichtet mit den Worten τῶν δ' ἐκ τῆς πόλεως αἱ μὲν γυναῖκες οὐδε τὸν καπνὸν ὀρῶσαι ἠνείχοντο, ἅτε οὐδέποτε ἰδοῦσαι πολεμίους oder ähnlich, und damit, wenn der rühmende Ausspruch bei Plutarch, Agesilaos 31 echt ist (ὃ καὶ αὐτὸς ἐχρήσατο πολλάκις εἰπὼν, ὅτι γυνὴ Αἰάκαινα καπνὸν οὐχ ἑώρακε πολέμιον), leise daran erinnert. Er selbst will vollkommen zurücktreten, die Staatsvertreter als Gesamtheit, die Behörden sollen es sein, die den Widerstand organisieren, die den schweren Entschluß fassen, die Heloten zu bewaffnen. Die Furcht wegen der großen Anzahl der Heloten wird nicht verhehlt und daß es die treuen Bundesgenossen waren, die Sparta von schwerer Sorge befreiten. Aber die Spartaner, und unter ihnen die Jungen, auf denen die Zukunft des Staates beruhte, die sind dem Feind entgegengetreten und haben gegen eine Übermacht erfolgreich gekämpft. Sie schreckten den Feind von dem befürchteten Sturm auf die Stadt ab. Was im Süden von Lakonien geschah, wird in Kürze erzählt. Damit wird der Bericht wohl geschlossen haben, der geschrieben wurde, als die Feinde fern von Sparta das Land verwüsteten und die Nachrichten darüber in die Hauptstadt gelangten. Man kann annehmen, daß die Verschwörungen stattfanden, als die Lage noch am gefährlichsten war und die Spartaner noch allein standen, daß, als die Verstärkungen durch die Bundesgenossen erschienen, die Ordnung wieder hergestellt war und von dieser Zeit an nicht mehr viele desertierten. Es wird also die Kunde von diesen Vorgängen nicht zu schnell in die Öffentlichkeit gedrungen sein; ich vermute, daß Agesilaos seinen

Bericht, dem er diese bestimmte Färbung und anonyme Haltung gab, die Bitte hinzufügte, nach Kräften für dessen Verbreitung tätig zu sein; und Xenophon mag nach diesem Bericht seine Darstellung gestalten und durch Vortrag in der Öffentlichkeit diesem Wunsche nachgekommen sein.

In diesen Zeiten, wo Sparta um seine Existenz kämpft und trotz allen Schlägen und inneren Schwächen sich aufrafft und nach Kräften widersteht, hat Xenophon, der gerade jetzt wieder in enge Beziehungen zu Sparta und einem König tritt und den Entschluß zum Widerstand sich verwirklichen sieht, zum spartanischen Staat, der jetzt schwer gebüßt hat für sein früheres Unrecht, mit einer Bewunderung aufgesehen wie schon lange nicht mehr und später niemals wieder. Xenophon kommt in den Norden des Peloponnes und andere Staaten treten in sein unmittelbares Gesichtsfeld. In dieser Stimmung hat er den Plan, dem Agesilaos ein biographisches Denkmal zu setzen, gefaßt und den Hauptteil ausgeführt. Die Bewunderung, die er dort offen aussprechen konnte, ist hier in den objektiven historischen Stil umgesetzt.

Die Führer der Thebaner sind nicht genannt. Zunächst ist zu bemerken, daß von all den Kontingenten, die am Einfall in Lakonien teilnahmen, kein Feldherr erwähnt ist. Nach Xenophons Darstellung waren die Thebaner weit davon entfernt, den wirklichen Oberbefehl über das gesamte Heer auszuüben⁵⁵⁾, im thebanischen Heer waren Epaminondas und Pelopidas, nach Plutarch, Pelopidas 24, sogar alle Bötarchen, und man zweifelte später noch, wer der eigentliche Führer gewesen sei, bis dann Epaminondas den Vorrang behauptete⁵⁶⁾; im Invasionsheer waren die Thebaner nur ein kleiner Bruchteil (Plutarch, Pelopidas 24 ἑλαττον ἢ δωδέκατον μέρος). So ist es nicht auffallend, wenn Agesilaos in seinem

⁵⁵⁾ VI 5, 30 und 5, 50; dagegen VII 1, 22 ad fin.; die Bemerkungen bei Plutarch, Pelopidas 24 ad fin., sind wertlos.

⁵⁶⁾ Nepos, Pelopidas 4; Diodor XV 81, 2; Plutarch, Pelopidas 24; die merkwürdige Stelle Plutarch, Comparatio Pelopidae et Marcelli 2.

Bericht die thebanischen Heerführer nicht nannte⁵⁷⁾. Deren treibende Kraft trat deutlich erst nach dem Einfall in der Gründung von Messene und des messenischen Staates hervor, und Xenophon, der im ganzen Feldzuge keinen Feldherrn, auch Agesilaos nicht nannte, hat die Namen der Thebaner, auch als er sie kannte, nicht in den Text gesetzt. Schwerwiegender ist das Verschweigen der Gründung des messenischen Staates. Daß er damals schon in Korinth wohnte, ist keine Erklärung; denn wie Ed. Meyer mit Recht sagt, machte diese Schöpfung „Sensation in ganz Hellas“, und an Nachrichten darüber, wenn man sich umsehen wollte, fehlte es nicht. Ich glaube es begreiflich gemacht zu haben durch das, was Xenophon gerade jetzt in Sparta erlebt und für den spartanischen Staat empfunden hatte⁵⁸⁾, daß er sich von dieser schlimmsten aller Hiobsbotschaften bekümmert abwandte und es nicht übers Herz brachte, Nachrichten zu sammeln und sich Aufzeichnungen zu machen. In den späteren Jahren kommen *οἱ Μεσσήνιοι* und *Μεσσήνη* bei Xenophon häufig vor und die Bedeutung ihres Abfalls für Sparta und für Theben wird so scharf als möglich formuliert⁵⁹⁾. Eine Anspielung darauf findet sich auch VII 2, 2: *ἀποστάντων πάντων τῶν ἐλιώτων*; wohl auch VI 5, 33, wo die Spartaner die Athener daran erinnern, daß sie Sparta unterstützt hätten *ὅτε αὐτοὶ ἐπολιορκοῦντο ὑπὸ Μεσσηνίων*. Da dieses Beispiel in einer Rede steht, wird es Xenophon mit Bedacht gewählt haben; in Wirklichkeit hätte sich ein Spartaner gehütet, in Athen an dieses Ereignis zu erinnern, das die größte Erbitterung hervorrief und den Bruch zwischen den beiden Staaten zur Folge hatte. Das Beispiel soll aber die gleiche

⁵⁷⁾ Die Späteren haben die pathetische Erzählung erfunden, daß Agesilaos den Epaminondas an der Spitze seiner Truppen erblickt und nach langem Schweigen ausruft: *ὦ τοῦ πολυπράγμονος ἀνθρώπου* (Plutarch, Agesilaos 32).

⁵⁸⁾ Vgl. Plutarch, Agesilaos 34 in.: Erbitterung der Spartaner über Agesilaos wegen des Verlustes von Messenien.

⁵⁹⁾ Für Theben ist die Hauptbedingung eines Friedens die Autonomie von Messenien VII 1, 27 und 36; für Sparta ist kein Friede möglich ohne die Rückgewinnung von Messenien VII 4, 10.

Lage damals und jetzt kennzeichnen. Die Gründung selbst zu erwähnen, in einer Rede (etwa VII, 1) oder mit ἀκούσαντες, ἐνθυμούμενοι oder λογιζόμενοι einzuschleiben, hat er nicht vermocht. Es scheint für ihn wie ein persönliches Erlebnis gewesen zu sein, an das er nicht mehr rühren wollte.

VI 5, 23—25. Die Entstehungsgeschichte von §§ 23—25 müßte äußerst interessant sein, aber sie klarzulegen, reichen unsere Mittel nicht aus⁶⁰). Der ganze Abschnitt ist nicht mit der Geschichte der Invasion zugleich entstanden, er trägt durchaus nicht den mit den Ereignissen gleichzeitigen Charakter von Augenzeugen, wie der Hauptteil der Erzählung. Er enthält die Bemühungen der Verbündeten, die angekommenen Thebaner zu überreden, um sie von der Möglichkeit des Gelingens zu überzeugen. Die Vorliebe Xenophons, die Form von indirekten Reden und Erwägungen anzuwenden, um Dinge nachzutragen, die er nicht ausführlich hatte erzählen können, aber doch irgendwie erwähnen muß, oder für Zusammenfassungen, kommt hier stark zum Ausdruck; es ist eine lange Reihe von solchen formelhaften Wendungen, freilich ganz geschickt gruppiert, um alles, was Xenophon zu sagen hat, hereinzubringen, aber in ihrer Wirkung eintönig⁶¹).

⁶⁰) In diesem Abschnitt steht sechsmal *Θηβαῖοι* und einmal *Βοιωτοί*, wobei *Θηβαῖοι* das böotische Heer samt den Verbündeten bezeichnet, alles umfassend, soweit die Machtsphäre des neuen böotischen Staates reicht; *Βοιωτοί* dagegen sind die Bötier allein (*ἀγαλλόμενοι τῇ ἐν Λεύκτροις νίκῃ*, dazu VI 4, 4). So ist also hier *Βοιωτοί* ein engerer Begriff als *Θηβαῖοι*. VI 5, 51 bezeichnet Xenophon das Gesamtheer als *Βοιωτοί*. Über *Βοιωτοί* und *Θηβαῖοι* in den Hellenika s. Vischer, Kl. Schriften I, S. 344, A. 3.

⁶¹) § 23: ταῦτα δὲ συνιδόμενοι καὶ τὴν ἐν Λακεδαιμόνι ἐρημίαν λέγοντες; § 24: οἱ δὲ Θηβαῖοι ἤκουον μὲν ταῦτα, ἀντελογίζοντο δέ. ἐλογίζοντο δὲ καὶ τοῦτο οἱ Θηβαῖοι. ἃ δὴ πάντα λογιζόμενοι; § 25: ἐπεὶ μέντοι ἤκου ἕκ τε Καρυῶν λέγοντες . . . παρήσαν δὲ τινες καὶ τῶν περιόικων ἐπικαλούμενοι καὶ φάσκοντες . . . ἔλεγον δὲ ὡς καὶ νῦν καλούμενοι . . . οὐκ ἐθέλοιν βοηθεῖν. πάντα οὖν ταῦτα ἀκούοντες καὶ παρὰ πάντων (vorher werden ganz bestimmte Leute genannt, die aussagten; die Periöken und die Leute aus Karyä sind nur geschickt ausgewählte Personen, die meldeten, was Xenophon sagen will; die Arkader wußten das schon bei der Ankunft der Thebaner in Mantinea). — Zu beachten ist, daß anstatt *Ἡρακλεῶται καὶ Μαλιεῖς* Hell. VI 5, 23 Xenophon im Agesilaos 2, 24 die Aenianen nennt.

Was an genauen Kenntnissen diesen einleitenden Szenen zugrunde liegt und was auf Kombination beruht, ist schwer zu sagen.

Nach Xenophon sind es die peloponnesischen Verbündeten, welche den Plan haben, in Lakonien einzufallen und nur auf die Zustimmung der Thebaner warten, um ihn auszuführen; freilich ohne sie werden sie den Zug nicht unternehmen können. Wie weit man der Angabe, daß die Thebaner ohne das Drängen der Verbündeten wieder heimgezogen wären, Glauben schenken darf, hängt ab von der Frage, ob Xenophon hier nach Augenzeugen erzählt. Das mußten wir verneinen, und auch die Lage spricht dagegen, daß Xenophon solche befragen konnte. Wenn die thebanischen Führer, wie man meistens annimmt, den Zug ins Werk setzten, so wird Xenophons Version auf eine Fassung zurückgehen, die sich bei den Arkadern gebildet hatte, als sie sich von den Thebanern freizumachen suchten, und deren Wurzel Xenophon selbst aufdeckt⁶²).

Die Nachrichten werden gut, sobald die Feinde mit den Spartanern zusammenstoßen. Der Kampf zwischen Ischolaos und den Arkadern bei Oion enthält eine Kritik an Ischolaos und die Darstellung der Schlacht bis zum Tod des Führers und der Vernichtung der Abteilung *εἰ μήτις ἀμφιγονῆσαις διέφυγε*. Man möchte diesen Teil, der noch die Vereinigung mit den Thebanern bei Sellasia erzählt, dem Hauptbericht zuweisen.

Diodor sagt, die Invasion sei auf vier Wegen erfolgt, ihre Bezeichnung ist aber ganz ungenau; Xenophon dagegen nennt nur zwei Wege, die die Thebaner und Arkader einschlugen, obwohl er oben auch die Argiver und Eleer als Teilnehmer am Zug bezeichnet hatte. Loring (*Journal of Hellenic studies* XV 1895 S. 60 ff.) hat versucht, die Wege festzulegen⁶³). Die Thebaner marschieren auf dem direkten

⁶²) VII 1, 23 sagt Lykomedes zu den Arkadern: ... οὐτε νῦν Θηβαίων εἰσελθεῖν ὄνευ Ἀρκάδων εἰς Λακεδαίμονα.

⁶³) Er muß allerdings annehmen, daß die verschiedenen Kontingente außer den Thebanern zunächst nach Hause ziehen, um sich für den Winterfeldzug zu rüsten.

Weg von Tegea über Karyä nach Sellasia, die Arkader sammeln sich in der Ebene von Asea und ziehen von dort über Oion nach Karyä. Die Argiver wählen die Straße nach Lakonien über Thyrea und den Parnon nach Sellasia und die Eleer gelangen auf der für sie kürzesten Linie über das spätere Megalopolis über Leuktron und Karystos nach Sellasia. Wenn dieser Versuch, der in manchem über Möglichkeiten nicht hinauskommt, in der Hauptsache richtig ist, so hätte Xenophon die beiden äußeren Kolonnen, die nicht von Arkadien aus einbrachen, nicht erwähnt. Diodor erzählt von einem Kampf zwischen Argivern und einem spartanischen Grenzposten; Xenophon hat Leuktron (nach Loring etwa 12 km südlich von Megalopolis an der Straße Megalopolis-Sparta) als von Spartanern besetzt angegeben (§ 24). Da Xenophon § 23 Arkader, Argiver und Eleer nennt, § 26 beim Einfall neben den Thebanern nur die Arkader, § 50 die Arkader, Argiver und Eleer als *οἱ ἐν τῇ Λακεδαίμονι πολέμιοι* bezeichnet, so hat er bewußt etwas nicht gesagt, wohl aus keinem andern Grund, als weil er darüber nicht unterrichtet war. Aber weitere Nachforschungen, um diese Lücke auszufüllen, hat er nicht angestellt.

VI 5, 33—49. Daß Xenophon nach dem Norden gezogen war, zeigt sich in den folgenden Abschnitten immer deutlicher. Athen tritt sehr in den Vordergrund, nicht nur weil es in der Tat in den Kampf zwischen Theben und Sparta entscheidend eingreift; die Ereignisse und Verhandlungen, die sich dort abspielen, gewinnen an Relief und Ausführlichkeit. Der Entschluß Athens, sich auf die Seite Spartas zu stellen, zusammen mit der bald darauf erfolgten Aufhebung des Todesurteils und der Nähe seines Aufenthaltsortes, haben auf das entschiedene Hervortreten Athens in seiner Darstellung eingewirkt. Die größere Leichtigkeit, über Vorgänge im Norden der Halbinsel, besonders in der Nähe von Korinth als Augenzeuge oder nach Augenzeugen berichten zu können, erklärt manche Eigentümlichkeit im Schlußteil des Werkes. In der Einleitung zu den Verhandlungen in Athen (VI 5, 33), die an die Ereignisse in Lakonien durch *ἀκούοντες δὲ ταῦτα*

οἱ Ἀθηναῖοι ἐν φροντίδι ἦσαν, ὅτι χρῆ ποιεῖν περὶ Λακεδαιμονίων angeschlossen wird, sind spartanische Gesandte und die der Bundesgenossen als schon früher anwesend genannt⁶⁴). Die Volksversammlung, bei der zunächst fünf spartanische Gesandte sprechen (sie sind mit Namen genannt, der Inhalt ihrer Reden wird kurz zusammengefaßt, σχεδὸν πάντες παραπλήσια ἔλεγον), erinnert dadurch an die bekannten Szenen im Jahre 406 in Athen (I 7, 12 ff.), daß es die beiden einzigen Fälle sind, wo Xenophon Äußerungen von Massenstimmungen mitteilt, hier noch lebendiger als dort. Die ganze Szene ist kunstmäßig aufgebaut. Zuerst wird von den Reden der spartanischen Abgeordneten, die sich im Inhalt ziemlich deckten, das Gemeinsame, die Ermahnung zu Hilfeleistung im Hinblick auf die Geschichte beider Völker angegeben. Dann werden die Punkte herausgegriffen, die nicht mit Stillschweigen hingenommen wurden, sondern bestimmte Gefühlsausbrüche hervorriefen. Die Hoffnung, die die Athener in Sparta nach dem Bruch mit Theben gehegt hatten ὡς νῦν Θηβαίους τὸ λεγόμενον δὴ δεκατευδῆναι ἐλπὶς εἶη (VI 3, 20), wird jetzt von einem spartanischen Gesandten im Falle des Zusammengehens der beiden Nationen ausgesprochen. Im Munde der um Hilfe flehenden Spartaner erregen diese Worte lebhaften Unwillen. Es scheint, als wollte man sie in Rede und Haltung noch bittender und demütiger sehen und nicht mit Athen wie gleich zu gleich verhandeln. Daher die lebhafteste Bewegung und Protestrufe in der Menge; ἐὰν δὲ ὑμεῖς καὶ ἡμεῖς ὁμονήσωμεν erschien in der Gleichstellung als anmaßend, und die Zwischenrufe: Jetzt braucht ihr uns; damals, als es euch gut ging, habt ihr uns angegriffen, zeigen, daß die selbstbewußten Worte Spartas bei den Athenern die Erinnerung an früher wachriefen; die Stimmung in der Versammlung zeigt auch, daß die Partei des Kallistratos mit starken Gegenströmungen zu kämpfen hatte. Der Hinweis auf Spartas milde Bedingungen 404 für Athen gegenüber dem Vernichtungswillen von Theben wird passend wie zur Ab-

⁶⁴) Die richtige Erklärung von ἐτυχον δὲ παρόντες VI 5, 33 schon bei Breitenbach z. d. St.

schwächung von ἐπέκειντο ἡμῶν angeschlossen. Alle Gesandten von Sparta betonen nachdrücklich Athens Verpflichtung κατὰ τοὺς ὄρκου, zu helfen. Auch dieses Argument fand geteilte Aufnahme; ob Mantinea ein Recht gehabt habe, der Partei des Proxenos zu helfen, ob Sparta nach dem Schwur gegen Mantinea habe ziehen müssen, diese Fragen wurden stürmisch erörtert, διέδει δόρυβος ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ. Die Behandlung des ἀδικεῖν und der ὄρκοι ist losgelöst an das Ende gestellt, an sie knüpft der Vertreter von Korinth an. Ähnlich wie bei den Friedensverhandlungen in Sparta 371, wo Kallistratos die gespannte Lage löst und den Frieden ermöglicht, treten hier als Retter aus der schwierigen Situation zwei Männer auf, deren Worte Anklang finden und ein gutes Ende herbeiführen. Die Rede des Kleiteles von Korinth ist kurz: wenn das Recht nicht unzweifelhaft auf Spartas Seite ist, so ist über das Recht Korinths kein Zweifel möglich. Korinths korrekte Haltung, der Xenophon bis zum Ende des Werkes anerkennende Worte leiht, wird mit Selbstbewußtsein dargelegt und die Pflicht erwiesen, ihr gegen den Angriff von Theben nach dem Schwur beizustehen⁶⁵). Ein δόρυβος des Beifalls folgt auf seine Rede. Was der Korinthier für seine Vaterstadt erreicht hat (was zugleich auch dem Interesse von Sparta dient), das muß Prokles von Phlius für Sparta leisten, daß die Athener den Lakedämoniern Hilfe bringen mit der Bereitwilligkeit, die sie eben den Korinthiern gegenüber bekräftigt haben. Das ist der Zweck der langen Rede des Prokles, eines Gastfreundes des Agesilaos (V 3, 13). Das Ziel der Thebaner ist die Hegemonie über Griechenland (ἄρχειν τῶν Ἑλλήνων VI 5, 38); in Athens eigenstem Interesse liegt es, so lange Sparta noch steht, diesem zu helfen, um nicht gezwungen zu sein, später allein Thebens Angriff abzuwehren. Athen steht Thebens Plan allein noch hindernd

⁶⁵) Kunstmäßig äußert sich bei beiden Städten das Verhalten nach drei Seiten. Korinth: ἡμῶν δὲ ἐπεὶ εἰρήνη ἐγένετο, ἔχει τις κατηγορῆσαι ἢ ὡς ἐπὶ πόλιν τινὰ ἐστρατεύσαμεν ἢ ὡς χρήματά τινων ἐλάβομεν ἢ ὡς γῆν ἀλλοτριάν ἐδηλώσαμεν; Theben: ἀλλ' ὅμως οἱ Θηβαῖοι εἰς χώραν ἡμῶν ἐλθόντες καὶ δένδρα ἐκκεκόρασι καὶ οἰκίας κατακεκαύκασιν καὶ πρόβατα διηπάκασιν.

im Weg (VI 5, 38f.). In der Rede äußert sich weiter die Treue der Bundesgenossen zu Sparta und seiner Vergangenheit, daneben trotz aller Hoffnung die ohne Athens Hilfe hoffnungslose Lage Spartas. So erscheint Athen wirklich als letzter Rettungsanker Spartas, und wenn es tatkräftig hilft, getreu den Grundsätzen der Vorfahren. Prokles erreicht sein Ziel; kurz, wie nach der Rede des Kallistratos, wird mit dem Ergebnis der Tagung geschlossen.

Über die Quellen, die Xenophons Bericht zugrunde liegen, kann man sich kurz fassen. Durch die Vertreter von Korinth und Phlius war ja über die Verhandlungen reiches und gutes Material zu bekommen. Xenophon hat es verwertet, aber frei bearbeitet, die ganze Erzählung kunstvoll aufgebaut zum Lobe Athens und alles Licht auf Korinth und Phlius geworfen. Über die Reden, die von athenischer Seite gehalten worden sind, sagt Xenophon nur kurz *μετὰ ταῦτα ἐβουλευόντο οἱ Ἀθηναῖοι καὶ τῶν μὲν ἀντιλεγόντων οὐκ ἠνείχοντο ἀκούοντας*. Ps. Demosthenes, *Κατὰ Νεαίρας* 27: *ὅτε γὰρ Λακεδαιμονίους ὑμεῖς ἐσώξετε πεισθέντες ὑπὸ Καλλιστράτου, τότε ἀντίπαρς <Ἐνοκλείδης> ἐν τῷ δήμῳ τῇ βοηθείᾳ*. Man begreift wohl, warum Xenophon den Kallistratos nicht mit Namen zu nennen brauchte, noch ihn sprechen lassen wollte. Seine politischen Absichten waren allbekannt und Xenophon hat ihnen in Sparta ein schönes Denkmal gesetzt. Später freilich erwähnt er ihn überhaupt nicht mehr. Die Hauptsache war dort schon getan worden; nachdem die Redner der spartanischen Bundesgenossen in der Volksversammlung eine günstige Stimmung und Aufnahme der Vorschläge erwirkt hatten, konnte seine Tätigkeit nicht mehr bedeutend sein, da den Sprechern der Gegenpartei das Wort entzogen wurde. Im Vergleich zu seinem Auftreten in Sparta hat er hier nach Xenophons Auffassung eine kleine Rolle gespielt, die darzustellen weder nötig noch vorteilhaft war. Durch die Kürze, mit der die Debatte der athenischen Staatsmänner abgetan wurde, gewann die Tätigkeit der Vorredner an Bedeutung. Auch daran erkennt man, mit welcher Sorgfalt dieser Teil ausgearbeitet worden ist.

VI 5, 49—52. Charakteristisch an der Beschreibung des Feldzuges des Iphikrates in den Peloponnes ist das Hervortreten des gemeinen Mannes. Zu jeder Maßregel des Iphikrates ist die Aufnahme geschildert, die sie im Heere findet, der Widerhall in den Reihen der Soldaten; dann die wechselnde Stimmung, der freudige, stürmische Aufbruch, der Ärger über jeden Aufenthalt, die Freude über jede militärische Aktion in Arkadien. Das ist ungewöhnlich; der korinthische Aufenthalt der Athener (wo anscheinend korinthische Reiter zum athenischen Heer stoßen) in ihrer allgemeinen kriegerischen Stimmung und Erzählungen von Soldaten über das übereifrige Zusammenströmen des Heeres bei der Akademie, ihre üble Laune über die Hemmung in Korinth machten solchen Eindruck auf Xenophon, daß diese Seite sich unwillkürlich stark vordrängte. Die scharfe Kritik, die Xenophon in den letzten zwei Paragraphen an den Maßnahmen des Iphikrates am Isthmos übt, ist wohl z. T. ein Widerhall dessen, was man im Heer und in Korinth über den Feldherrn sprach, z. T. die Überzeugung des Soldaten Xenophon, daß man mit einem Heer, das von solchem Geist beseelt war, etwas Gescheiteres hätte anfangen können, als dem abziehenden Feind die beste Rückzugslinie offen zu lassen. Der Verlust einiger Reiter, die ohne Kampf⁶⁶⁾ in schwierigem Gelände stürzten, mag in Korinth böses Blut gemacht haben. Eingeschoben ist § 50 über die Rückkehr der Verbündeten aus Lakonien. § 32 war erzählt worden, daß die Thebaner bis in den Süden des Peloponnes gelangt waren; hier mußte er etwas über ihre Rückkehr sagen. Der Abschnitt ist Xenophon schwer genug gefallen. Den Einmarsch und die Neugründung in Messenien wollte er nicht berühren und doch die Ereignisse einiger Monate nicht mit

⁶⁶⁾ Vielleicht ist es doch zu einem kleinen Gefecht gekommen zwischen Thebanern und der feindlichen Reiterei, der mit einem überstürzten Rückzug der Reiter endete; Xenophon sagt *ἐπεὶ ἔδει ἀποχωρεῖν*; in der thebanischen Tradition ist ein Angriff der Athener und eine Schlacht daraus geworden: *ἀπίοντες δὲ ἐπ' οἶκον διὰ Κεγχρειῶν Ἀθηναίους ἐνίκων ἐπιχειροῦντας ἀψιμαχεῖν περὶ τὰ στενὰ καὶ κωλύειν τὴν πορείαν* (Plutarch, Pelop. 24).

ein paar Worten abtun. So füllte er Linien aus mit breiten, wortreichen, sich wiederholenden Erörterungen über die Gründe, die den Abzug herbeiführen.

VII 1, 1—14. Der Beginn des neuen Buches verschleiert die Tatsache, daß VI 5, 52 und VII 1, 1 eng verbunden sind (μέν-δέ⁶⁷). §§ 1—14 bilden die Fortsetzung und den Abschluß der vorjährigen Unterhandlungen. Bei diesen zeigt Xenophon geradezu, in welcher Weise er das Ganze komponiert hat. Es wurden, sagt er, viele Reden gehalten von Athenern und den auswärtigen Gesandten, die alle in der Meinung gipfelten ὡς δέοι ἐπὶ τοῖς ἴσοις καὶ ὁμοίοις τὴν συμμαχίαν εἶναι. Daß darunter die ganz natürliche Teilung der Obergewalt gemeint war, enthielt schon das Probuleuma des Rates (VII 1, 2), hatten die Spartaner schon im vorigen Jahr ausgeführt (VI 5, 34, Rückkehr zur Zeit nach den Perserkriegen) und war in den Reden bei diesen Verhandlungen ausgesprochen. Etwas anderes enthält die Rede des Prokles von Phlius nicht. Es ist eine breite Erörterung über das Thema: τῇ μὲν οὖν βουλῇ προβεβούλευται ὑμετέραν μὲν εἶναι τὴν κατὰ θάλατταν <ἡγεμονίαν>, Λακεδαιμονίων δὲ τὴν κατὰ γῆν . ἐμοὶ δὲ καὶ αὐτῷ δοκεῖ ταῦτα οὐκ ἀνδρωπίνῃ μᾶλλον ἢ θεῖα φύσει τε καὶ τύχῃ διωρίσθαι. Prokles

⁶⁷) Xenophon rechnet wie Thukydides nach Kriegsjahren; die Zeitbestimmung τῷ ὑστέρῳ ἔτει (VII 1, 1) ist identisch mit ἅμα τῷ ἔαρι oder ähnlichen Bezeichnungen, die Xenophon häufig gebraucht. Somit ist die Zeitangabe hier korrekt (während Breitenbach z. d. St. sie als ungenau bezeichnet). Ende Dezember 370 erfolgte der Einfall in Lakonien, Januar 369 die Verhandlungen in Athen, gleich darauf der Auszug des Iphikrates, und im März der Heimmarsch der Thebaner. April, was Breitenbach annimmt, steht zu Xenophon VI 5, 50 in Widerspruch; Februar (Ed. Meyer 951) ist zu früh, wenn man die übereinstimmenden Angaben der anderen Quellen berücksichtigt, der Feldzug habe drei Monate gedauert (Plutarch, Pelopidas 25, gibt vier Monate an), und der Einmarsch in Lakonien sei zur Zeit der Wintersonnenwende erfolgt (Plutarch, Pelopidas 24); so kommt man zu folgendem Ergebnis: Mitte Dezember Ankunft der Thebaner in Mantinea, Rüstungen der Verbündeten, Ende März Heimkehr der Thebaner. Nach dem langen Winterfeldzug und der späten Rückkehr der Thebaner muß man annehmen, daß der zweite Einfall erst spät im Jahr erfolgte. So ist es auch zu verstehen, daß der Feldzug nach kurzer Dauer, ohne ein Resultat erzielt zu haben, ein Ende fand. Auch hier war der Endtermin des Feldzuges von der Behörde im voraus bestimmt worden.

wird bei den Verhandlungen auch das Wort ergriffen haben, Xenophon hat ihm aber im wesentlichen seine Gedanken in seiner Sprache in den Mund gelegt. Was er sagen wollte, konnte er schicklicherwise weder durch einen Athener noch durch einen Spartaner aussprechen lassen; wer VII 2 kennt, wird leicht begreifen, warum er gerade Phlius ausersehen hat, der Vertreter des richtigen Gedankens zu sein. Ob die nun folgende Szene sich in Wahrheit an die Rede des Prokles angeschlossen hat, ist bei der Freiheit, mit der sie bearbeitet ist, nicht zu entscheiden⁶⁸). Über diese überraschende Schlußszene, die den Verlauf der ganzen Tagung umstieß und sie in einen Mißklang ausgehen ließ, war Xenophon genau unterrichtet worden. Die unerwartete Frage, die Kephisodotos an einen spartanischen Gesandten richtet, und die verblüffende Folgerung, die er für Athen aus der Antwort zieht, hatte sich jedem Zuhörer eingepägt. Aus dem Hauptgedanken der Rede und der Schilderung des temperamentvollen Auftretens des Atheners hat Xenophon das Ganze gestaltet mit einer Sorgfalt in der Stilisierung und Periodisierung, der man die Mühe noch anzusehen meint. Die ganze Hilflosigkeit und Schwäche Spartas liegt in den Schlußworten: ἀκούσαντες ταῦτα οἱ Ἀθηναῖοι μετεπίσθησαν καὶ ἐψηφίσαντο κατὰ πενθήμερον ἑκατέρου ἡγεῖσθαι (VII 1, 14).

VII 1, 15—17. Über die Kämpfe an der befestigten Isthmoslinie haben wir keinen guten Bericht. Xenophon nennt als Quelle für die Vorgänge am linken Flügel οἱ πλείστοι, und diesen Charakter hat die Schilderung auch. Es wird der spartanische Polemarch verantwortlich gemacht; mit den spartanischen Truppen stand es auch nach dem Durchbruch der Thebaner gut, die Lage der Thebaner selbst war schlecht, der Polemarch aber hatte den Kopf verloren und verließ auf Grund eines Abkommens seine Stellung πρὸς Θηβαίων μᾶλλον ἢ πρὸς ἑαυτῶν. Daß sich hier die Tatsachen verschoben haben, liegt auf der Hand⁶⁹).

⁶⁸) Zu beachten ist, daß auch nach Xenophon die Rede des Prokles nicht die letzte zu sein braucht: λεγόντων δὲ πολλῶν (unter den zahlreichen Reden lautete die des Prokles folgendermaßen).

⁶⁹) Wie brauchbar immerhin noch Xenophons Darstellung ist, zeigt der Vergleich mit Diodor XV 68.

VII 1, 18 u. 19. Für die Art, wie Xenophon berichtet, ist charakteristisch der Abschnitt VII 1, 18—22, die Darstellung der Kämpfe im Herbst 369. Die Thebaner vereinigen sich mit den Peloponnesiern, über deren Tätigkeit Xenophon nichts sagt. Die verbündeten Heere marschieren kreuz und quer durch die Argolis von Pellene bis Epidauros, Xenophon berichtet ganz kurz und sprunghaft; eine Reihe von Städten, die vergeblich belagert wurden (Diodor XV 69), werden nicht erwähnt; von dem starken Heer der Gegner erfährt man gar nichts mehr⁷⁰⁾. Sobald aber die Thebaner sich Korinth nähern, wird die Darstellung ausführlich. Daß dem Kampf vor der Stadt von der Mauer aus mit Spannung zugeschaut wurde, ist natürlich, und Xenophon hat dieses Gefecht, das nach seinem Bericht ein kleines Scharmützel war (ἐκβοηθήσαντες δέ τινες ψιλοί), wie es sich beim Sturm auf die andern Städte ebenso hatte ereignen können, gesehen und geschildert. Die Freude in Korinth über den kleinen Erfolg leuchtet aus dem Bericht heraus, der die Zahl der Toten mit μάλα συχνούς angibt⁷¹⁾, und bei der kräftigen Verfolgung (τρία ἢ τέτταρα στάδια) und der Rückgabe der Toten (τοὺς νεκροὺς πρὸς τὸ τεῖχος ἐλυόσαντες) wird länger verweilt. Durch ganz Korinth geht ein Aufatmen⁷²⁾.

VII 1, 20—22. Ebenso ist die Darstellung nach der Ankunft der Kelten. Das Heer der Thebaner dehnt sich weit durch das Gefilde bis zum Meer und den Höhenzügen bei der Stadt. So überschaute man es von der Höhe von Akrokorinth. Die Reiterkämpfe in der Ebene zwischen Korinth und dem Meerbusen hat Xenophon mit besonderem Interesse beobachtet. Von den Hilfstruppen aus Sizilien gibt er nur bei den Reitern die Zahl an, ihre Kampfweise und Tapferkeit werden auf Kosten der Athener und Korinthier ähnlich

⁷⁰⁾ Es heißt nur, die Thebaner seien marschiert μάλα πάντων ὑπεροπτικῶς τῶν ἐναντίων.

⁷¹⁾ In Wahrheit können es nicht viele gewesen sein, denn die ἐπιλεκτοὶ sind wohl die Dreihundert der thebanischen heiligen Schar, und von denen treffen sie nur die vordersten.

⁷²⁾ Καὶ ταύτη μὲν ἀνεψύχθησαν οἱ τῶν Λακεδαιμονίων σύμμαχοι; vgl. VI 5, 21: ἐκ γὰρ τῆς πρόσθεν ἀθυμίας ἐδόκει τι ἀνειληφέναι τὴν πόλιν.

gerühmt, wie auf der Chalkidike der Reiterführer Derdas. Von dem Kampf zwischen den syrakusanischen Truppen und den Sikyoniern kennt Xenophon als genaue Tatsache nur die Zahl der gefallenen Sikyonier; noch dürftiger ist Δέρας δὲ τεῖχος κατὰ κράτος αἰρούσι.

VII 1, 23 u. 24. Die folgenden Paragraphen, welche die innere Entwicklung der Arkader zeichnen, entziehen sich durchaus einer Analyse. Xenophon hat die Kenntnisse, die er darüber erhalten hatte, so verarbeitet, daß das Ursprüngliche völlig verdunkelt ist. Lykomedes, der hier von Xenophon bewußt eingeführt wird (nicht wie bei Epaminondas, Messene, Megalopolis, die ohne Erklärung zum ersten Mal genannt werden, weil Xenophon die Kenntnis allgemein voraussetzen kann), war nach den anderen Quellen schon früher aufgetreten als Führer der Mantineer gegen Orchomenos und bei der Gründung von Megalopolis. Xenophon nennt ihn hier, wo er die Höhe seines Ansehens erklommen hat und wo die Wirkung seiner Tätigkeit im arkadischen Staat sich auch nach außen bemerkbar zu machen beginnt. Es ist klar, daß Xenophon in der Rede des Lykomedes zusammenfaßt, was sich seit einiger Zeit vorbereitete, und daß dieser der Leiter und Wortführer der Partei war, deren Wahlspruch lautete: Der Peloponnes den Peloponnesiern, und welche trachtete, den Einfluß Thebens diesseits des Isthmos auszuschalten. Der Name des Lykomedes begann jetzt auch außerhalb Arkadiens weiter bekannt zu werden, die Arkader übergaben ihm immer mehr die Leitung des Bundes. Nach seiner Art hat Xenophon diese Entwicklung als Ergebnis einer einzigen Ansprache dargestellt. In den Worten aber οἱ μὲν δὴ Ἀρκάδες ταῦτα ἀκούοντες ἀνεφυσῶντό τε καὶ ὑπερφίλουσιν τὸν Λυκομήδην καὶ μόνον ἄνδρα ἡγούντο ὥστε ἄρχοντας ἔταττον οὐστυνας ἐκεῖνος κελεύοι gibt Xenophon zu verstehen, wie diese Rede aufzufassen ist.

VII 1, 25. Auffallend ist in der Darstellung der beiden Feldzüge der Arkader nach Epidauros und in den Süden des Peloponnes das doppelt gespendete Lob auf ihre Kriegstüchtigkeit. Besonders das zweite ist überschwenglich im

Ton. Man darf wohl annehmen, daß vor der Spaltung Arkadiens und dem Wiederanschluß eines Teiles an die spartanische Partei Xenophon nicht so hätte schreiben wollen.

VII 1, 28—32. Aus dem Abschnitt über die tränenlose Schlacht hebe ich folgende Punkte hervor: 1. Der Bericht beginnt: τούτων δὲ πραττομένων ἀφικνεῖται καὶ ἡ παρὰ Διονυσίου δευτέρα βοήθεια. Nach der Entscheidung über seine Verwendung fährt das Geschwader um den Peloponnes herum nach Lakonien. Die erste Landung erfolgte, wie im vorhergehenden Jahr, in Lechäon; hier verrät Xenophon seinen Wohnsitz. In Korinth scheint auch die Beratung stattgefunden zu haben, von der Xenophon spricht.

2. Bekanntlich hat Xenophon die thessalisch-makedonischen Begebenheiten nicht erzählt, über die er bis 362 sich nur schwer genau unterrichten konnte. Und den Drang, wie über Jason zeitgenössische Nachrichten zu erlangen, hatte er, wie begreiflich, nicht. Aber die Bedeutung Thessaliens tritt hier in dem Wunsche Athens zutage, das sizilische Hilfskorps in Thessalien zum Kampf gegen Theben zu verwenden; daß Thessalien den Thebanern von 370—362 Heeresfolge leistet, steht VI 5, 23 und VII 5, 4 und 16.

3. Archidamos wird in seiner rücksichtslosen Kriegführung, die von der Art seines Vaters gänzlich abweicht, in der Eroberung von Karyä und in seiner Ansprache als der Vertreter der Partei geschildert, welche die Niederlage von Leuktra und den Verlust von Messenien als eine Schmach empfindet und den Krieg bis zur Wiederherstellung führen will. Seine kurze Rede enthält die Grundgedanken der Flugschrift Archidamos des Isokrates. Ich möchte glauben, daß neben den Nachrichten über die Einzelheiten der Schlacht auch etwas von der Rede des Archidamos nach Korinth und Athen gekommen ist⁷³⁾.

4. Der Hinweis auf die Reorganisation des spartanischen

⁷³⁾ Ἀναβλέψωμεν ὄρδοις ὄμμασι ist ein poetischer Ausdruck, in dieser Lage wunderschön; es könnte wohl sein, daß Archidamos so gesprochen hat; πάντων τῶν Ἑλλήνων περιβλεπτότατοι bei Xenophon entspricht im Archidamus 95 ἐπὶ πάντων δι' ἀρετὴν εἶναι περιβλεπτος.

Heeres nach Leuktra findet sich nicht erst VII 4, 20 und 5, 10 (wo die 12 Lochen genannt sind), sondern viel allgemeiner schon hier: ἔφασαν δ' αὐτὸν καὶ πρὸ τῶν λόγων παριόντα τοιάδε παρακλεύσασθαι. Die Tatsache, daß erst VII 4 und 5 die Zahl 12 genannt ist und hier nicht, bildet bei der Entstehungsart des Xenophonteischen Werkes kein Hindernis anzunehmen, daß jetzt schon die Neuorganisation durchgeführt war (sie wird allgemein als eine Folge der Ereignisse von 371 und 370 angesehen, Ed. Meyer 952), und hier nicht die Unterabteilungen der Moren gemeint sind. An dieser Stelle war keine Veranlassung, die Zahl 12 anzugeben, dagegen an den beiden andern, wo ein Bruchteil des Gesamtheeres genannt ist (VII 4, 20 τῶν δώδεκα λόγων τρεῖς und VII 5, 10 τῶν λόγων δώδεκα ὄντων οἱ τρεῖς).

VII 1, 33—38. Die Erzählung vom Kongreß beim Perserkönig ist so komponiert, daß sie von Theben ausgeht, dann die Staaten erwähnt, die mit den Thebanern Gesandte nach Susa schicken (Arkadien, Elis, Argos, zuletzt Athen), und daß nach dem Abschluß der Unterhandlungen und der Heimreise der Gesandten die Staaten in umgekehrter Reihenfolge (Athen, Elis, Arkadien) berührt werden, die am Kongreß vertreten waren. Das Ganze schließt mit Theben und seinem Versuch, den Abmachungen mit dem Großkönig Geltung zu verschaffen. Mag vielleicht einiges, wie die Reihenfolge der Staaten, auf Zufall beruhen, so ist doch kein Zweifel, daß hier ein bewußter Wille zu kunstmäßiger Komposition anzunehmen ist und uns eine wohlabgerundete und abgeschlossene Erzählung vorliegt. Sie endigt mit dem Widerstand von Korinth gegenüber Theben und den Folgen dieser Haltung Korinths für die Entschließungen vieler anderer Staaten. Die Anfangsworte lauten: συνεχῶς δὲ βουλευόμενοι Θηβαῖοι ὅπως ἂν τὴν ἡγεμονίαν λάβουσιν τῆς Ἑλλάδος, der Schlußsatz heißt: καὶ αὕτη μὲν ἡ Πελοπίδου καὶ τῶν Θηβαίων τῆς ἀρχῆς περιβολὴ οὕτω διελύθη. Die Verdienste Korinths werden ins hellste Licht gerückt in einer für ganz Hellas bedeutungsvollen Frage. Daß Pelopidas von Xenophon absprechend oder gar gehässig beurteilt werde, kann ich nicht finden. Freilich

die thebanische Tendenz, die Herrschaft über Griechenland zu erringen, alle übrigen Staaten zu schwächen, verurteilt er; aber wir wissen nicht, inwieweit die Zustände allgemeiner Ohnmacht in Griechenland nach der Schlacht bei Mantinea in ihm dieses Urteil befestigt haben. Die Geschichte hat ihm Recht gegeben und die heutige Forschung urteilt über Thebens Bestreben nicht anders. Die Thebaner tun das, was Sparta schon sehr viel früher und ganz kürzlich getan hat, sie schicken eine Gesandtschaft zum Großkönig. Pelopidas steht groß da vor der Welt und dem Perserkönig, und es braucht nicht den ausschmückenden Bericht Plutarchs, um sich ein Bild zu machen von Pelopidas' Berühmtheit und Bedeutung und der beherrschenden Stellung, die ihm sein Name am Perserhof verschaffte. Die anderen Gesandten sind machtlos, auch Sparta widersetzt sich nicht, nur Athen protestiert gegen die Forderungen, die Pelopidas dem Großkönig zu unterbreiten kühn genug war. Es war klar, daß mit diesen Ansprüchen nun auch Athen der Fehdehandschuh hingeworfen war und die Pläne Thebens vor aller Welt offen lagen. Noch nie hatte ein solcher Kongreß in Susa stattgefunden. Xenophon hat ihn von seinen Anfängen bis zu seinen letzten Auswirkungen verfolgt und dargestellt. Eine athenische Quelle ist am deutlichsten zu erkennen in der persönlich gefärbten Zeichnung des patriotischen Leon in Susa und in Athen⁷⁴). Das persönliche Element fehlt in dem, was Xenophon über Pelopidas sagt; ich glaube, daß er, Rückschlüsse ziehend aus den Vorteilen, die Pelopidas vom Großkönig erlangte, und nach der athenischen Quelle, dessen Tätigkeit frei darstellte und ihn sagen ließ, was unter diesen Umständen zu sagen war. Dann wären die Ausdrücke εἶχε γὰρ λέγειν, μέγα δὲ συνεβάλλετο und ἔλεγε δὲ Πελοπίδας nur der variatio zulieb gewählt und ziemlich identisch, nur daß der zweite den wichtigsten Punkt einleitet. In dem Gesandtschaftsbericht in Megalopolis πρὸς τοὺς μυρούς (die ein Korinther

⁷⁴) Vielleicht die Anklagerede des Leon κατὰ Τιμαγόρου, in der auch sein Auftreten in Susa und die Beziehungen, die Timagoras zu Pelopidas gehabt hatte, geschildert waren.

so gut wie ein anderer Peloponnesier kannte) wird die Schwäche des Perserreiches betont, aber im Inhalt und in der Begründung so merkwürdig plump, daß man auf eine nichtliterarische Quelle und auf eine ironische Nebenabsicht schließen möchte.

VII 1, 39 u. 40. Da alle griechischen Städte in Theben vertreten waren, so hatte Xenophon keine Mühe, einen mit manchen guten Einzelzügen versehenen Bericht über die dortige Tagung zu erhalten; besonders gezeichnet ist das selbstbewußte Auftreten des Lykomedes; in dem Zürnen der Thebaner erscheint seine Bedeutung (λεγόντων ὡς διαφθείροι τὸ συμμαχικόν), im geschlossenen Handeln aller arkadischen Gesandten nach dem Beispiel des Lykomedes die Zeit der Einheit des Bundes unter einer auch vor Thebens Macht und Feldherrn sich nicht beugenden staatsmännischen Leitung⁷⁵).

VII 1, 41—43. Von den zwei Paragraphen, die vom dritten Feldzug der Thebaner in den Peloponnes handeln, spricht der erste ausführlich von dem, was unmittelbar vor den Toren Korinths geschah. Die beiden nach Xenophon fehlbaren Feldherrn der Spartaner und Athener sind mit Namen genannt, ebenso der Führer der Argiver; die Stärke seines Heeres ist angegeben und hinzugefügt, die argivischen Truppen, welche die Höhe bei Kenchreä besetzt hielten, hätten für sieben Tage Proviant gehabt. Die Thebaner erscheinen, vereinigen sich irgendwo mit allen Verbündeten und ziehen auf irgend einer Straße nach Achaia. Was dort geschieht, wird summarisch erzählt, keine Person und keine Stadt ist genannt. Der Unterschied in der Erzählungsart beider Teile ist groß. Epaminondas, gleich nach Pelopidas und wie dieser zum erstenmal genannt, erscheint gleich tüchtig als Feldherr wie als Staatsmann. Seine Maßregeln zum Überschreiten des Isthmos erinnern an das Verfahren des Agesilaos beim Übergang über den Kithäron und haben trotz der Anwesenheit feindlicher Streitkräfte vollen Erfolg; seine maßvollen An-

⁷⁵) Den Beweis der Richtigkeit der Bemerkung von Ed. Meyer 949 A. über Lykomedes und Xenophon scheint mir diese Stelle (VII 1, 39) zu erbringen.

ordnungen in Achaia zielten auf das wahre Interesse Thebens hin. Sympathischer hätte Xenophon den Thebaner nicht einführen können als hier, wo die gleich darnach erzählte Reaktion in Achaia seinen weiten Blick erkennen ließ. Daß er auch jetzt im thebanischen Staat, wenn auch seine Gestalt neben der des Pelopidas immer mehr und bald ausschließlich in den Vordergrund tritt, nicht der ausschließlich leitende Mann war, zeigt sich daran, daß er es nicht hindern konnte, als man zu Hause seine eben getroffenen Entscheidungen umstieß. Zwischen 369 und 367 scheint sich für den ferner stehenden Zeitgenossen diese Entwicklung vollzogen zu haben, daß nun im Peloponnes Ἐπαμεινώνδας gleichbedeutend wird mit οἱ Θηβαῖοι.

VII 1, 44—3, 12. VII 1, 44—3, 12 möchte ich für die Besprechung zusammenfassen. Ihr Inhalt ist die Geschichte von Sikyon und Phlius während einer kurzen Zeitspanne. Angesichts dieser Monographien muß man bedauern, daß Xenophon nicht eine größere Anzahl solcher Einzeldarstellungen geschrieben hat; die Geschichte dieser Jahre, die über weite Strecken des Peloponnes dunkel ist, würde durch sie das Aussehen und Gepräge erhalten, das uns die Broschüren des Isokrates in allgemeinen Umrissen zu erkennen geben. Neben Isokrates muß man diese beiden Episoden heranziehen, um ein Bild entwerfen zu können von dem Kampf der Parteien in jeder Stadt, dem Treiben der φυγάδες, die mit dem Feind gegen die Vaterstadt in Verbindung treten, dem Aufkommen der kleinen Machthaber, dem zerreibenden Kampf der Nachbarorte. Man könnte sich fragen, warum Xenophon gerade die Geschichte von Phlius und des Euphron von Sikyon dargestellt hat; die Schicksale anderer Städte, wie von Plataä, Thespiä, Orchomenos in ihrem Widerstand gegen Theben, von Orchomenos in Arkadien bis zum Eintritt in den Bund, die Treue von Asea gegen Sparta und ihre Bedrängnis durch die Arkader, das Ausharren von Epidaurus, Trözen, Hermione, das Auftreten manch anderer Gewalthaber (von denen wir noch einen, Themison von Eretria, mit Namen kennen), hätten ähnliche Behandlung erlaubt und Xenophons Interesse

in nicht geringerem Maße erregen können. Die Erklärung liegt in der starken Abhängigkeit Xenophons von den ihn umgebenden Eindrücken und Einflüssen und in seiner lässigen Art bei der Beschaffung der Quellen. Da er in Korinth wohnte und der Heldenkampf von Phlius (denn als solcher stellt er sich ihm dar) sich einige 25 km von Korinth abspielte und in diesen Jahren die Beziehungen der Stadt zu Korinth äußerst rege und freundschaftlich waren, so schaute Xenophon mit Spannung und zunehmender Freude auf die kleine Bergstadt, so sehr, daß er fast vergaß, darüber hinauszusehen. Es ist, als ob er sich freute, ein kleines Thema gefunden zu haben, an dem er sich erwärmen und wo er sich gehen lassen konnte. Denn er tut sich keinen Zwang an, er rühmt und lobt, spottet und höhnt, plaudert und erzählt Wichtiges und Unwichtiges. Die Worte *ἐμοὶ δὲ δοκεῖ, καὶ εἴ τις μικρὰ πόλις οὕσα πολλὰ καὶ καλὰ ἔργα διαπέπρακται, ἔτι μᾶλλον [als bei großen Städten] ἄξιον εἶναι ἀποφαίνειν* sind bei der Redaktion geschrieben, um dem Leser zu bedeuten, daß der folgende Abschnitt aus dem Rahmen der Gesamtdarstellung falle. Im Anfang ist er pathetisch; §§ 2 und 3 bilden einen großen Satz, gegen Xenophons sonstige Schreibweise, in dem die gefährliche Lage Spartas 370 und seine Vereinzelnung stark, viel stärker als VI 5, geschildert wird (*ἀποστάντων δὲ πάντων τῶν εἰλώτων; ἐπιστρατευόντων δ' αὐτοῖς ὡς εἰπεῖν πάντων τῶν Ἑλλήνων*), und die Hilfeleistung der Bundesgenossen, unter denen die Phliasier sich besonders auszeichnen ⁷⁶⁾, hervorgehoben wird. Für die Darstellung der Kämpfe vor Phlius hat Xenophon genaue topographische Anschauung und ungemein reichhaltiges Material. Roß, der in seinen Reisen durch Griechenland [I 25 ff.] die Stätte von Phlius besucht und die einzelnen Punkte festzulegen versucht hat, rekonstruiert an Ort und Stelle die beiden Hauptkämpfe vor Phlius (VII 2, 5—9, 11—15) und urteilt über die Darstellung der letzteren bei Xenophon: „Nichts kann verständ-

⁷⁶⁾ Xenophon gibt hier die Liste der Bundesgenossen vollständiger als VI 5, 29; dort steht Sparta im Mittelpunkt, hier eine der bundesgenössischen Städte.

licher und klarer sein als diese Erzählung des Xenophon, wenn man sie mit den Örtlichkeiten vergleicht“ (S. 37). Das ganze Kapitel über Phlius ist in reines Wohlwollen getaucht und steigert sich bald zu einem direkten Lob (§ 2 f. 16; 23 und 3, 1), bald zu spöttischen Bemerkungen gegen die Feinde, dreimal in ähnlicher Weise⁷⁷⁾; nach der Befreiung der Stadt folgt eine Rührscene. Die Schwierigkeiten der Zufuhr und die Hilfe, die Chares, welcher in Korinth sitzt, ihnen mit seinen Söldnern leistet, führen zu den hübschen Schlußbildern in Phlius: nach dem glücklichen Nachtmarsch wird lange geschlafen; am nächsten Tag findet unter gegenseitigem Wett-eifer die Überrumpelung der Sikyonier auf der Thyamia und droben ein fröhliches Gelage statt. Die Darstellung schließt mit dem Hinweis auf Korinth: die Korinthier empfangen die gute Botschaft bei Nacht und unterstützten die Phliasier durch tägliche reiche Zufuhr.

Sikyon war an den Kämpfen gegen Phlius beteiligt, der Sikyonier Euphron hatte mit eigenen Söldnern daran teilgenommen, ein Mann, der durch die skrupellose Art, wie er sich in allen Lagen zurechtfindet, Freunde und Feinde vertauscht, gegen die Vaterstadt zieht, den Hafen von Sikyon den Feinden von gestern preisgibt und, nachdem er mit Hilfe Athens zurückgekommen ist, Theben mit Erfolg zu gewinnen sucht, alles, um Herr zu werden in einer selbständigen Stadt, an Alkibiades erinnert, dessen Taten Xenophon geschildert hatte. Euphron wirkte und gelangte zur Macht in der Korinth nächst benachbarten Stadt; sein bewegtes Leben endete, wie das des Atheners, fern von der Heimat durch Meuchelmord. Wie hätte Xenophon da nicht zugreifen und eine Darstellung dieses Lebens geben sollen! Der Kern der ganzen Erzählung von Euphron ist die Gerichtsszene in Theben. Die Angeklagten mußten bei ihrer Verteidigung ausführlich über

⁷⁷⁾ VII 2, 4: die Phliasier errichteten ein Siegesdenkmal *δρώντων τῶν Ἀργείων οὐδὲν διαφέρον ἢ εἰ πάντας ἀπεκτόνεσαν αὐτούς*; 2, 10 die Feinde wagen sich nicht in die Ebene *ὥσπερ ἀπὸ φιλίου καρποῦ τοῦ ἐν τῷ πεδίῳ φυλαττομένους μὴ καταπατήσειαν*. 2, 15 ein Teil der Feinde wird geschlagen, die andern *περιεώρων ταῦτα ὥσπερ ἐπὶ θεῶν περιδεδραμηκότες*.

Euphrons Ehrgeiz und Umtriebe gesprochen haben. Xenophon benützte die Gelegenheit, die sich ihm hier ungezwungen darbot, um in der Verteidigungsrede des vornehmen Sikyoniers ein zusammenfassendes Bild des Euphron zu entwerfen, das ganz die rücksichtslosen Züge des Gewaltmenschen und Machthaber dieser Zeiten trägt ⁷⁸⁾.

VII 4, 1. Die Wiedergewinnung von Oropos durch die Thebaner behandelt Xenophon durchaus als Nebenepisode, die er zeitlich und ursächlich mit dem Schauplatz bei Phlius und Sikyon verknüpft; auch dient sie als Erklärung für die nächsten Vorgänge in Athen. So ist sie nur Mittel zum Zweck und durch diese nebensächliche Behandlung und mannigfache Verbindung hat sie selbst an Klarheit eingeübt. Die Nennung der Thebaner als Teilnehmer an der Besetzung von Oropos (Diodor XV 76, 1) ist bei dieser Behandlungsweise

⁷⁸⁾ In der Rede des Angeklagten heißt es: *ἀλλὰ νῆ Δίᾳ εἶποι ἄν τις ἐκῶν ἤλθῃ. Κῆρα εἰ μὲν ἀπεχόμενον τῆς ὑμετέρας πόλεως ἀπέκτεινέ τις αὐτόν, ἐπαίνου ἄν ἐτύγχανε· νῦν δὲ ὅτι πάλιν ἤλθεν ἄλλα πρὸς τοῖς πρόσθεν κακὰ ποιήσω, οὐ δίκαιως φησὶ τις αὐτὸν τεθνάναι;* was *ἐκῶν* bedeutet, ist nicht klar. Der Zusammenhang fordert aber den Gedanken, daß eingewendet wird, Euphron, der in die Stadt gekommen sei, habe Anspruch auf den Schutz der Stadt gehabt; diese habe jetzt die Verpflichtung, den Mord zu bestrafen. Der Gegensatz ist also in der Stadt und außerhalb der Stadt Theben. Deshalb versteht man *πάλιν* nicht. Auch wenn Euphron früher einmal in Theben gewesen wäre (vgl. V 1, 1 und VII 1, 41), würde man den Hinweis darauf hier nicht verstehen. Der Sinn verlangt: Jetzt, da er in die Stadt gekommen ist: *νῦν δὲ ὅτι εἰς τὴν πόλιν ἤλθεν* (vgl. VII 3, 6 *εἰ οὖν οὗτοι μὴ δώσουσι τὴν ἐσχάτην δίκην, τίς ποτε πρὸς τὴν πόλιν θαρρῶν πορεύσεται*). Die Lesart *τῆς ἡμετέρας πόλεως* (von Keller und Marchant aufgenommen) rettet *πάλιν*, stört aber den ganzen Zusammenhang. [Meines Erachtens besagen die Worte: „man kann uns einwenden, daß er aus freiem Entschluß, nicht etwa gezwungen, nach Theben gekommen ist (also gezeigt hat, daß er dies nicht als Feind betrachtet) und daher als Gast Anrecht auf den Schutz Thebens hat. Mithin würden wir ihn zwar überall sonst haben töten dürfen, aber in Theben nicht. Aber in Wirklichkeit ist er jetzt keineswegs in freundlicher Absicht wiedergekommen, sondern nur, um noch mehr Unheil anzurichten; somit hat er den Tod vollauf verdient.“ *Πάλιν* bleibt allerdings auffällig, wird aber durch die beiden von B. herangezogenen Stellen illustriert, wo Xenophon gleichfalls mit *πάλιν* oder *αὐθις* auf etwas als bekannt hinweist, was er früher nicht erzählt hat. E. M.]

in dem Gewirr von Verknüpfungen nach oben und unten vergessen worden, so daß sie am Schluß ganz unvermittelt als Besitzer von Oropos erscheinen. Der Zusammenhang zwischen der Rückberufung des Chares und der Rückeroberung des Hafens von Sikyon durch die Bürger und Arkader, der durch das Satzgefüge ausgedrückt ist, liegt darin, daß die Athener Garnisonen in allen wichtigen Punkten des korinthischen Gebietes hatten (VII 4, 4) und daß nach der Übergabe des Hafens durch Euphron an Pasimelos von Korinth (VII 3, 2) auch dorthin eine Abteilung gelegt wurde. Bei der eiligen Rückberufung des Chares aus Thyamia zog dieser auch die athenische Besatzung des Hafens an sich, denn die Athener erachteten die Lage als ernst und zogen πανδημί aus. Diesen Augenblick — die Abwesenheit des Chares und die Schwächung der Besatzung — benutzen die Sikyonier, um, von Arkadern unterstützt, ihren Hafen zurückzugewinnen.

VII 4, 2 u. 3. Lykomedes hat die Lage geschickt ausgenutzt; nur in der ersten Erbitterung Athens gegen Sparta und dessen Bundesgenossen, die es im Stiche gelassen hatten, konnte dieser Bund zwischen Athen und Arkadien zustande kommen. Im Peloponnes, in den Sparta zugewandten Orten, wird die Besorgnis groß gewesen sein und auch in Athen mehrten sich nach Abschluß des Vertrages die Stimmen, die das Bündnis als einen feindlichen Akt gegen Sparta verwarfen; es war eine schlechte Rechtfertigung, daß dieser Bund nicht weniger im Interesse Spartas als in dem Athens sei, um Theben vom Peloponnes fernzuhalten; diese dem Bündnis abgeneigte Stimmung, die schon bei den Beratungen über das Bündnis sich äußerte (ἔδυσχέρανόν τινες . . . § 2) und die bald in Athen Raum gewann, zeigt sich bei Xenophon angedeutet VII, 4, 6: τοῖς μέντοι Ἀρκάσι πέμπειν ἤναγκάζοντο τοὺς ἑπτάς ἐπικούρους διὰ τὴν συμμαχίαν (Ed. Meyer 968 „vertragsmäßig, wenn auch widerwillig genug“⁷⁹⁾). Die Spaltung in Arkadien und der Anschluß der einen Partei an Sparta

⁷⁹⁾ Dagegen heißt es noch VII 4, 4, gleich nach dem Abschluß des Vertrags: εἰπόντος τοῦ Αἰμιωνίου ἐν τῷ δήμῳ τῶν Ἀθηναίων, ὡς ἡ μὲν πρὸς τοὺς Ἀρκάδας φιλία καλῶς αὐτῷ δοκοίη πράττεσθαι.

muß den Athenern wie eine Erlösung aus einer unwürdigen und unerträglichen Lage erschienen sein. Die Kunde vom gewaltsamen Tod des Lykomedes hat in ganz Griechenland großes Aufsehen erregt. Wo und durch wen er nach seiner Rückkehr aus Athen erschlagen wurde, wußte man. Xenophon nennt weder den Ort noch bezeichnet er die Mörder genauer; er nennt sie οἱ φυγάδες, die bekannten Vertriebenen. Nicht um die Erzählung der Tat ist es ihm zu tun, sondern um seine Reflexion daran zu knüpfen, daß sein Tod wie eine vom Schicksal gewollte Fügung erscheine, der Lykomedes bei aller scheinbaren Freiheit des Entschlusses nicht habe entrinnen können.

VII 4, 4—6. Demotion schließt in der Volksversammlung an die Billigung des athenisch-arkadischen Bündnisses die Aufforderung an, sich Korinths zu versichern, um für die Hilfeleistungen in den Peloponnes die Einmarschstraße jederzeit offen zu haben. Nach dem Zusammenhang (es ging direkt voraus ἡ μέντοι συμμαχία ὄντως ἐπεράλυτο) und dem Wortlaut zu schließen, ist es dieselbe Volksversammlung, in der das Bündnis mit Arkadien endgültig zustande kam. Ausführlich erzählt Xenophon das Vorgehen der Korinthier, um sich der Athener zu entledigen. Er freute sich über die geschmeidige Art, wie sie die gefährlichen Gäste verabschiedeten, alle Klagen der athenischen Soldaten berücksichtigen und auf die gewaltige Lüge des Chares mit einem Kompliment antworteten.

VII 4, 6—11. Die breite Schilderung der Verhandlungen Korinths mit Theben und des Friedensschlusses ist für Xenophon gewissermaßen der Abschied von Korinth. Die Stadt spielt in den Jahren bis Mantinea keine Rolle mehr und Xenophon nennt sie nur noch einmal (VII 5, 16). Es ist zugleich eine sorgfältige und ausführliche Rechtfertigung ihres Verhaltens. Bei Isokrates, Archidamus 90 wird über das Vorgehen von Epidamnos, Korinth und Phlius, die mit Theben Frieden geschlossen haben, nicht feindlich, aber ziemlich verächtlich geurteilt. Was sich für sie ziemen mag (εἰ μηδενὸς ἄλλου φροντίζοιεν ἢ τοῦ διαγενέσθαι καὶ περιποιῆσαι σφᾶς αὐτούς),

das ziemt sich nicht für Sparta (ἄν μὴ προσῆ τὸ καλῶς τῷ σφῆσεσθαι); ähnliche Gedanken gehen bis Ende von 92 (τοῖς γὰρ ἀρετῆς ἀμφισβητοῦσιν und εἰσὶ δ' αἱ τῶν πόλεων κακίαι καταφανεῖς οὐχ ἧττον ἐν τοῖς τοιούτοις βουλευμασιν), überall wird der Entschluß dieser Städte — Korinth hatte ja den Anstoß gegeben und besaß eine große Vergangenheit — als niedere Handlungsweise hingestellt. Noch schärfer wird Isokrates, Archidamus 9 ff. über die Bundesgenossen gesprochen: καίτοι λίαν προδύμως οἱ σύμμαχοι συμβεβουλεύκασιν ὑμῖν, ὡς χρὴ Μεσσηνὴν ἀφέντας ποιήσασθαι τὴν εἰρήνην. οἷς ὑμεῖς δικαίως ἄν ὀργίζοισθε πολὺ μᾶλλον ἢ τοῖς ἐξ ἀρχῆς ἀποσταῖσιν ἡμῶν (9). ἔν' αὐτοὶ τὴν σφετέραν αὐτῶν ἀσφαλῶς καρπῶνται, πειρῶνται διδάσκειν ἡμᾶς, ὡς χρὴ τοῖς ἐχθροῖς τῆς ἡμετέρας παραχωρῆσαι, καὶ πρὸς τοῖς ἄλλοις ἐπαπειλοῦσιν, ὡς εἰ μὴ συγχωρήσομεν, ποιησόμενοι τὴν εἰρήνην κατὰ σφᾶς αὐτούς. Zu ihnen gehört in erster Linie Korinth. Es folgt daraus, daß man in den extremen Kreisen Spartas doch gegen Korinth und die andern erbittert war, die den Kampf an Spartas Seite aufgegeben hatten. Gegen diese Strömungen nimmt Xenophon die Stadt in Schutz. Die schlimme Lage nach der Verfeindung mit Athen, die einen erfolgreichen Widerstand als unmöglich erscheinen läßt, bildet den Anstoß zum Handeln. Sie wollen aber nicht allein vorgehen, sondern im Einverständnis mit den Bundesgenossen. Die Hauptszene spielt in Sparta, die Rede der Korinthier ist die Entgegnung auf die Beschuldigungen, die man später gegen sie erhob: ἡμεῖς πάρεσμεν ἡμέτεροι φίλοι steht an der Spitze; könnt ihr einen Ausweg aus unserer verzweifelten Lage schaffen, so wollen wir mit euch weiterkämpfen, wenn nicht, schließt mit uns Frieden ὡς οὐδέ μετ' οὐδένων ἄν ἦδιον ἢ μεδ' ὑμῶν σωθεῖημεν; wollt ihr aber den Kampf fortsetzen, so lasset uns Frieden schließen; weiterer Widerstand führt uns zu sofortigem Untergang (ἐὰν δὲ νῦν ἀπολώμεσθα), im Frieden können wir euch nützen. Die Antwort der Spartaner ist unzweideutig: wir werden Messenien nie aufgeben, wozu ihr uns geraten habt (was Xenophon nicht sagt); τοῖς δὲ Κορινθίοις συνεβούλευσαν τὴν εἰρήνην ποιήσασθαι καὶ τῶν ἄλλων συμμάχων ἐπέτρεψαν τοῖς μὴ βουλομένοις

σὺν ἑαυτοῖς πολεμεῖν ἀναπαύεσθαι. Erst jetzt beginnen die Korinthier das eigentliche Friedenswerk, in Theben bewahren sie Sparta die Treue und weisen eine Symmachie mit Theben zurück, εἰ δὲ βούλοιντο, παρῆναι ἔφασαν τὴν δικαίαν εἰρήνην ποιησόμενοι. Durch ihre Haltung gewinnen sie die Hochachtung der Thebaner⁸⁰⁾.

Mit dem Abschluß des Friedens zwischen den nordpeloponnesischen Städten und Theben verschiebt sich der Schauplatz von Xenophons Geschichte nach Süden, nach Elis, Arkadien und Lakonien. Sie sind mit 369 ganz in den Hintergrund getreten. Nicht als ob es dort in dieser Zeit ruhig gewesen wäre. Wir erkennen aus den Kämpfen um Phlius, wieviel uns an Bewegungen und Umwälzungen und kriegerischen Ereignissen aus anderen Gegenden entgangen sein muß, die uns für Phlius nur durch besondere Umstände bekannt wurden. Die Fehden zwischen Sparta und Messenien werden in diesen Jahren nicht geruht und die Kämpfe mit Arkadien mit der tränenlosen Schlacht nicht ihr Ende gefunden haben. So mag auch in der Zeit, da Xenophons Blick fast ganz auf ein kleines Gebiet beschränkt blieb, in anderen Teilen Interessantes genug sich abgespielt haben. Einiges können wir wohl noch greifen. Elis hatte beim Perserkönig im Jahre 367 die Anerkennung seiner Ansprüche auf Triphylien, die Pisatis und Akroreia erhalten (VII 1, 26; 1, 38 προὔτιμησε < βασιλεὺς > τὴν Ἑλιν πρὸ τῶν Ἀρκάδων); nach VII 1, 26 (vgl. III 2, 30) war nicht allein Triphylien und Lasion dem arkadischen Bunde beigetreten, sondern auch Akroreia und die Pisatis. Da aber die Arkader neben Lasion, das die

⁸⁰⁾ Ed. Meyer 961 nimmt als sicher an, daß Athen samt seinen Verbündeten dem Frieden beigetreten ist. Ich wüßte nicht, was dafür sprechen könnte (doch wohl nicht Diodor XV 76, 3); dagegen sprechen Xenophons Schweigen, das hier etwas bedeutet, und besonders Isokrates, Archidamus 62: so hätte Isokrates die Spartaner nicht über Athen reden lassen können, wenn Athen gerade so gehandelt hätte wie die σύμμαχοι, über welche so scharf geurteilt wird; εἰ καὶ μὴ πάντα μεθ' ἡμῶν εἰσιν geht auf Athens Bündnis mit Arkadien; ἐπίσταμαι γὰρ πρῶτον μὲν Ἀθηναίους ὑπὲρ τῆς σωτηρίας τῆς ἡμετέρας ὅτι οὖν ἂν ποιήσοντας schließt einen athenisch-böotischen Frieden aus.

Elieer eben erobert haben, 365 auch die übrigen Städte der Akroreia zurückgewinnen und die Pisatis besetzen (VII 4, 14; Diodor XV 77, 4), so müssen die Elieer zwischen 369 und 365 diese Gebiete außer Lasion wieder erobert haben. Die beste Gelegenheit dazu war nach der tränenlosen Schlacht und im Vertrauen auf Theben (VII 1, 32) nach dem Entscheid in Susa. Denn daß Elis erst jetzt losschlug, nachdem Arkadien sich durch das Bündnis mit Athen verstärkt hatte, erscheint nicht glaublich; im Gegenteil begreift man, daß die Arkader, als Elis das wichtige Lasion eroberte, sich nun im Bund mit Athen stark genug fühlten, neben den Kämpfen an der Süd- und Nordfront jetzt mit aller Macht gegen Elis vorzugehen und das Verlorene wiederzugewinnen. So wäre der Beginn der Erzählung bei Xenophon VII 4, 12 μετὰ δὲ ταῦτα οὐ πολλῶ ὕστερον καταλαμβάνουσιν οἱ Ἡλεῖοι Λασιῶνα die Fortsetzung langer Kämpfe, die Xenophon erst seit der Zeit des korinthischen Friedens genauer beachtet.

VII 4, 12—32. Die Kämpfe zwischen Elis und Arkadien (VII 4, 12—27) zeigen wieder die bekannten Merkmale der Darstellung des Zeitgenossen, der für sich schreibt und in der Zeit lebt, unbekümmert um das Interesse und das Verständnis, das die Späteren dafür haben können. Namen werden genannt, die für uns Schall sind und auch bei Xenophon auftauchen, um wieder zu verschwinden (die Parteihäupter in Elis); οἱ τριακόσιοι (§§ 13 u. 16) und οἱ ἐπάρητοι (§ 22) stehen mit bestimmtem Artikel; es finden sich wirkliche, oder nur den Späteren als solche erscheinende Unklarheiten (§§ 15 und 16: von den drei Demokratenführern erscheinen nachher nur noch zwei); die in ihren Folgen ganz unbedeutenden Kämpfe bei Pellene und Oluros verdanken ihre Erwähnung wohl nur der Lage von Pellene nahe bei Korinth (§ 18). Im ganzen ist die Darstellung ziemlich farblos, auch entsprechend dem unbedeutenden Charakter der Kämpfe ⁸¹⁾. Nur die Belagerung von Kromnos ist ausführlich

⁸¹⁾ Die Meinung von Nitsche, Über die Abfassung von Xenophons Hellenika, S. 51, daß die Söhne Xenophons, welche den Feldzug gegen Elis in der athenischen Reiterei mitgemacht hätten, ihm die Berichte zu

erzählt und zwar nach einer spartanischen Quelle. Die Elier, durch einen neuen Einfall der Arkader in ihre Stadt eingeschlossen und schwer bedrängt, bitten die Spartaner, ihnen durch einen Feldzug gegen die Arkader Luft zu machen⁸²⁾.

Die Vorgänge um Kromnos selbst, besonders der Kampf am Hügel, sind auch ohne topographische Hilfe verständlich genug; obwohl alles spartanisch orientiert ist und wir von den Arkadern nur soviel erfahren, als man von spartanischer Seite aus sehen und wissen konnte, ist die Darstellung weit davon entfernt, die Niederlage der Spartaner beschönigen zu wollen. Die ungünstige Aufstellung der spartanischen Hopliten κατὰ κέρας darf nicht als Entschuldigung der Lakedämonier aufgefaßt werden, eher als leiser Tadel gegen Archidamos, der zu spät zur Verstärkung herankommt und nicht Zeit hat, sein Heer aus der Marschformation (εἰς δύο φέρων) in Linie aufmarschieren zu lassen. Den Arkadern dagegen wird volles Lob gesendet, die beiden Angriffe der spartanischen Peltasten und Reiter wehren sie kaltblütig ab (συνταταγμένοι ἤσυχ(αν εἶχον) und gehen nun selbst zum Angriff vor. Archidamos kommt heran, die Arkader sind von den

seiner Darstellung gegeben haben, halte ich nicht für richtig. Dann müßte die athenische Reiterei hervortreten, die während des Feldzuges gar nicht erwähnt wird (dagegen einige Male die elischen Reiter VII 4, 14, 16). Die Darstellung hat überwiegend elischen Zuschnitt; die zahlreichen innerpolitischen Einzelheiten aus Elis, die nicht eingestreut sind, sondern einen wesentlichen Bestandteil ausmachen, weisen auf andere Quellen.

⁸²⁾ Die allgemein angenommene Lesart *νομίζοντες οὕτως ἂν μάλιστα ἀπολαβεῖν* (Codd. *ἀποβαλεῖν*, Keller nach Madwig *ἀποκαμεῖν*) *τοὺς Ἀρκάδας, εἰ ἀμφοτέροθεν πολεμοῖντο* (VII 4, 20), kann nicht richtig sein. Für die Elier handelt es sich nicht darum, die Arkader abzuschneiden, einzukreisen (Thukydides V 59), sondern sie sich eine Zeitlang vom Halse zu schaffen. Die ganze Entwicklung des Feldzuges, wie ihn Xenophon erzählt, widerspricht auch diesem Gedanken, weder Sparta noch Elis handeln nach dem Plan *τοῦ ἀπολαβεῖν τοὺς Ἀρκάδας*. Der Satz enthält so eine Binsenwahrheit, und *μαλιστα* versteht man nicht: in der Meinung, die Arkader möchten so am ehesten abgeschlossen werden, wenn sie von zwei Seiten bekriegt würden. *Ἀποβάλλω* wird vom Pferd gebraucht, das seinen Reiter abschüttelt; diese Bedeutung übertragen gebraucht (die allerdings nur hier vorkäme), gäbe an dieser Stelle einen guten Sinn.

benachbarten Punkten verstärkt worden⁸³⁾ und werfen den spartanischen Heerbann zurück. Die Verluste der Spartaner sind schwer, ihr Mut gebrochen, die Arkader schwächer an Zahl und voll trotziges Mutes. Durch die Herausgabe der Gefallenen, den Rückzug der Spartaner und die Aufrichtung des Siegeszeichens wird der Sieg der Arkader vollständig. Nach dem zweiten Entsatzversuch der Spartaner ergibt sich der Rest der Besatzung. Von einer Beteiligung der drei belagerten Lothen an den Kämpfen hört man nichts. Mit dünnen Worten, als wäre es ein längst vergangenes Ereignis, registriert Xenophon die Zahl der Gefangenen οἱ δὲ σύμπαντες ληφθέντες Σπαρτιατῶν τε καὶ περιωίκων πλέονες τῶν ἑκατὸν ἦσαν (27).

Im Gegensatz zur anschaulichen Darstellung der Kämpfe um Kromnos bleibt der Gang des Feldzugs in manchem unklar. Archidamos erobert Kromnos, legt dorthin drei Lothen als Besatzung und zieht wieder heim. Ist das die ganze Hilfe? Nach einer Notiz bei Plutarch, De vitioso pudore 16, wo der Versuch des Archidamos erzählt wird, den Argiver Nikostratos, offenbar dem Kommandanten, durch Versprechungen zur Übergabe der Feste zu bewegen, muß es zu einer regelrechten Belagerung gekommen sein. Die Arkader schreiten, nachdem Kromnos von Sparta besetzt ist, zur Blockade; aber offenbar waren sie schon nicht mehr in Elis, sondern nach Arkadien zurückgekehrt (ὥσπερ ἔτυχον ἐκ τῆς εἰς Ἴλιον στρατείας συνειλεγμένοι), wohl auf die Nachricht der Belagerung von Kromnos. Auf eine Einschließung der drei Lothen mußte sich Sparta gefaßt machen, erzürnt oder in Sorge konnte es darüber nicht sein (χαλεπῶς δὲ ἡ τῶν Λακεδαιμονίων πόλις φέρουσα). Dagegen versteht man weder, daß Archidamos heimzog, ohne den Arkadern entgegenzutreten, da er ja bald darauf zum Entsatz wieder ausrücken mußte, noch warum Elis in den

⁸³⁾ Das sagt Xenophon nicht, denn die Quelle sagte es nicht, aber wir müssen es annehmen; denn Reiter und Peltasten der Lakedämonier werden nicht einen Angriff gewagt haben auf Streitkräfte, die gleich darauf sie samt den Hoplitzen zu werfen imstande sind. Es ist auch natürlich, daß an den bedrohten Punkt Verstärkungen herankommen, und daß erst dann der Gegenangriff gegen die Hauptmacht einsetzt. Vgl. § 27.

schweren Kämpfen um Kromnos seinen Bundesgenossen nicht zu Hilfe kam, sondern, da es freie Hand hatte, Pylos und Margana erobert. Pylos, durch vertriebene Elier besetzt (§ 16) und eine stete Bedrohung von Elis, mußte fallen; dagegen gab es Wichtigeres zu tun als Feldzüge nach Triphylien zu unternehmen (§ 26 ad fin.), während ein Viertel des spartanischen Heeres in Kromnos eingeschlossen war. So kann es nicht gewesen sein, die Handlungsweise der Spartaner ist ganz unverständlich. Xenophon hat gutes Material von spartanischer Seite erhalten über die Kämpfe; von dem Feldzugsplan und den Abmachungen mit Elis aber wußte die Quelle nichts, und Xenophon — es ist uns schon mehr als einmal begegnet — hat nichts mehr gegeben als er gerade wußte, und sich dabei beruhigt. Wenn ich einen Versuch mache, die Lücke zu ergänzen, so glaube ich ohne gewaltsamen Eingriff eine Situation schaffen zu können, die das Verhalten der Spartaner erklärt. Mit Elis wird auf dessen Hilfesuch hin folgender Feldzugsplan entworfen: die Spartaner wollten Kromnos besetzen, und eine Besatzung in die Stadt legen, die stark genug wäre, sich längere Zeit zu halten und das nahe Megalopolis bedrohen und beunruhigen zu können. Es war zu erwarten, daß Arkadien von Elis ablassen und gegen Kromnos ziehen werde. Inzwischen sollte Elis Pylos zurückerobern und sich bereit machen, mit ganzer Heeresmacht auf Kromnos zu marschieren und zusammen mit Sparta das arkadische Heer von zwei Seiten zu fassen. Die Arkader zogen wirklich auf die Nachricht von der Belagerung oder dem Fall von Kromnos nach Arkadien, verstärkten sich (VII 4, 27) und rückten vor Kromnos. Archidamos war nach dem Plan mit seinen neun Lochen nach Lakonien zurückgekehrt. Die Arkader schlossen Kromnos ein und bereiteten sich durch einen zweiten Verschanzungsring zur Abwehr gegen ein Entsatzheer vor. Der ganze Feldzugsplan scheiterte nun an den Eliern, die ihr eigenes Interesse verfolgend und die Lage kurzzeitig ausnützend, nicht nur Pylos eroberten, sondern nach Triphylien zogen. Sparta, wollte es nicht die Besatzung verloren geben, mußte allein zum Entsatz ausrücken; Archidamos

versuchte zunächst durch gründliche Verwüstung der Skiritis, der neuen Verbündeten Arkadiens, die Belagerer wegzuziehen; als das nicht gelang, mußte er zum Angriff schreiten. Dieser scheiterte, auch ein zweiter Versuch bei Nacht gelang nur zum Teil. Der Rest der Besatzung, durch Hunger bezwungen, mußte sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Daß in der Schlacht von Olympia die Elier keine Hilfe von Sparta erhalten haben, erklärt sich aus den vorhergehenden Ereignissen; sonst hätte Sparta alles Interesse gehabt, die Leitung der Spiele nicht aus den Händen der Verbündeten in die Hände der Feinde übergehen zu lassen (Curtius, Griechische Geschichte III 361).

VII 4, 28—32. Xenophon nennt in seiner Darstellung der Schlacht von Olympia eine Anzahl von Bauwerken, deren Lage festgelegt werden muß zum genauen Verständnis des ganzen Abschnitts. Es ist allgemein zugegeben, daß seine topographischen Angaben über Olympia Glauben verdienen müssen; hatte er doch viele Jahre in Skillus ganz nahe bei Olympia gelebt⁸⁴⁾ und an sechs olympischen Festen teilnehmen können⁸⁵⁾. Der heilige Boden (τέμενος) war im Westen durch den Kladeos begrenzt (Daremborg-Saglio IV 1, S. 175; Curtius, Griech. Geschichte III, S. 361). Die Wettläufe des Fünfkampfes finden im δρόμος statt, dem primitiven Stadion der vormakedonischen Zeit. Über die Lage des Zeusaltars wird immer noch gestritten, Pfuhl, Arch. Jahrb. XXI 1906, S. 147 ff, hat sich wieder für die Altargrundmauern zwischen Pelopion und Heraion entschieden. Ein sicheres Ergebnis ist auch

⁸⁴⁾ Louis Dyer, The Olympian Stadion and the Battle of Olympia, im Journal of Hellenic Studies 28, 1908, S. 250: He had lived for twenty-three years within an afternoon's stroll of the Olympian Altis.

⁸⁵⁾ Grote, Griech. Geschichte V. S. 564 meint, Xenophon sei 364 selbst in Olympia anwesend gewesen; ich sehe in der Darstellung keinen Grund zu dieser Annahme, noch glaube ich, daß der alternde Xenophon in den Zeiten der Wirren und Kämpfe in Elis den ihm wohlbekannten Ort besucht hat. Da die Arkader den Ort besetzt hielten, ihn nach dem Fall von Kromnos noch stärker befestigten, Truppen dort zusammenzogen und durch pisatische Herolde das Fest ansagen ließen, konnte man sich auf eine Störung des Festes, vielleicht auf Kämpfe gefaßt machen, und die Besucherzahl wird verhältnismäßig gering gewesen sein.

durch seine Erwägungen nicht erzielt. Vielleicht gibt Xenophon den Ausschlag. Er sagt, die Elier hätten, in breiter Front auf dem rechten Ufer des Kladeos aufgestellt (τάπι δάτερα τοῦ ποταμοῦ παρετάξαντο), diesen überschritten und seien im siegreichen Kampf mit den Arkadern zuerst, dann mit den Argivern in den Raum zwischen Buleuterion, Prytaneion und den an dieses Gebäude sich anschließenden Zuschauerraum (εἰς τὸ μεταξὺ τοῦ βουλευτηρίου καὶ τοῦ τῆς Ἑστίας ἱεροῦ καὶ τοῦ πρὸς ταῦτα προσήκοντος θεάτρου) eingedrungen, den Feind in der Richtung auf den großen Altar vor sich hertreibend (ἔωθον πρὸς τὸν βωμόν), seien aber in ihrem Vordrängen gehemmt worden durch die Feinde, welche auf den Säulenhallen (die ältere Echohalle), dem Buleuterion und dem Zeustempel stehend aus beherrschender Stellung (vgl. VI 2, 20, VII 1, 19) Geschosse auf die Feinde schleuderten. Wenn der Altar im Nordwesten der Altis, zwischen Heraion und Pelopion liegt, so ist die ganze Schlachtschilderung, so wie sie Xenophon gibt, unmöglich. Liegt er aber da, wo er zuerst angenommen wurde, fast genau in der Mitte der Altis, so ergibt sich ein deutliches Bild, wie die Elier auf der Breite der Altis vorgehen, ihr rechter Flügel aber durch den Hagel der Geschosse schwer gehemmt wird. Was ist unter dem θεάτρον zu verstehen? Dörpfeld (Olympia, Text II S. 79) erklärt es als den westlichen Teil der Erdwälle des Dromos. Das ist unmöglich, solange wir die Darstellung Xenophons als zuverlässig annehmen⁸⁶). Und warum gerade der westliche Teil des Dromos? Weil nur er, da der Altis zugekehrt, in diesem Zusammenhang gemeint sein kann? Und doch weiß jedermann, daß bei Wettläufen die Zuschauer nicht am Ablauf, sondern am Ziel sich aufstellen, wo man über den Schlußkampf den besten Überblick hat; also saßen die Zuschauer beim Lauf mit Vorliebe auf der Osthälfte der Erdwälle des Dromos, und sie verdiente am meisten den Namen θεάτρον. Dyer hat sehr wahrscheinlich gemacht, daß vor dem Bau des Dromos sich alle

⁸⁶) Dyer l. c. S. 268 weist auf πρὸς ταῦτα προσήκοντος θεάτρον hin, das nicht auf einen Teil des Stadion paßt, und glaubt, Xenophon hätte dann die Echohalle, die das Stadion verdeckt, erwähnen müssen.

Kämpfe zwischen Zeusaltar, Schatzhäuserterrasse und Echohalle abspielten, daß die Terrasse im Norden das erste *δέατρον* war, auf dem die Schatzhäuser als Logen dienten, und daß die Elier, als sie die Leitung allein in ihre Hand bekamen, das *δέατρον* durch die Echohalle und die Südwesthalle nach einheitlichem Plan vergrößerten. Von dort aus wurden auch nach der Verlegung der Kämpfe in den Dromos die Prozessionen und Opfer betrachtet, und der Name *δέατρον* sei diesen Gebäuden als Ganzem geblieben. Es ist möglich, meint Dyer, daß noch zu Xenophons Zeit nicht ausnahmsweise, sondern in der Regel Faustkampf, Ringkampf, Pankration auf dem Platz beim Altar stattfanden. Es bleibt noch eine Schwierigkeit. Die Teilnehmer am Fünfkampf, sagt Xenophon, die nach dem Lauf nicht ausgeschieden und zur letzten Konkurrenz, dem Ringen, zur Entscheidung zugelassen waren (gerade so wie es heute wieder beim Fünfkampf geschieht), waren nicht mehr im Dromos, sondern rangen in dem Raum zwischen Altar und Dromos. Aber die Elier waren bereits mit Heeresmacht in den heiligen Bezirk eingedrungen. Da der Kladeos die Grenze des *τέμενος* bildete, hatten sie den Fluß bereits überschritten. Nachdem Xenophon die nackte Tatsache des Betretens des heiligen Bodens in feindlicher Absicht gegeben hat, holt er nach: ohne Kampf jedoch hatten sie das geweihte Land nicht betreten, denn die Arkader waren bis zum Kladeos vorgerückt und suchten den Übergang zu hindern. Mit § 30 ist die Parenthese zu Ende, und mit § 31 wird durch *ἐπει μέντοι κατεδίωξαν* die Erzählung weitergeführt⁸⁷⁾.

VII 4, 33—5, 3. Während man für die Wirren in Elis nicht entscheiden kann, woher Xenophon seine Nachrichten

⁸⁷⁾ VII 4, 29 *οἱ γὰρ Ἑλλεῖοι σὺν τοῖς ὄπλοις παρήσαν ἤδη εἰς τὸ τέμενος. οἱ δὲ Ἀρκάδες πορρωτέρω μὲν οὐκ ἀπήνησαν, ἐπὶ δὲ τοῦ Κλαδαίου ποταμοῦ παρετάζαντο. γὰρ* versteht man nicht. Ich glaube, daß die beiden Partikeln in *οἱ γὰρ Ἑλλεῖοι* und *οἱ δὲ Ἀρκάδες* aus Unachtsamkeit oder Unverstand vertauscht wurden; vielleicht meinte jemand (s. Breitenbach zu der St.) die Ankunft der Elier sei der Grund des Ringens in der Altis und setzte deshalb *γὰρ* Nach der Vertauschung der Partikeln ergibt sich folgender Sinn: Man war mitten im Ringen, aber die Elier (*οἱ δὲ Ἑλλεῖοι*) waren bereits eingedrungen und hinderten die Fortsetzung der Wettkämpfe. Denn es war so gegangen (*οἱ γὰρ Ἀρκάδες*): die Arkader zogen auf die Kunde vom Herannahen der Elier nicht weiter als bis zum Kladeos usw.

erhalten hat, und für die Schlacht von Olympia lediglich ein Teilnehmer am Fest als Quelle angenommen werden muß, sehen wir deutlicher für die Vorgänge, die dem letzten Einfall der Thebaner in den Peloponnes vorausgingen. Gleich im Anfang werden die Mantineer eingeführt als die ersten, welche aus religiös sittlichen Gründen sich der weiteren Beraubung der Tempelschätze entziehen und im Vertrauen auf die gute Sache, die sie verfechten, sich der Staatsgewalt widersetzen. Sie werden in der Folge die Vorkämpfer der Selbständigkeit der Arkader und der Lostrennung von Theben; sie nehmen das Programm ihres Führers und des einst einflußreichsten Mannes in Arkadien, des Lykomedes, wieder auf. Daß die Haupttriebfeder ihres Handelns der Gegensatz zu Tegea, die Verminderung ihres Einflusses seit dem Tod des Lykomedes und der Versuch gewesen ist, ihre alte Stellung wiederzugewinnen, hat man schon lange gesehen; etwas davon steht als einzige brauchbare Angabe bei Diodor XV 82, 2. Der Protest zugunsten der Heiligkeit von Olympia, mit dem sie den Kampf eröffneten, konnte ihre Stellung nur bestärken. Von diesen politischen Momenten steht bei Xenophon nichts. Mantinea kämpft für die Wiederherstellung des Heiligtums und die Freiheit und das Wohl des Peloponnes; unter diesem Programm vereinigten sie einen Teil der arkadischen Städte um sich. Die ganze Darstellung Xenophons ist im Geiste Mantineas und seiner Bestrebungen geschrieben, aus diesen Kreisen hat er die Nachrichten erhalten, die er zu einem wirkungsvollen, aber stark einseitigen Ganzen verarbeitet hat. Die Gegenpartei handelt nach Xenophon aus rein egoistischen Gründen, aus Furcht vor den Folgen des Tempelraubes; ihre Häupter scheuen sich nicht, durch einen tückischen Anschlag ihre Ziele durchzusetzen mit Hilfe Thebens und, was den Frevel erhöht, unmittelbar nach Beschwörung des Friedensvertrages und während des Dankfestes in Tegea⁸⁸). Die

⁸⁸) Die 300 Böoter gehören wohl zu denen, die bei der Belagerung von Kromnos mitgekämpft haben und als Besatzung irgendwo saßen. Daß sie eben jetzt von Theben vorausgeschickt waren, halte ich nicht für wahrscheinlich.

Gegenpartei, in der Versammlung der μύριοι in der Minderheit (§§ 34 und 35), schickt verräterisch Gesandte nach Theben mit der Bitte um bewaffnetes Einschreiten. Mantinea aber erwirkt einen ordentlichen Beschluß der Volksversammlung, die den Thebanern erklärt, es sei der Wille des arkadischen Volkes, daß Theben sich jedes gewaltsamen Eingriffes enthalten solle. So fällt alles Licht auf Mantinea und die es mit Mantinea halten. Xenophon hat in diesem Abschnitt sein eigenes politisches Glaubensbekenntnis niedergelegt. Die Mantineer sind diejenigen, die das wahre Wohl des Peloponnes im Auge hatten und den richtigen Weg dazu gingen (VII 4, 35; 5, 1). Die Thebaner verfolgten das alleinige Ziel der Herrschaft über den Peloponnes; die Spaltung und Selbstzerfleischung Arkadiens, des einzigen noch kräftigen Staates, war ihnen für ihre Zwecke gerade recht. Diese Gedanken, die er als die der Mantineer, Arkader, Elieer und Achäer gibt (VII 5, 1), sind auch seine eigenen; nachdem die Schlacht bei Mantinea geschlagen und jede Macht vernichtet war, konnte Xenophon rückschauend und mit besorgtem Blick auf die Zukunft über Thebens Politik und Machtstreben das verwerfende Urteil fällen, das hier rückhaltlos ausgesprochen ist. Und doch ist eine Stelle, wo man meinen könnte, daß er auch den Thebanern gerecht zu werden versucht. Sie steht gerade vor seinem Urteil über Theben (VII 4, 40) und läßt auch die andere Partei zu Worte kommen in ihrem größten Vertreter, Epaminondas: Wir haben euch beigestanden, sagt er zu den Arkadern, als ihr uns rief, und haben euch groß gemacht, nun schließt ihr Frieden mit unsern Feinden. Τὸ γὰρ ἡμῶν δι' ὑμᾶς εἰς πόλεμον καταστάντων ὑμᾶς ἄνευ τῆς ἡμετέρας γνώμης εἰρήνην ποιῆσθαι πῶς οὐκ ἂν δικαίως προδοσίαν τις ὑμῶν τοῦτο κατηγοροίη;

VII 5, 4—27. Den letzten, größten Feldzug, zu dem fast alle griechische Staaten ihre Kontingente schickten, und von dessen Ausgang allenthalben in Hellas die Entscheidung über die Hegemonie erwartet wurde (VII 5, 26), hat Xenophon erlebt; mit dem Herzen ganz auf der einen Seite, voll Furcht, die thebanische Macht und ihr Führer, als der Epaminondas

jetzt unbestritten galt und in seiner Bedeutung erkannt wurde, müßten siegen und ihre ehrgeizigen Machtpläne durchsetzen, in der schwachen Hoffnung, die spartanisch-athenische Koalition, verstärkt durch einen Teil der Arkader, könnte den Angreifer zurückschlagen und den thebanischen Ansprüchen auf dem Peloponnes ein Ende machen. Der Kampf endete ohne Ergebnis, und Theben verlor seinen Führer und mit ihm seine beherrschende und gefahrdrohende Stellung. Der Friede wurde bald darauf geschlossen. Die Erinnerungen an die Ereignisse dieses Jahres müssen überall äußerst lebendig gewesen sein und sich bei manchem Zeitgenossen und Teilnehmer zu schriftlichen Aufzeichnungen verdichtet haben. Nachrichten waren genug zu haben und leicht zu erhalten, Xenophon wird viel mehr gewußt haben, als er erzählt. Epaminondas und sein letztes Auftreten im Peloponnes trat in den Mittelpunkt seines Interesses; Jahre mögen vergangen sein, bis er an die Ausarbeitung dieses Abschnittes ging. Alles, was er über den Feldzug erfuhr, enthüllt ihm die Größe des Feldherrn Epaminondas. So ging er seinen Spuren nach und suchte auch auf der gegnerischen Seite über den Thebaner Erkundigungen einzuziehen, und je mehr es ihm gelang, seine Tätigkeit auf den verschiedenen Etappen des Feldzugs zu fassen, desto mehr trat die Fülle der andern Nachrichten an Bedeutung für Xenophon zurück. Dadurch ist der Gang des Feldzugs für uns in vielem dunkel, weil er alles wegließ, was nicht für die Erkenntnis des Feldherrn und Menschen Epaminondas wichtig war. An zwei Stellen hat er seinen Plan verlassen und erzählt, was hier aus dem Rahmen fällt, zur Geschichtsschreibung Xenophons aber vorzüglich paßt; in beiden Fällen zeigt die Art der Darstellung und der Ton der Erzählung, wie sie aufzufassen sind. Beim Angriff auf Sparta erringt Archidamos gegen eine Übermacht in ungünstigem Terrain einen Vorteil (VII 5, 12f). Die Freude Xenophons macht sich in begeisterten Worten Luft: ἐνταῦθα δὴ οἱ πῦρ πνέοντες, οἱ νενικηκότες τοὺς Λακεδαιμονίους, οἱ τῷ παντὶ πλέονες καὶ προσέτι ὑπερδέξια χωρία ἔχοντες, οὐκ ἐδέξαντο τοὺς περὶ τὸν Ἀρχίδαμον, ἀλλ' ἐγκλίνουσι. Wenn alle so wären wie Archidamos, von gleichem Mut und

Geist beseelt, so wäre auch die gepriesene Tapferkeit der Thebaner spartanischer Kraft nicht gewachsen. Die Reiter des Epaminondas haben nach zweitägigen rastlosen Märschen und Kämpfen Tegea verlassen und reiten nach Mantinea. Fast übermenschlich waren ihre Leistungen, aber Epaminondas bringt die Todmüden dazu, zur Ausführung seines neuen Planes ihr Letztes herzugeben. Sie hatten in etwa 12 Stunden 126 km zurückgelegt, zum Teil auf schwierigen Gebirgspfaden (Kromayer, Antike Schlachtfelder I S. 45 A. 2), nun kommen sie vor Mantinea an. Da ändert sich der Ton. Von den Strapazen und der Mattigkeit der thebanischen und thessalischen Reiter ist nicht die Rede; mit einer Emphase, die an die Darstellung der Kämpfe vor Phlius erinnert⁸⁹⁾, wird der Heldenmut und die Opferwilligkeit der Athener gepriesen, die nach einem Ritt von 40 km⁹⁰⁾, kaum abgesehen, auf die drohende Gefahr hin sich auf den Feind werfen. Die Tüchtigkeit der gegnerischen Reiter wird nur hervorgehoben, um die athenische Leistung größer erscheinen zu lassen; daß die Athener *ἀνάριστοι αὐτοὶ καὶ οἱ Ἴπποι* waren, dient zum Vollbild des Lobes. Die andern kommen ohne Lob davon, obwohl ihre Leistung — denn sie nahmen den Kampf auf, und die Athener erlitten starke Verluste — ebenbürtig war. Aber es war athenische Reiterei, die sich hier Ruhm erwarb, und in ihr dienten seine zwei Söhne; einer, Gryllos, fiel im Kampf. So haben in beiden Fällen persönliche Gefühle den wohlerwogenen Plan durchbrochen, bei den Kämpfen um Sparta seine Bewunderung für den, der den Widerstand Spartas verkörperte, hier das Andenken an den gefallenen Sohn. Im übrigen hält er sich streng daran; Schritt für Schritt folgt er dem thebanischen Feldherrn, und überall forscht und spürt er den Beweggründen nach, die ihn bei jeder Handlung leiten konnten. Die Manier

⁸⁹⁾ Vgl. VII 5, 16 *ἐνταῦθα δὴ τούτων αὐτὴν ἀρετὴν τίς οὐκ ἂν ἀγασθείη*; und VII 2, 16.

⁹⁰⁾ Kromayer, l. c. 36 A. 2. Nitsche, l. c. S. 51 meint, Xenophon habe die nebensächliche Bemerkung über den Aufenthalt der athenischen Reiter auf dem Isthmos in Erinnerung an das letzte Zusammentreffen mit seinem Sohn geschrieben. Das ist sehr wohl möglich.

Xenophons, in seine Berichte Reflexionen einzuflechten, ist hier zum System ausgebildet. In dieser Form gibt Xenophon die Charakteristik jeder Handlung und des Handelnden selbst. In ruhigem Ton und verhaltener Bewunderung schreitet die Erzählung vorwärts; schneidend scharf, wie nach den früheren Bemerkungen zu erwarten ist, ist nur seine Beurteilung der politischen Tendenz und des Ehrgeizes des Epaminondas (VII 5, 18). Sie hat ihn aber nicht gehindert, seinen Taten nachzugehen und aus ihnen seine Kriegskunst, die Gewalt über seine Soldaten und die Persönlichkeit darzustellen, so gut und gerecht er es vermochte. Eine Beschreibung des Feldzuges versuche ich nicht; es wird vieles bei dem Zustand der Quellen unsicher bleiben, so heftig auch über einzelne Fragen gestritten wird; ich stimme denen zu, die für den ganzen Feldzug Diodors Bericht ausschalten.

Die Bundesgenossen Thebens zählt Xenophon nicht einfach auf, sondern er gibt die peloponnesischen in Form von Überlegungen des Epaminondas, der nachrechnet, daß trotz des Ausfalls des phokischen Kontingents im Peloponnes noch genug Bundesgenossen sind, die den Erfolg verbürgen; die einzelnen arkadischen Städte gibt er wieder direkt als Parenthese zu *'Αρχάδων τοὺς τὰ σφέτερα φρονούντας*. Den Aufenthalt in Nemea begründet Xenophon ausführlich: Epaminondas will die Athener abfangen, denn er verspricht sich von jeder Schwächung Athens einen großen Vorteil für Theben. Hier steht noch einmal, was VI 5, 38 ausgesprochen war, daß Theben in Athen das letzte Hindernis gegen seine Pläne erblickte (VII 5, 6). Das Gesamturteil über den Feldherrn lautet: *εὐτυχῆ μὲν οὖν οὐκ ἂν ἔγωγε φήσαιμι τὴν στρατηγίαν αὐτῷ γενέσθαι . ὅσα μὲντοι προνοίας ἔργα καὶ τόλμης ἐστίν, οὐδέν μοι δοκεῖ ἀνὴρ ἔλλιπειν*. Das ausführliche Lob über die Stadt Tegea als Lager können wir nicht recht verstehen, was Kromayer bietet, leuchtet nicht ein⁹¹). Als Gründe für den Zug nach Sparta gibt Xenophon an: *ὁρῶν δὲ οὔτε πόλιν αὐτῷ προσχωροῦσαν, was*

⁹¹) Kromayer, l. c. S. 37. Dagegen Roloff, Probleme aus der griech. Kriegsgeschichte S. 15, A. 1.

Kromayer richtig, Delbrück und Roloff falsch verstehen⁹²⁾, weiter τὸν τε χρόνον προβαίνοντα⁹³⁾. Was sich Epaminondas von einer Eroberung Spartas versprach, sagt Xenophon nicht; in dieser Untätigkeit habe er nicht bleiben können (ἐνόμισε πρακτέον τι εἶναι), wenn er sein Ansehen wahren wollte. Damit ist nichts gesagt, und man kann alles darunter verstehen; daß er nur hinunterzog, um die Vereinigung des Heeres bei Mantinea mit dem Gros der spartanischen Truppen hinauszuschieben (Roloff), hat Xenophon jedenfalls nicht geglaubt; nach ihm handelt es sich für Epaminondas um den Besitz von Sparta (VII 5, 10). Wenn Xenophon sich darüber nicht weiter äußert, so nahm er wohl an, daß die Bedeutung und die Vorteile einer Eroberung von Sparta keiner Erläuterung bedurften. Aus Xenophon (§ 9 f.) folgt klar, daß Agesilaos nicht mit Söldnern, Reitern und drei Lochen auf dem Marsch nach Mantinea begriffen war, sondern daß diese Truppen nach Mantinea gekommen waren, während Epaminondas bei Nemea stand; Agesilaos rückte mit den übrigen neun Lochen aus und eilte mit ihnen von Pellene nach Sparta zurück.

§ 18 enthält die Erwägungen, die Epaminondas zur Schlacht bestimmen. Aber daraus zu schließen, daß nach Xenophons Meinung Epaminondas nur durch die Mißerfolge vor Sparta und Mantinea bewogen wurde, die Schlacht zu liefern, die er sonst vermieden hätte, ist nicht richtig. Nach § 26 rechnete man angesichts der beiderseitigen Anstrengungen und der gewaltigen Heere mit der Schlacht und ihren Folgen; es war jedermann klar, daß die Thebaner ihre letzten Bundesgenossen im Peloponnes verloren, wenn sie ohne Schlacht abzogen.

⁹²⁾ Kromayer, B. Ph. W. 1904, S. 985. Delbrück, Gesch. der Kriegskunst I², S. 161. Roloff, l. c. S. 31, A. 1. Siehe I 2, 4; 2, 19; VII 4, 16; 4, 17; es kann sich nur um einen Anschluß weiterer Städte, nicht um Zuzug der Kontingente der alten Bundesgenossen handeln.

⁹³⁾ Diese Stelle und die noch deutlichere VII 5, 18 (ἐνθυμούμενος ὅτι ὀλίγων μὲν ἡμερῶν ἀνάγκη ἔσοιτο ἀπιέναι διὰ τὸ ἐξήκειν τῇ στρατείᾳ τὸν χρόνον) sind meines Erachtens die einzigen, die bei der Frage, welches die Anklagepunkte beim Feldherrnprozeß waren, in Betracht kommen. Auch diesmal (s. A. 67) war ihm ein Termin gesetzt, wohl mit Rücksicht auf die Ernte.

Kromayer verlegt nach Leake und Grote⁹⁴⁾ die Stellung der Verbündeten in die Verengung des Tales zwischen Mytika und Kapnistra und läßt Epaminondas von seiner ersten Stellung nordwestlich an den Fuß der Höhen von Merkovuni marschieren. Das entspricht ganz der Schilderung Xenophons (§ 21). Der Versuch von Lammert⁹⁵⁾, die Verteidigungsstellung mehr nördlich und die zweite Stellung des Epaminondas an die Mytika zu verlegen, scheitert an den klaren Worten Xenophons, daß Epaminondas westwärts an die Berge gegenüber von Tegea und nicht auf dem kürzesten Weg gegen den Feind gezogen sei⁹⁶⁾. Ein Vergleich der Skizze bei Kromayer S. 48 mit dem Plan bei Lammert S. 125 zeigt, daß Xenophon bei der letzteren Annahme so nicht schreiben konnte; Tegea, Rand der Mytika, feindliche Stellung liegen in einer Geraden; Mytika liegt nicht gegenüber von Tegea.

§ 22 sagt Xenophon, Epaminondas habe einen Angriffshaufen gebildet und sei gegen den Feind marschiert. Der Erfolg seiner Kriegslist wird offenbar; die Feinde hatten keine Schlacht mehr erwartet und alles ist beim Herannahen der Thebaner in Aufregung und Verwirrung. Es ist klar, daß, wer diese Einzelheiten wußte, die von Augenzeugen stammen müssen, über die Vorgänge im verbündeten Heer von der Konzentration bei Mantinea bis zur Schlacht Nachrichten genug bekommen hatte. Was Epaminondas mit dem *ισχυρόν περί εαυτὸν ἔμβολον* bezweckt, holt Xenophon in seiner Erzählung nach, indem er die vorhergehenden Worte *ἤγειτο οἱ δ' ἠκολούθουν* nach der Schilderung von der Wirkung im gegnerischen Heer wieder aufnimmt: *ὁ δὲ τὸ στρατεύμα ἀντίπρῳρον ὥσπερ τρίτην προσῆγε*, was sich eben auf den tiefen Angriffshaufen bezieht, und als Zweck dieses Manövers hinzusetzt *νομίζων ὄπη ἐμβαλῶν διακόψει, διαφθερεῖν ὅλον τὸ τῶν ἐναντίων στρατεύμα*. Erst jetzt wird, was wir schon vor Beginn des Vormarsches wissen sollten, angefügt, Epaminondas habe sich vorbereitet, mit einem

⁹⁴⁾ *Travels in the Morea* III, S. 51 ff.; *Griech. Gesch.* V, S. 578.

⁹⁵⁾ *Neue Jahrbücher* XIII 1904, S. 121 ff.

⁹⁶⁾ § 21 *πρὸς δὲ τὰ πρὸς ἐσπέραν ὄρη καὶ ἀντιπέρας τῆς Τεγέας ἤγειτο* und *τὴν μὲν συντομωτάτην πρὸς τοὺς πολεμίους οὐκ ἤγε*.

Teil des Heeres, den er besonders stark gemacht habe, anzugreifen (τῷ ἰσχυροτάτῳ ἀγωνίζεσθαι, nämlich mit dem ἔμβολον), dagegen den andern Teil, der schwach war, zurückzuhalten (τὸ ἀσθενέστατον πόρρω ἀπέστησεν); der Grund sei gewesen, εἰδὼς ὅτι ἤττησέν ἀνθυμίαν ἂν παράσχοι τοῖς μετ' ἑαυτοῦ, βώμην δὲ τοῖς πολεμίοις. Das alles ist schon recht ungeschickt und schwerfällig, nachdem viel früher der Vormarsch berichtet war. Aber es wird noch mehr nachgeholt: die Aufstellung der feindlichen Reiterei allein gibt er genauer an, weil er auch die im Heer des Epaminondas schildern will, die in allem dazu im Gegensatz steht; die des Feindes hat die gewöhnliche Tiefe des Fußvolkes, die des Epaminondas ist in beträchtlicher Tiefe aufgestellt (ἰσχυρὸν ἔμβολον), die des Feindes ist geschlossen ohne eingestreutes Fußvolk (ἔρημον πεζῶν ἀμίπτων), die des Epaminondas weist Hamippen auf (συνέταξεν ἀμίπτους πεζούς); die Absicht des Epaminondas ist νομίζων τὸ ἱπικὸν ἐπεὶ διακόψειεν ὅλον τὸ ἀντίπαλον νενικηκῶς ἔσεσθαι· μάλα γὰρ χαλεπὸν εὐρεῖν τοὺς ἐθελήσοντας μένειν, ἐπειδὴν τινὰς φεύγοντας τῶν ἑαυτῶν ὀρώσι. Die Ähnlichkeit der Begründung mit der Infanterie ist in Inhalt und Form auffallend; nach Xenophon selbst kämpfte die thebanische Reiterei gegen die feindliche, und erst im Verlauf der Schlacht gegen die fliehende Infanterie; daß die geworfene und zurückflutende Kavallerie durch ihren bloßen Anblick den Heerbann der Arkader und Spartaner zur Flucht verleiten würde, konnte weder Epaminondas noch Xenophon im Ernst glauben. Die Entscheidung wird denn auch ausschließlich durch den Einbruch des böotischen Gewalthaufens erzielt. Aber den Satz von νομίζων an als fremden, törichten Zusatz zu bezeichnen⁹⁷⁾, geht nicht an, weil eine erklärende Bemerkung hier nicht fehlen darf, die Xenophon allen Truppenaufstellungen des Epaminondas, auch denen am rechten Flügel, hinzufügt. Ich muß mich begnügen, auf die Schwierigkeiten dieser Stelle hinzuweisen.

⁹⁷⁾ Besonders die Stelle *μάλα γὰρ χαλεπὸν εὐρεῖν τοὺς ἐθελήσοντας μένειν, ἐπειδὴν τινὰς φεύγοντας τῶν ἑαυτῶν ὀρώσι* ist töricht, wenn man bedenkt, daß sie sich in erster Linie auf die Spartaner bezieht.

Daß Xenophon eine Schlacht darstellen kann, auch solche von erheblicher Ausdehnung, ist anerkannt. Hier waren die Verhältnisse größer, die Bewegungen komplizierter, die Aufgabe schwieriger geworden. Leider hat er bei Mantinea nicht eine einfache Schlachtschilderung geben wollen, sondern den Gedanken, der den ganzen Feldzugsbericht beherrscht, auch hier durchzuführen gesucht. Der Schwierigkeiten, denen er dabei begegnete, ist er nicht Herr geworden, und konnte es auch nicht; dazu ist seine Disposition unübersichtlich und erstickt in dem Wust der Reflexionen, die sich jeder Handlung anschließen.

